Der heutige Zustand

der

Aktienhandelsbanken

in Rußland

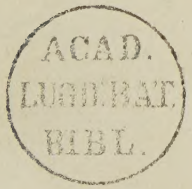
(1900—1910).

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

der hohen rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der

Universität Freiburg i. B.



vorgelegt von

J. Lewin.

Freiburg im Breisgau
Universitätsdruckerei H. M. Poppen & Sohn
1912.

Referent:

Geheimer Hofrat Prof. Dr. v. Schulze-Gävernitz.

Dekan:

Prof. Dr. Diehl.

Inhalt.

	Seite
Quellenverzeichnis	V— XI
Einleitung: Skizze der Entwicklung der Aktienbanken in Rußland im XIX. Jahrhundert	1— 14
Kap. I. Die Zahl der Aktienbanken	15— 19
Kap. II. Kapitalien	20 — 28
Kap. III. Die Passivgeschäfte.	
a) Depositen	29— 38
b) Korrespondenten	38— 42
c) Rediskont und Relombardierung	42— 47
Kap. IV. Die Aktivgeschäfte.	
A. Beschaffung des Umlaufkredits.	
a) Der Diskont	48— 58
b) Das Lombardgeschäft	59— 61
c) Die Kontokorrentverbindungen	61— 65
d) On call Konten	65— 70
e) Der Effektenbestand	70— 76
Kap. V. Der Warenkredit	77— 88
Kap. VI. B. Beschaffung des Anlagekredits. Emissionsgeschäft	89—100
Kap. VII. Barreserve und Liquidität	101—109
Kap. VIII. Rentabilität	110—121
Kap. IX. Ausländische Kapitalien und Beziehungen	122—130
Kap. X. Die Konzentrationsbewegung	131—152
Schlußergebnisse	153—164
Anhang	165—171

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545323_0088

Quellenverzeichnis.

In der russischen volkswirtschaftlichen Literatur ist das Bankwesen überhaupt und das Aktienbankwesen insbesondere eines der am wenigsten behandelten und untersuchten Gebiete. Es gibt keine einzige Monographie über diesen Gegenstand. Einzelne Bemerkungen und Tatsachen findet man in Arbeiten über verwandte Gebiete.

Für die vorliegende Arbeit benutzte ich fast ausschließlich Rohmaterial, d. h. die Bankbilanzen und Bankberichte aus der untersuchten Periode. Aber ich möchte im voraus betonen, daß auch mit diesen Zahlen nur vorsichtig operiert werden darf. Die Unklarheit der Bilanzen und die Verschiedenheit der Bankpublikationen erschweren in erheblichem Maße die Vergleichung der Angaben. Ferner ist in den zusammengestellten Bilanzen, welche vom Comité des Kongresses der Vertreter der Aktienhandelsbanken herausgegeben werden, die Zahl der Banken nicht immer dieselbe. Manchmal sind die Banken der Ostseeprovinzen darin enthalten, bisweilen fehlen sie auch.

Aber noch ein Bedenken anderer Art liegt vor. Weil die öffentliche Meinung die Banken nur auf Grund der publizierten Bilanzen beurteilt, so ist es naheliegend, daß die Banken bestrebt sind, ihre Bilanzen zu „verschönern", oder wie der Engländer dergleichen mit „window dressing" ausdrückt. Nach der Erklärung von Jaffé[1] besteht dies darin, daß ein „großer Teil der Banken

[1] Das englische Bankwesen. 2. Aufl. Leipzig 1910, S. 300.

— einige der größten gehören zu den ärgsten Sündern — am Ende eines jeden Monats und besonders eines jeden Halbjahres dem Markte große Summen entziehen, um in ihren Ausweisen den Posten „cash in hand“ etc. möglichst groß erscheinen zu lassen“.

In der deutschen Bankliteratur finden wir Bemerkungen darüber, daß auch die russischen Banken einen derartigen „Sylvesteraufputz“ treiben. Nach dem Bericht von A. Weber[1] setzen die Petersburger Banken am letzten Tage des Jahres „eine künstliche Hausse in Szene, um diejenigen Papiere, welche sie im Besitz hatten, zu schwindelhaftem Kurse in ihre Bilanzen einstellen zu können“.

Auch die russischen Zeitungsbörsenberichte erwähnen nicht selten ähnliche Manipulationen. Mit diesem Hindernis (Unklarheit und Unrichtigkeit der Bilanzen) war bei unserer Untersuchung nicht zu kämpfen; man muß aber solche Tatsachen bei der Bewertung der Ergebnisse sich stets vor Augen halten.

Hierzu kommt die Verschiedenartigkeit der Jahresberichte der Banken. Manche dieser Institute (am meisten die Moskauer) spezifizieren ihre Konten sehr genau, machen Angaben über die Kontodeckungen etc. Im Gegensatz dazu finden wir bei den Petersburger Banken mehr summarische Zahlen. Die Vorstandsberichte mancher Banken (die Russische Bank für Handel und Industrie, die Asow-Don Kommerzbank, die Wolga-Kama Kommerzbank u. a.) geben ein anschauliches Bild der Tätigkeit der Bank im Zusammenhang mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Leben im Lande während des Berichts-

[1] Depositen- und Spekulationsbanken. Leipzig 1902, S. 201. Dieselbe Erscheinung finden wir aber auch in Deutschland. Vgl. Frankf. Zeitung v. 6. Jan. 1901, Zweites Morgenblatt; v. 28. Aug. 1901, Abendblatt. Der deutsche Ökonomist, Jahrg. 1900, S. 18.

jahres, aber die Mehrzahl der Banken befleißigt sich einer derartigen Offenheit nicht.

Eine große Schwierigkeit bei der Arbeit lag weiterhin in der Beschaffung der Bankberichte. Das Bankcomité versagte mir die Erfüllung meiner dahinzielenden Bitte, weil es selbst nur je ein Exemplar der Berichte besitzt[1]. Von den Banken selbst erhielt ich verschiedene Berichte und zwar von der Asow-Don-Kommerzbank den Bericht für 1909 und das Verzeichnis der Filialen, von der Wolga-Kama-Bank den Bericht für 1909, von der Russischen Bank für auswärtigen Handel die Berichte für 1900—1909, von der Russischen Bank für Handel und Industrie die Berichte für denselben Zeitraum, von der St. Petersburger Internationalen Kommerzbank die Statuten, das Verzeichnis der Aktionäre, die Berichte für 1900—1909, von der Moskauer Diskontobank die Berichte für dieselbe Periode.

Mittels privater Verbindungen gelang es mir außerdem, die Berichte fast aller russischen Banken von den Jahren 1907 und 1909 zu erhalten[2].

Nachstehendes Literaturverzeichnis enthält die wichtigsten der benutzten Werke.

Afanassiew, G., Die Geldkrise. Odessa 1900 (russisch).
— Einkauf von Wechseln in Kiew. St. Petersburg 1907. (Abdruck aus Wjestnik Finansow, russisch).

---

[1] Während meiner Arbeit war ich oft genötigt, Erkundigungen bei dem Bankcomité einzuziehen, um Material zu bitten etc. Ich benütze diese Gelegenheit, um für das liebenswürdige Entgegenkommen meinen Dank auszusprechen. Ebenso drängt es mich, dem Bureau der Kongresse des Börsencomités und der Landwirtschaft, sowie dem Ausschuß der Moskauer Getreidebörse für die Zusendung von Materialien meinen Dank zum Ausdruck zu bringen.

[2] Hierbei möchte ich auch nicht unterlassen, dem Herrn Direktor der Kommerzagentur der Moskau-Windau-Rybinsk-Eisenbahn, J. Hessen, meinen Dank für Beschaffung mancher Berichte auszusprechen.

Bagehot, W., Lombardstreet (russische Übersetzung; in Anlehnung ein Aufsatz von E. M. Epstein, Die russischen Banken). St. Petersburg 1902.

Bankenquete 1908, Materialien und stenographische Berichte.

Batjuschkow, D., Die Banken. Wladikawkas 1905 (russisch).

Bloem, Foreign and colonial Banks (Bank-Archiv 1910, Nr. 12).

Blumenberg, A., Die Konzentration im deutschen Bankwesen. Leipzig 1905.

Böhm, O., Die Kornhäuser. Stuttgart und Berlin 1898 (Münch. volkswirtschaftl. Studien).

Brandt, B., Die Konzentration im Bankwesen (Wjestnik Finansow 1900, Nr. 43, russisch).

Brandt, B. F., Die handelsindustrielle Krisis in Westeuropa und in Rußland, Bd. II. St. Petersburg 1904 (russisch).

Buff, S., Das Kontokorrentgeschäft im deutschen Bankgewerbe. Stuttgart und Berlin 1904 (Münch. volkswirtschaftl. Studien).

Christians, Die Entwicklung der deutschen Aktienbanken von 1890—1901 (Bank-Archiv 1903, Nr. 4).

Claus, R., Das russische Bankwesen. Leipzig 1908 (Schmollers Forschungen).

Conrad, W., Die Technik des Bankwesens. Leipzig 1910.

Dépitre, E., Le mouvement de concentration dans les banques allemandes. Paris 1905.

Diehl, K., Der langfristige industrielle Kredit (Bank-Archiv 1909, Nr. 12).

Eberstadt, R., Der deutsche Kapitalmarkt. Leizig 1901.

Fleischhammer, Zentralisation im Bankwesen in Deutschland (Schmollers Jahrbuch, 28. Jahrgang).

Gerzenstein, M., Der Charkower Zusammenbruch. St. Petersburg 1903 (russisch).

Glauert, O., Depositenbildung in England und in Deutschland (Conrads Jahrbuch, 3. F., Bd. VII).

Goldschmidt, E., Die Bankgruppen. Mainz 1904.

Guriew, A, Denkschrift über die industriellen Banken. St. Petersburg 1904 (russisch).

— Abriß der Geschichte der Kreditanstalten in Rußland. St. Petersburg 1904 (russisch).

Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 2. und 3. Auflage, Artikel „Banken".

Hecht, F., Die Organisation des langfristigen gewerblichen Kredits (Veröffentlichungen des mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins, Heft 6).

Hecht, F., Die Warrants. Stuttgart 1884.
— Die Mannheimer Banken 1870—1900. (Schmollers Forschungen.)
Hegemann, Die Entwicklung des französischen Großbankbetriebes. Münster 1908.
Heiligenstadt, Der deutsche Geldmarkt (Schmollers Jahrbuch, Bd. XXXI).
Jaffé, E., Die Konzentration des Bankwesens in England (Bank-Archiv 1904, Nr. 7).
— Das englische Bankwesen. Leipzig 1910.
Jeidels, O., Das Verhältnis der deutschen Großbanken zur Industrie. Leipzig 1906 (Schmollers Forschungen).
Jörgens, M., Finanzielle Trustgesellschaften. Stuttgart und Berlin 1902 (Münch. volkswirtschaftl. Studien).
Jurowsky, L., Der russische Getreideexport. Stuttgart und Berlin 1910 (Münch. volkswirtschaftl. Studien).
Leonhardt, Der Warrant als Bankpapier. Wien 1886.
Lewin J., Die Aktienhandelsbanken (RußkijaWjedomosti 1910, Nr. 103 und 108, russisch).
— Der industrielle Kredit (Ebenda 1910, Nr. 212 und 213, russisch).
— Banken und Börse im Jahre 1910 (Rjetsch 1911, Nr. 1, russisch).
— Gesetzentwurf über die Lagerhäuser (Der russische Ökonomist 1909 vom 28. August).
— Unsere Zuckerindustrie. St. Petersburg 1908 (Kapitel III von „Banken und Börse", russisch).
— Die russische Rübenzuckerindustrie. St. Petersburg 1910 (Kap. X: „Die Organisation des Kredits in der Zuckerindustrie", russisch.)
Liefmann, R., Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften. Jena 1909.
Lindenberg, Die Gefahren im deutschen Bankwesen. 1901.
Loeb, E., Die Berliner Großbanken in den Jahren 1895—1902. (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 110.)
Lotz, W., Die Technik des deutschen Emissionsgeschäftes. Leipzig 1890.
Lopuszansky, E., Das Bankwesen Österreichs. Wien 1907.
Lysis, Contre l'oligarchie financière. Paris 1908.
Migulin, P., Unsere Bankpolitik. Charkow 1904 (russ.).
Model, P., Die großen Berliner Effektenbanken. Jena 1896.
Moos, F., Die französischen Kreditinstitute und die französischen und englischen Kapitalanlagen im Auslande (Conrads Jahrbücher 1910, 3. F., XXXIX. Bd.).
Müller, W., Die Organisation des Kredits und Zahlungsverkehrs in Deutschland (Bank-Archiv 1909, Nr. 7—9).

Neumann-Hofer, A., Depositengeschäfte und Depositenbanken. Leipzig 1884.

Nisselowitsch, L., Zur Lagerhaus- und Warrantfrage in Rußland (russisch).

Plenge, J., Gründung und Geschichte des Crédit Mobilier. Tübingen 1903.

Prion, W., Das deutsche Wechseldiskontgeschäft. Leipzig 1907. (Schmollers Forschungen.)

Raffalovich, L., Die Aktienhandelsbanken im Jahre 1886. St. Petersburg 1887 (russisch).

Raffard, J. G., Le mouvement de concentration dans les banques de dépôt en Angleterre. Paris 1910.

Die Reichsbank 1876—1900. Jubiläumsschrift.

Rießer, J., Die deutschen Großbanken und ihre Konzentration. 3. Auflage. Jena 1910.

Russische Banken, Handbuch. St. Petersburg 1908 (russisch).

Salings Börsenpapiere.

Salschupin, A. und Hessen, M., Encyklopädie des Bankwesens. St. Petersburg 1909 (russisch).

Sattler, H., Die Effektenbanken. (Leipzig 1890).

Sayous, A., Die Konzentration des Bankwesens in Frankreich (Bank-Archiv 1900, Nr. 8).

Schultze, A., Vom Bankwesen Großbritanniens (Schmollers Jahrbuch 1910, 3. Heft).

— Die Bankkatastrophen in Sachsen im Jahre 1901, Tübingen 1903. (Ergänzungsheft z. Zeitschrift f. d. ges. Staatswissensch.)

v. Schulze-Gävernitz, G., Volkswirtschaftliche Studien aus Rußland, Leipzig 1899.

Schumacher, H., Die Ursachen und Wirkungen der Konzentration im deutschen Bankwesen (Schmollers Jahrbuch, Bd. XXX).

Ssudejkin, Die Staatsbank. St. Petersburg 1891 (russisch).

Statistik des kurzfristigen Kredits. 1894—1900. St. Petersburg (russisch).

Steinbach, R., Die Verwaltungskosten der Berliner Großbanken (Schmollers Jahrbuch, 29. Jahrgang).

Steinberg, J., Die Konzentration im Bankgewerbe. Berlin 1906.

v. Stieda, E., Das livländische Bankwesen in Vergangenheit und Gegenwart. Leipzig 1909. (Wirtschafts- und Verwaltungsstudien, herausgegeben von Schanz, Nr. 33).

Strauß, C., Unser Depositengeldsystem und seine Gefahren. Frankfurt a. M. 1892.

Stubbe, Organisation des amerikanischen Bankwesens (Schmollers Jahrbuch 1907, Heft 3).
Subbotin, Der industrielle Kredit. St. Petersburg 1908 (russisch).
Tajnow, Die Goldpunkte. St. Petersburg 1905 (russisch).
Telschow, Der Geschäftsverkehr mit der Reichsbank.
Tischert, Filialsystem und Zentralisation im Bankwesen (Bank-Archiv 1903, Nr. 8).
Verhandlungen des 1., 2. und 3. Bankiertages in Deutschland.
Verhandlungen des ersten russischen Kongresses der Vertreter der Aktienhandelsbanken. St. Petersburg 1875 (russisch).
Wagner, Adolf, Beiträge zur Lehre von den Banken. Leipzig 1857,
— System der Zettelbankpolitik. Freiburg i. B. 1873.
— Kredit und Bankwesen (in Schönbergs Handbuch der politischen Ökonomie).
Wallich, P., Die Konzentration im deutschen Bankwesen. Stuttgart und Berlin 1905. (Münch. Volkswirtsch. Studien).
v. Waltershausen, Sartorius, Das volkswirtschaftliche System der Kapitalanlage im Auslande. Berlin 1907.
Warschauer, O., Das Depositenbankwesen in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Spareinlagen (Conrads Jahrbuch, 3. F., Bd. XXVII).
— Die Konzentration im deutschen Bankwesen (Conrads Jahrbuch. 3. F., Bd. XXXV).
— Physiologie der deutschen Banken 1903.
Weber, Ad., Die Konzentration im deutschen Bankwesen (Kritische Blätter für die gesamte Sozialwissenschaft. II. Jahrg., Heft 7).
— Depositenbanken und Spekulationsbanken. Leipzig 1902.
— Die rheinisch-wesfälischen Provinzbanken und die Krisis. (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 110.)
Wessel, N., Unsere Staatsfinanzorganisation. St. Petersburg 1904 (russisch).
Wörterbuch der Volkswirtschaft, Artikel „Banken".
W. W. M., Entwurf einer Bank für industriellen Kredit. St. Petersburg 1909 (russisch).
v. Wysoczky, Zur Zinsfußpolitik der russischen Aktienbanken (Die Bank, 1910, Oktober).

Einleitung.

Skizze der Entwicklung der Aktienbanken im XIX. Jahrhundert.

Die russischen Aktienhandelsbanken sind erst in jüngster Zeit entstanden; noch zu Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts finden wir in Rußland keine einzige derartige Bank. Dies erscheint selbstverständlich, sobald wir uns der allgemeinen Bedingungen erinnern, unter welchen sich in jener Zeit die Entwicklung der russischen Volkswirtschaft vollzog. Es herrschte damals die Leibeigenschaft; die ganze Industrie war von unfreier Sklavenarbeit abhängig. Das Land stellte bloß eine Verbindung von einzelnen Produktionswirtschaften dar, von denen man in gewissem Sinne sagen konnte, was von den altrömischen Latifundien gilt: Omnia domi nascuntur. Die Produktivität der gesamten russischen Industrie belief sich im Jahre 1855 am Ende der Regierungszeit Nikolaus I. auf 160 Mill. Rubel, die Gesamtzahl der Fabriken betrug 9944 und die der Arbeiter 460000[1]. Aber Brandt hält auch diese Zahlen für weitaus zu hoch[2]. Die Roheisenproduktion überstieg nicht 15 Mill. Pud; Kohle und Naphta wurden damals noch nicht produziert. Die Staatseinnahmen

[1] Gulischambarow, Ergebnisse der Industrie und des Handels in Rußland während der Regierung Nikolaus I. St. Petersburg 1896. S. 41—51.

[2] Die Handels- und industrielle Krisis. St. Petersburg 1904. T. II, S. 6.

betrugen im Jahre 1889 262 Mill. Rubel, die Staatsausgaben 313 Mill. Rubel; der gesamte Import belief sich auf 102 Mill. Rubel, der Export auf 148 Mill. Rubel.

Es gab nur einige wenige große Städte; die Handelsmittelpunkte waren über das weitausgedehnte Reich hin zerstreut. In dieser Periode ausgesprochener Naturalwirtschaft war das Kreditbedürfnis für Produktionszwecke wenig entwickelt.

Hierzu kam, daß die Regierung selbst die Organisation des Privatkredits hinderte. Unter der Regierung Nikolaus I. und der Amtstätigkeit seines Finanzministers, des Grafen Kankrin, entwickelte sich nicht einmal die Tätigkeit der bestehenden Staatskreditanstalten. Graf Kankrin stand dem Begriff des Kredits mit einem gewissen Vorurteil gegenüber. Nach seiner Auffassung waren nur solche Unternehmungen solide und normal, die mit eigenem Kapital arbeiteten; die Privatbanken seien, so glaubt er, schlechthin schädlich, die Staatskreditanstalten dürften nur der bestehenden Industrie dienen, nicht aber dieselbe künstlich großziehen[1]. Die Privatbanken hätten keine positive wirtschaftliche Bedeutung, weil sie nur Phantasiekapitalien (fiktive, abstrakte), jedoch keine realen hervorbrächten. Diesen Anschauungen entsprach auch seine Politik, welche die Tätigkeit der bestehenden Kreditanstalten zu paralysieren und die Gründung von neuen zu verhindern trachtete. Erst als Graf Kankrin sein Amt niedergelegt hatte, begann die Gründung von Kommunalbanken. Den Übergang zur Geldwirtschaft vermittelte die „Sturm- und Drangperiode", welche in der russischen Geschichte als das „Zeitalter der großen Reformen" bezeichnet wird. Sie war es auch, die Rußland zu neuem wirtschaftlichen Leben erweckte.

[1] A. Guriew, Abriß der Entwicklung der Kreditanstalten in Rußland. St. Petersburg 1904. S. 25.

Von großer Bedeutung für diesen Aufschwung war der Krimkrieg. Mit unerbittlicher Klarheit trat die Unentbehrlichkeit der Verkehrseinrichtungen an den Tag, gegen die noch der Minister Kankrin seine Abneigung bekundet hatte, weil die Eisenbahnen seiner Meinung nach nur „die Unbeständigkeit unserer Zeit vermehrten".

Die Einrichtung der Eisenbahnen aber erschloß dem Lande die Weltkultur, öffnete die Märkte und schuf die Möglichkeit der Produktionsförderung. Die Reform der Gerichtsverfassung sicherte die rechtliche Ordnung im Lande. Den befreiten Bauern gab sie die Möglichkeit, ihr Getreide zu verkaufen; damit trat das Geld zum erstenmal in ihren Gesichtskreis. Und auch der Adel, der bei Aufhebung der Leibeigenschaft große Summen von der Regierung erhielt, sah sich zum erstenmal in den Besitz großer Geldmittel gesetzt. Er verstand jedoch nicht zu wirtschaften und so erfuhr das Geld keine produktive Bestimmung, sondern wurde zu Verbrauchszwecken verwendet. Unter dem Einflusse dieses plötzlichen Geldreichtums (auch der ausländischen Kapitalien, welche bei den Eisenbahnbauten sich beteiligten) entstand eine fieberhafte Gründungstätigkeit[1]. Auch das Gebiet des Kredits, der bisher in den Händen der Regierung sich befand, wurde von dieser Gründungsperiode berührt. Bis in die sechziger Jahre gab es keine Privatkreditanstalten. Im Jahre 1864 wurde in Rußland die erste Aktienbank gegründet, die St. Petersburger Private

[1] Nach den Angaben von Ssudejkin (Die Staatsbank S. 301) wurden gegründet

1857	14	Aktienges.	mit einem Grundkap. v.	145 035 (in Taus. R.)
1858	41	„	„ „ „	60 725 „ „ „
1859	28	„	„ „ „	93 215 „ „ „
1860	18	„	„ „ „	9 725 „ „ „
1861-1864	49	„	„ „ „	39 386 „ „ „

Kommerzbank[1]. Aber auch diese Gründung konnte nur dadurch zu Stande kommen, daß die Regierung für ein Fünftel des gesamten Kapitals — eine Million Rubel — Aktien übernahm. Und noch ein weiteres tat die Regierung, indem sie für die nächsten 10 Jahre auf ihre Dividenden verzichtete, so lange diese 5 % nicht überstiegen. Der Gründung der ersten Aktienbank folgten bald noch weitere. Zuerst (1866) entstand die Moskauer Kaufmannsbank, nach zwei Jahren die Charkower Handelsbank, dann die Kiewer Private Kommerzbank. Der Erfolg dieser ersten Institute rief eine fieberhafte Gründungstätigkeit hervor. Im Jahre 1869 wurden 3 neue Banken gegründet, im Jahre 1870 deren 5, in den Jahren 1871—1872 wurden die Statuten von 20 neuen Banken genehmigt. Es wurden an die Regierung viele Gesuche um neue Bankkonzessionen eingereicht, jedoch nicht allen Banken gelang es, die notwendigen Kapitalien zu beschaffen. Die Regierung mußte Maßnahmen zur Regulierung des Bankgewerbes treffen.

Am 31. Mai 1872 erließ sie das erste Gesetz, welches Neugründungen in Städten, wo solche schon vorhanden waren, untersagte und die Tätigkeit der Aktienhandelsbanken normierte.

1. Es hat nach dem Gesetz der Finanzminister das Recht, die Statuten der Aktienbanken mit einem Kapital bis zu 5 Millionen Rubel selbst zu bestätigen;

---

[1] Im Jahre 1873 bemerkten die Vorsteher der Aktienbanken in dem Prospekt des ersten Bankiertages: „Die Aktienform des Bankwesens hielt man noch vor 10 Jahren für unnötig und sogar gefährlich für unser Land. Man betrachtete es für einen leeren Wahn. Die Aktientätigkeit entstand bei uns zuerst Ende des Jahres 1864 mit der Gründung der St. Petersburger Privaten Kommerzbank. Diese junge Kreditanstalt befand sich in günstigen Bedingungen, aber manche dachten, es sei doch ein riskanter Versuch.“ (Verhandlungen des ersten russischen Bankiertages, S. 51).

2. das Verhältnis der Verbindlichkeiten zum Aktienkapital darf nicht den 10fachen Betrag des letzteren übersteigen;

3. das wirklich eingezahlte Aktienkapital muß mindestens 500000 Rubel und jede Aktie mindestens 250 Rubel betragen;

4. der Blankokredit darf den zehnten Teil des Aktien- und Reservekapitals nicht übersteigen.

Gleichzeitig wurde den Aktienbanken verboten, Solawechsel zu diskontieren, während der Kauf von Immobilien nur für eigene Rechnung gestattet wurde. Das Verbot der Neugründungen wurde niemals aufgehoben; tatsächlich kam es aber späterhin nicht zur Anwendung [1].

Von der Mitte der siebziger Jahre des XIX. Jahrhunderts an begann in Rußland der industrielle Protektionismus kräftig sich zu entfalten. Die einheimische Industrie wurde dadurch vor auswärtiger Konkurrenz geschützt. Es wurde ein Gesetz über die „Goldzölle" erlassen, welches die Zölle um ein Drittel erhöhte; dazu kamen noch allmählich Erhöhungen der Tarifsätze auf verschiedene Einfuhrprodukte; aber ein Fortschritt im Zustande der Industrie machte sich kaum bemerklich. Im Jahre 1879 betrug die Produktivität der russischen bearbeitenden Industrie (abgesehen von den versteuerten Industriezweigen und der Montanindustrie) 541 Mill. Rubel, die Zahl der Fabriken 8628 und die der Arbeiter 482276. Keinen großen Fortschritt bemerken wir in der Montanindustrie: Roheisen 23,5 Mill. Pud; aber es wird schon Eisen (15 Mill. Pud), Stahl (11 Mill. Pud), Salz (49 Mill. Pud) und Naphta (21,5 Mill. Pud) produziert.

[1] Der Finanzminister gedachte auch 1911 sogar wieder einen ähnlichen Gesetzentwurf vorzubereiten, um die Konkurrenz der Banken untereinander zu mildern.

Der russisch-türkische Krieg 1877/1878 hemmte die Entwicklung der russischen Industrie in bedeutendem Maße. Erst während der achtziger Jahre beginnt wieder ein neuer Aufschwung, welcher vom Protektionismus, vom Zufluß ausländischer Kapitalien und von der freien Bewegung derjenigen ausging, welche vorher in Eisenbahnen etc. sich festgelegt hatten. Es wurde dadurch auch die Tätigkeit der Aktienbanken gefördert. Die folgenden Zahlen geben ein Bild von der Zunahme der Einlagen bei den Aktienbanken:

Am 1. Januar	1870	25 802	(in Tausend Rubel)
	1880	93 891	„ „
	1887	257 449	„ „

Die Tätigkeit der Aktienbanken zu Beginn der achtziger Jahre ist aus folgenden Zahlen ersichtlich:

Aktienkapitalien	87,3	Mill. Rubel
Reserven	10,1	„ „
Depositen auf feste Termine . . .	77,2	„ „
Sofort fällige Depositen	19,2	„ „
Laufende Rechnungen[1]	111,4	„ „
Diskont	142,4	„ „
On call Konto[2]	49,3	„ „
Lombarddarlehen gegen Wertpapiere	62,8	„ „
„ „ Waren und Edelmetall .	5,1	„ „

In die Verwaltung der Aktienbanken schlichen sich jedoch wieder Mißbräuche ein, denen durch das Gesetz von 1872 nicht gesteuert wurde. Der Zusammenbruch der Moskauer Leihbank (1875) und die schwierige Lage mehrerer anderen Banken gaben den Anlaß zu einem neuen Gesetze.

[1] Entspricht in gewissem Sinne dem „Kreditoren-Konto“ der deutschen Aktienbanken.

[2] „Spezial-Kontokorrent“-Konto.

Ein Ukas vom 5. April 1883 bestimmte, daß die Summen der Verbindlichkeiten nicht über den fünffachen Betrag der eigenen Kapitalien hinausgehen, sowie, daß der Blankokredit ein Zehntel der eigenen Kapitalien und der Personal-Kredit ein Zehntel des Aktienkapitals nicht übersteigen dürfe und daß die gleichzeitige Übertragung mehrerer Administrativ-Ämter bei verschiedenen Kreditanstalten an eine Person unzulässig sei. Ferner wurde bestimmt, daß die Regierung berechtigt sein solle, die Revision der Bank anzuordnen, wenn Aktionäre, deren Anteile zusammen den fünften Teil des Aktienkapitals erreichen, diese Revision verlangen. Weiterhin wurden neue Gründungsvorschriften (nicht weniger als fünf Gründer, Einzahlung der Hälfte des Aktienkapitals bei der Subskription und Zahlung des Restes spätestens nach sechs Monaten) und eine neue Ordnung über die Ansammlung der Aktienkapitalien, über die Höhe der Abschreibungen u. dgl. erlassen.

Im Jahre 1884 kam dann ein Gesetz über die Liquidation der Banken. Bislang war die Liquidation auf Grund der Vorschriften des archaischen Konkursrechtes erfolgt und entsprach nicht mehr den Bedürfnissen eines schnellen und entschiedenen Verfahrens.

Das neue Gesetz forderte die Liquidation bei Verminderung des Aktienkapitals um ein Drittel [1]. Bei Aufhebung einer Kreditanstalt bestimmt an Stelle der Konkursverwaltung der Finanzminister eine staatliche Liquidationskommission [2].

Nach den Nachrichten von Guriew [3] waren am

---

[1] Tatsächlich blieb diese Forderung des Gesetzes unverwirklicht.

[2] Auf Grund dieser Neuordnung erfolgte die Liquidation der Orelbank, der Koslowbank und der russischen Handels- und Kommissionsbank.

[3] a. a. O. S. 198.

Anfang des Jahres 1881 32 und am Anfang des Jahres 1895 34 Aktienhandelsbanken vorhanden[1].

Die Aktienkapitalien der Banken erfuhren einen Zuwachs von 35 Mill. Rubel, die Reserven von 25 Mill., die Depositen von 100 Mill., der Diskont von 61 Mill. und die Lombardierung von Wertpapieren sogar einen Zuwachs von 147 Mill. Rubel.

Die rasche Entwicklung entsprach dem Aufschwunge der russischen Industrie in derselben Zeit:

1877—1897.

Jahr	Zahl der Fabriken	Wert der Produktion in Mill. Rubel	Zahl der Arbeiter in Tausend
1887	30 888	1 334,5	1 318
1890	32 254	1 502,6	1 424,7
1893	30 333[2]	1 734,9	1 582,9
1896	35 827	2 590,9	1 818,4
1897	39 029	2 839,1	2 098,2

Wenn wir die Größe der Produktion im Jahre 1887 = 100 ansetzen, so zeigt sich die Entwicklung der Industrie in folgenden Prozentzahlen:

Jahr	Zahl der Fabriken	Wert der Produktion	Zahl der Arbeiter
1890	112,6	104,4	108,1
1893	130	98,2	120
1896	194	115,9	137,9
1897	212,8	126,3	159,2

[1] In dieser Zahl sind 6 neue enthalten (ebenda S. 217). In jener Periode fanden etliche Zusammenbrüche statt.

[2] Die Verminderung erklärt sich dadurch, daß seit 1893 die kleineren Mühlen mit weniger als drei Gängen von der Statistik ausgeschlossen wurden. („Torgowo-Promischlennaja Gaseta" 1900, N. 20; zit. bei Affanassiew: Die Geldkrise, Odessa 1900 S. 23—24): Vgl. „Zusammenstellung der Angaben über die russische Fabrikindustrie im Jahre 1897". St. Petersburg 1900.

Am schnellsten vollzog sich die Entwicklung der folgenden Industriezweige:

die Montanindustrie mit 11,2 % Zuwachs[1]
die chemische Industrie mit 10,7 % Zuwachs
die Textilindustrie mit 7,8 % Zuwachs.

Die Zahlen der konzessionierten Aktiengesellschaften bekunden ebenfalls eine rege wirtschaftliche Tätigkeit. Nach den Angaben von Schwanebach[2] waren die Statuten bestätigt

im Jahre	1894	von	63	Aktiengesellschaften
„ „	1895	„	94	„
„ „	1896	„	131	„
„ „	1897	„	136	„
„ „	1898	„	176	„
„ „	1899	„	327	„

Natürlich beteiligten sich auch die Aktienbanken an der Gründung der neuen Unternehmungen. Aber sie wirkten nicht nur als Vermittler zwischen dem kapitalgebenden Publikum und den kapitalsuchenden Unternehmern, sondern es war auch ein Teil ihrer eigenen Geldmittel in verschiedenen industriellen Unternehmungen festgelegt. Während der günstigen Konjunktur erlangten die Banken dadurch erhebliche Gewinne[3]. Aber die Krisis am Ende des Jahrhunderts brachte die Banken

[1] Erstaunlich ist die Steigerung der Montanindustrie (cf. „Wiestnik Finansow“ 1900 N. 2.).

Die Ausschmelzung des Roheisens betrug

1887	30	Mill. Pud
1897	113	„ „
1898	134	„ „

[2] Die Geldreform und die Volkswirtschaft. St. Petersburg 1901, S. 205 (russ.).

[3] Ich möchte diese Periode nur kurz und skizzenhaft andeuten, weil die Tätigkeit der Banken während dieser Zeit sehr ausführlich in der Schrift von Brandt (Die handelsindustrielle Krisis, T. II, St. Petersburg 1904) besprochen ist.

in eine schwierige Lage. Der Aufschwung der Industrie, insbesondere aber der „schweren Industrie", war in gewissem Sinne auf eine spezielle Nachfrage seitens der Regierung berechnet. Die Verminderung dieser Nachfrage ergab, daß die Industrie keinen erheblichen inneren Absatzmarkt hatte. Die Schwierigkeiten auf dem Geldmarkte, welche mit den politischen Ereignissen jener Zeit — Transvaalkrieg, chinesischer Aufstand — zusammenhingen, veranlaßten eine Weltkrisis, welche auch für Rußland einschneidende Wirkungen hervorbrachte.

Der Börsenmarkt gestaltete sich schwieriger, das Geld wurde teuerer. Dies wirkte wieder nachteilig auf die Lage der Unternehmungen, welche in der Periode des Aufschwungs gegründet worden waren, als der Kredit leicht erreichbar und billig war[1]. Die Verteuerung des Geldes auf den westeuropäischen Märkten veranlaßte den Abfluß der Kapitalien, welche in Rußland (bei den Banken, als gewährte Kredite seitens der ausländischen Banken etc.) hinterlegt waren. Die Kapitalien der russischen Banken waren jedoch in den industriellen Unternehmungen festgelegt. Diese Schwierigkeiten riefen auf der Börse eine Baisse hervor, weil die Kredite seitens der Banken abgehoben wurden. Der Bau der großen sibirischen Eisenbahn, die Einführung des Branntweinmonopols etc. erforderten ebenfalls bedeutende Kapitalien. Diese allgemeine Kapitalnot verursachte eine starke industrielle Krisis.

Schon im Sommer 1899 fanden zwei bedeutende Zusammenbrüche statt, der von v. Derwis und der von

[1] Vgl. E. v. Stieda, Das livländische Bankwesen, S. 349: „Das Ende des alten Jahrhunderts und der Beginn des neuen brachten einen heftigen Rückschlag: Die Bank (Rigaer Kommerzbank) war, dem allgemeinen Strome folgend, mit zu viel Risiko ins Industriegeschäft hineingegangen. In zwei Jahren mußte sie 3 457 000 Rubel auf Verluste abschreiben".

Mamontow. Mit beiden Namen ist eine Reihe von verschiedenen Unternehmungen verknüpft[1]. v. Derwis war der größte Aktionär der russischen Bank für Handel und Industrie, welche mit v. Derwis beinahe zusammengebrochen wäre. Die Bank wendete zur Finanzierung der Unternehmungen ihres Patrons, unter denen mehrere nicht lebensfähig waren, große Summen auf. Die rechtzeitige Konzentrierung eines großen Barvorrats und die Verminderung der Aktivgeschäfte ermöglichten es der Bank, daß sie ohne Liquidation, wenn auch mit schweren Geldverlusten, davon kam. Ähnlich erging es den übrigen Banken. Eine noch größere Bedeutung hatte der Zusammenbruch von Alczewsky im Jahre 1901 (der sogenannte „Charkower Zusammenbruch"). Mit Alczewsky waren die Charkower Handels- und die Charkower Agrarbank, sowie eine Reihe von industriellen Unternehmungen, welche bei der Handelsbank Kredit genossen, verbunden. Die Größe der gewährten Kredite wird aus folgendem Beispiel klar: Die Bank mit einem Aktienkapital von 1 Million Rubel gewährte allein schon einer einzigen Person (Alczewsky) für $8^{3}/_{4}$ Millionen Rubel Kredit. Folgen des obigen Zusammenbruchs waren die Liquidation der Charkower Handelsbank (die Charkower Agrarbank erhielt Hilfe von der Staatsbank) und schwere Verluste für die Petersburger Aktienbanken, insbesondere für die Wolga-Kama Kommerzbank und die St. Petersburger Diskontobank. Die übrigen Petersburger Aktienbanken waren ebenfalls in einer schwierigen Lage. Die ungünstigen Gerüchte, welche im Publikum verbreitet wurden, bestimmten die Regierung zu einer Untersuchung über die Lage der St. Petersburger Internationalen Kommerzbank. Dabei entdeckte man, wie es in der offiziellen Erklärung über diesen Gegen-

[1] Siehe ausführlicheres bei Brandt a. a. O. S. 130.

stand heißt, daß „die Bank in ihrer Tätigkeit die Befugnisse ihrer Statuten überschritten und bedeutende Summen in neugegründeten industriellen Unternehmungen festgelegt habe, was durch Erwerb von Aktien, sowie durch Kreditgewährung geschah". Die Bank mußte in dem einen Jahre 1901 rund 3800000 Rubel abschreiben lassen . . . Auch die Verluste der russischen Bank für auswärtigen Handel und der St. Petersburger Privaten Kommerzbank waren groß. Eine staatliche Untersuchung führte zur Liquidation der St. Petersburg-Asow Kommerzbank, deren Deponenten durch die Staatsbank befriedigt wurden.

Es ist darum verständlich, daß die öffentliche Meinung erregt war. Deshalb ergriff die Regierung Maßregeln zur Reform der Bankgesetzgebung.

Die schwierige Lage und die Atmosphäre des Mißtrauens, in welcher sich die Aktienbanken zu Beginn des XX. Jahrhunderts befanden, hatte den Erlaß des Gesetzes vom 21. Dezember 1901 (von den Generalversammlungen der Aktionäre) und des Gesetzes vom 29. April 1902 (die Sicherung der Tätigkeit der Aktienbanken betreffend) zur Folge. Dadurch wurde den Mitgliedern des Vorstandes, den Direktoren und Beamten der Banken verboten, irgend welchen Kredit der Bank zu benutzen[1]. Die Bedingungen der Zulässigkeit einer staatlichen Revision wurden nochmals erleichtert. Sie sollte angeordnet werden, sobald Aktionäre, welche mindestens ein Zehntel aller anwesenden Stimmen und ein Zwanzigstel des gesamten Aktienkapitals repräsentieren, darauf antragen.

Welches war nun die Lage der Aktienhandelsbanken in Rußland am Ende des XIX. Jahrhunderts?

[1] Bisher war nur der Wechselkredit verboten.

Die Anzahl der Banken vermehrte sich im letzten Jahrzehnt, wenn auch nur langsam, wie folgende Zahlen es dartun.

Im Jahre	1894	35 Banken
„ „	1895	35 „
„ „	1896	35 „
„ „	1897	35 „
„ „	1898	37 „
„ „	1899	38 „

Zu gleicher Zeit nahm auch die Zahl der Bankfilialen in Rußland zu. Mit den Zentralen waren es 1894 schon 176, 1899 270, im Auslande 1894 3, 1899 12. Die Tätigkeit der Banken ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

In Millionen Rubel.	Am 1. Januar					
Die Aktivgeschäfte.	1894	1895	1896	1897	1898	1899
Kassa	21.0	26.3	26.0	30.1	36.8	36.3
Laufende Rechnungen bei der Staatsbank	22.5	20.6	14.3	19.3	20.9	23.3
Laufende Rechnungen bei anderen Banken	1.9	2.5	2.4	2.7	3.9	3.7
Effekten	54.3	56.7	68.7	84.8	91.7	103.4
Gold und Anweisungen	1.4	0.9	0.8	0.6	0.7	0.6
Tratten	3.6	5.5	3.4	5.2	7.7	6.0
Diskont von Wechseln mit zwei Unterschriften	163.6	198.6	204.7	232.4	301.0	396.4
Diskont von Handelsverbindlichkeiten, Coupons usw.	1.9	2.1	1.7	2.6	2.4	2.2
Diskont von gedeckten Sola-Wechseln	5.6	4.8	6.1	7.5	9.1	10.5
Zusammen Diskont	171.1	205.5	212.5	242.5	312.5	409.1
Kündbare Lombarddarlehen, gedeckt durch:						
a) Wertpapiere	56.3	50.1	51.0	48.3	50.6	54.6
b) Waren usw.	12.9	11.1	16.7	22.8	18.3	20.4
Zusammen kündbare Lombarddarlehen	69.2	61.2	67.7	71.1	68.9	75.0

	1894	1895	1896	1897	1898	1899
Lombarddarlehen auf feste Termine, gedeckt durch:						
a) Wertpapiere . .	133.8	179.9	201.3	208.8	201.6	236.8
b) Wechsel . . .	3.8	5.1	9.8	11.3	11.9	14.3
c) Waren	9.1	12.2	10.0	12.3	16.6	19.9
Zusammen Lombarddarlehen auf feste Termine	146.7	197.2	221.1	232.4	230.1	271.0
Übrige aktive Geschäfte	9.7	23.7	27.9	31.2	44.1	52.8
Die Passivgeschäfte.						
Kapitalien: a) Aktienkapital . .	114.6	122.6	148.3	160.6	166.7	181.1
b) Reserven . . .	28.8	32.5	46.8	58.2	61.3	70.8
c) Übrige	4.1	4.8	6.6	9.0	9.2	13.5
Zusammen	147.5	159.9	201.7	227.8	237.2	265.4
Depositen in laufender Rechnung	164.9	194.4	171.9	204.3	279.0	317.3
Depositen auf feste Termine .	11.3	10.5	13.2	14.8	15.3	19.7
Depositen sofort fällige . . .	91.6	104.8	121.5	140.2	155.3	213.8
Zusammen	267.8	309.7	306.6	359.3	449.6	550.8
Rediskont und Relombardierung	50.2	44.3	53.2	55.9	38.7	48.3
Korrespondenten	15.8	48.1	36.8	27.6	39.1	8.4
Übrige Passiv-Geschäfte	20.1	38.1	46.5	49.3	77.6	65.1

Damit haben wir den Beginn des XX. Jahrhunderts erreicht. Der folgende Zeitabschnitt ist der eigentliche Gegenstand unserer Untersuchung.

Der heutige Zustand.

I. Kapitel.

Die Zahl der Aktienbanken.

Wir geben hier eine Entwicklungstabelle der russischen Aktienbanken. Es sind jene Banken angeführt, die zum Gegenstand unserer Darstellung gehören, d. h. welche bei Beginn des XX. Jahrhunderts vorhanden waren, oder im ersten Jahrzehnt entstanden.

1864. Die St. Petersburger Private Kommerzbank
Rigaer Börsenbank.
1866 Die Moskauer Kaufmannsbank.
1868 Die Kiewer Private Kommerzbank,
Die Charkower Handelsbank.
1869 Die St. Petersburger Diskontobank,
Die St. Petersburger Internationale Kommerzbank,
Die Dorpater Bank.
1870 Die Warschauer Kommerzbank,
Die Wolga-Kama Kommerzbank,
Die Moskauer Diskontobank,
Die Bank der Kaufmannschaft in Nischny-Nowgorod.
1871 Die russische Bank für den auswärtigen Handel,
Die Moskauer Handelsbank,
Die Asow-Don Kommerzbank,
Die Warschauer Diskontobank,
Die Südrussische Industriebank (bis 1901 Kiewer Industriebank),
Die Kostroma Kommerzbank.

1872 Die Private Kommerzbank in Wilna,
Die Ekaterinoslawer Kommerzbank,
Die Handelsbank in Lodz,
Die Orel Kommerzbank,
Die Rigaer Kommerzbank,
Die Sibirische Handelsbank,
Die Tiflis Kommerzbank.
1873 Die Moskauer Internationale Handelsbank,
Die Rigaer Städtische Diskontobank,
Die Woronjesz Kommerzbank,
Die Bank der Kaufmannschaft in Kasan,
Die Minsk Kommerzbank,
Die Pskow Kommerzbank.
1879 Die Odessaer Diskontobank.
1881 Die Mittelasiatische Kommerzbank.
1884 Die St. Petersburg-Moskauer Kommerzbank.
1887 Die St. Petersburg-Asow Kommerzbank.
1890 Die Russische Bank für Handel und Industrie.
1891 Die Libauer Börsenbank.
1893 Die Rostow a/D. Kaufmannsbank.
1897 Die Kommerzbank in Bialystock,
Die Kaufmannsbank in Lodz.
1898 Die Baltische Bank in Reval für Handel und Industrie.
1899 Die Bank für Landwirtschaft und Industrie in Rostow a/D.
1901 Die Nordische Bank.
1908 Die Kaufmannsbank in Samara.
1909 Die Unionbank.

Der größte Teil der Banken wurde am Ende der sechziger und am Anfang der siebziger Jahre gegründet, nämlich 1864 2, 1866 1, 1868 2, 1869 3, 1870 4, 1871 6, 1872 7, 1873 6, 1879 1, 1881 1, 1884 1, 1887 1, 1890 1, 1891 1, 1893 1, 1897 2, 1898 1, 1899 1, 1901 1, 1908 1, 1909 1.

Von der gesamten Zahl der neuentstandenen Banken sind 28 (61%) in den Jahren 1868—1873 gegründet worden. Dadurch bestätigt sich das Vorhandensein des oben erwähnten Gründungsfiebers in jener Zeit.

Die folgende Tabelle ist auf Grund der Publikationen des Comités des Kongresses der Vertreter der Aktienbanken zusammengestellt. Sie zeigt uns die Zahl der Banken und ihre Bewegung in der Periode von 1900—1910. Wir unterscheiden drei Gruppen von Aktienbanken: Die Petersburger, die Moskauer und die Provinzbanken[1]. (Der Unterscheidung liegt der Sitz der Zentrale zugrunde.)

Jahr am 1. Januar	Gesamtzahl der Banken	Darunter Petersburger,	Moskauer,	Provinzbanken
1900	42	9	4	29
1901	42	9	5[1])	28
1902	40	9[3])	5	26[2])
1903	40	9	5	26
1904	40	10[4])	5	25
1905	38	10[5])	5	23[6])
1906	39	10	5	24[7])
1907	35	10	5	20[8])
1908	35	10	5	20
1909	34	10	4[9])	20[10])
1910	31	10	4	17[11])

Anm. 1) Der Sitz der Zentrale der Südrussischen Industriebank wurde nach Moskau verlegt.

„ 2) Es liquidierten die Ekaterinoslawer Kommerzbank und die Charkower Handelsbank.

[1] Die Bezeichnung „Provinzbanken" ist nach meiner Meinung viel passender als „andere Banken", wie wir es in den Publikationen des Comités finden.

Anm. 3) Liquidiert hat die Petersburg-Asow-Kommerzbank, neugegründet wurde die Nordische Bank.

„ 4) Die Sibirische Handelsbank hat den Sitz der Zentrale nach St. Petersburg verlegt.

„ 5) Es liquidierte die St. Petersburg-Moskauer Kommerzbank; der Sitz der Asow-Don Kommerzbank befindet sich jetzt in St. Petersburg.

„ 6) Es liquidierte die Kostromer Kommerzbank.

„ 7) In den zusammengestellten Bilanzen ist auch die Dorpater Bank beigezogen.

„ 8) Ausgeschlossen aus den zusammengestellten Bilanzen sind die Libauer Börsenbank, die Rigaer Börsenbank, die Rigaer Städtische Diskontobank, die Dorpater Bank.

„ 9) Die Unionbank wurde gegründet durch Fusion der Moskauer Internationalen Handelsbank, der Südrussischen Industriebank und der

„ 10) Orel-Kommerzbank; neugegründet wurde die Kaufmannsbank in Samara.

„ 11) Die Minsk-Kommerzbank wurde von der Asow-Don Kommerzbank gekauft; die Mittelasiatische Kommerzbank liquidierte; die Baltische Bank für Handel und Industrie in Reval fusionierte mit der Unionbank und wurde zu einer Filiale der letzteren reorganisiert.

Um ein genaues Bild von der Zahl der Aktienbanken zu erhalten, schließen wir in der folgenden Tabelle die Baltischen Börsen- und Stadtbanken aus[1].

[1] Die Libauer Börsenbank, die Rigaer Börsenbank und die Rigaer Städtische Diskontobank von 1900—1905, die Dorpater Bank 1905. Nachher wurden dieselben auch von dem Comité in den von ihm zusammengestellten Bilanzen ausgeschlossen.

Jahr am 1. Januar	Die Gesamtzahl der Banken	Darunter Petersburg., Moskauer, Provinzbanken		
1900	39	9	4	26
1901	39	9	5	25
1902	37	9	5	23
1903	37	9	5	23
1904	37	10	5	22
1905	35	10	5	20
1906	35	10	5	20
1907	35	10	5	20
1908	35	10	5	20
1909	34	10	4	20
1910	31	10	4	17

Wir haben in obigen Tabellen ein übersichtliches Bild der Bewegung der Aktienbanken; die hauptstädtischen Banken (die Petersburger und Moskauer) sind fast stationär, während sich die Provinzbanken vermindern. Nur in den Jahren 1905—1909 (Zeit der Unruhen) wurde das Tempo der Verminderung etwas langsamer. Diese Erscheinung offenbart sich auf verschiedene Weise:

1. Die Banken liquidieren (Kostroma Kommerzbank, Ekaterinoslawer Kommerzbank, Charkower Handelsbank).

2. Sie gehen in die Gruppe der Hauptstadtbanken über (Sibirische Handelsbank, Asow-Don Kommerzbank).

3. Sie fusionieren (Unionbank aus drei anderen Banken, s. oben).

4. Sie werden von den großen Petersburger und Moskauer Banken aufgenommen (die Minsk Kommerzbank, die Baltische Bank für Handel und Industrie in Reval).

II. Kapitel.

Kapitalien.

Schon im XIX. Jahrhundert nahmen die Kapitalien der Aktienbanken sehr rasch zu. Sie betrugen bei Beginn eines jeden Jahres in Millionen Rubel:

Jahr	Aktienkapital	Reserve	Zusammen
1870[1]	15,4	0,3	15,7
1880[2]	87,9	7,4	95,3
1887[3]	101,9	17,5	119,4
1895[4]	138,3	37,2	175,5

Die folgenden Tabellen zeigen die Bewegung der Aktien- und Reservekapitalien in den Jahren 1900—1910.

Jahr am 1. Januar	Aktienkapital (in Tausend Rubel) Petersburger Banken	Moskauer Banken	Provinz-Banken	Gesamtsumme
1900	95 000	24 000	73 989	192 989
1901	95 000	29 000	69 422	193 422
1902	94 000	29 000	67 903	190 903
1903	94 000	29000	67 939	190 939
1904	104 900	29 000	65 582	199 482
1905	110 900	29 000	57 313	197 213
1906	112 500	29 000	57 498	199 998
1907	130 000	29 000	52 100	211 100
1908	142 448	29 000	52 100	223 548
1909	151 000	21 500	49 600	222 100
1910	163 000	26 500	47 100	236 600

[1] Jahrbuch der russischen Kreditanstalten 1880 bis 1881, S. 11.

[2] Ebenda.

[3] L. Raffalovich, Die Aktienhandelsbanken in Rußland im Jahre 1886, S. 41.

[4] A. Golubew, Die russischen Banken, Jahrgang I, S. 20.

Die Summe der Aktienkapitalien aller Banken vergrößerte sich in der Periode von 1900—1910 um 43 611 (in Tausend Rubel), d. h. um 22,5 %. Der Zuwachs betrug bei den Petersburger Banken 68 Millionen Rubel (+ 71 %), bei den Moskauer Banken nur 2,5 Millionen Rubel (+ 10,4 %), während bei den Provinzbanken sogar eine Verminderung um 26 889 000 Rubel (— 36,5 %) stattfand. Der Zuwachs bei den Moskauer Banken ist ganz unwesentlich. In den Jahren 1901—1908 waren die Kapitalien sogar größer als in den Jahren 1909 bis 1910. Die Verminderung in der letzten Zeit erklärt sich durch Fusion der Moskauer Banken und die Organisation der Unionbank, bei deren Entstehen mehrere Summen von den Bilanzen der Internationalen Moskauer Handelsbank und der Südrussischen Industriebank abgeschrieben wurden.

In der Veränderung der Aktienkapitalien sind folgende Tendenzen zu beobachten: Die Gesamtsumme steigert sich allmählich, fast ausschließlich dank der Petersburger Banken, bei welchen in dieser Hinsicht in den letzten Jahren eine „Sturm- und Drangperiode" bestand. Die Moskauer Banken sind konservativer (dies ist ihr charakteristisches Merkmal). Ihre Kapitalien verändern sich während des letzten Jahrzehnts fast gar nicht. Die Provinzbanken verlieren nach und nach jegliche Bedeutung (s. folgende Tabelle).

Die Bedeutung der einzelnen Gruppen während des letzten Jahrzehnts weist starke Veränderungen auf. Von der Gesamtsumme der Aktienkapitalien hatten

Jahr	Petersburger Banken	Moskauer Banken	Provinz-Banken
1900	49,2	12,4	38,4
1910	68,7	11,4	19,9

in Prozenten.

Wir sehen also, daß nur die Petersburger Banken sich relativ und absolut vergrößerten. Seit der Mitte

der neunziger Jahre nehmen sie hinsichtlich der Größe der Aktienkapitalien eine immer mehr dominierende Stellung ein. Die Moskauer Banken bleiben ohne Veränderung und die Provinzbanken verlieren erheblich von ihrer ursprünglichen Bedeutung. Wie erklärt sich diese Erscheinung? Wie wir schon oben gesehen haben, verminderte sich die Zahl der Provinzbanken; ein Teil von ihnen wurde von den Petersburger und den Moskauer Banken aufgenommen, ein anderer Teil verlegte den Sitz nach der Hauptstadt (dies wirkte auf die Vermehrung der Kapitalien der Petersburger Banken ein). Verschiedene Banken mußten ihre Tätigkeit einstellen (darunter aber auch einige in Petersburg: die Petersburg-Asow und die Petersburg-Moskau Kommerzbank); es waren allerdings nicht die wichtigsten, dafür vergrößerten die anderen ihre Kapitalien um so mehr. Interessant ist das Tempo der Verstärkung der Petersburger Banken. Ihre Kapitalien betrugen:

1900 49,2, 1901 49,2, 1902 49,2, 1903 49,2, 1904 52,8, 1905 56,3, 1906 56,3, 1907 61,1, 1908 63,4, 1909 68,0, 1910 68,7 in Prozenten der gesamten Aktienkapitalien aller russischen Aktienhandelsbanken.

Wir sehen also, daß die Petersburger Banken eine regelmäßige Tendenz zur Vergrößerung aufweisen Dies entspricht dem allgemeinen Wachstum ihrer Geschäfte, welche wir untersuchen wollen.

Die untenstehende Tabelle (S. 23) zeigt den Sieg der Großbanken, d. h. der hauptstädtischen. Die Zahl der kleinen Banken vermindert sich, die Konzentration großer Kapitalien nimmt zu.

Die weiter folgenden Zahlen illustrieren die Kapitalmacht der einzelnen Gruppen am Anfang und am Ende des Jahrzehnts.

Verteilung der Aktienbanken nach der Größe des Aktienkapitals:

Zahl der Banken mit einem Aktienkapital

Jahr	Bis zu 1 Mill. Rubel	Von 1 - 5 Mill. Rubel	Über 5—10 Mill. Rubel	Über 10—15 Mill. Rubel	Über 15—20 Mill. Rubel	Über 20—30 Mill. Rubel	Gesamtzahl
1900	11	17	7	1	1	1	38 [1 2]
1901	11	17	7	1	1	1	38 [1 2]
1902	9	18	6	1	1	1	36 [1 2]
1903	9	18	6	1	1	1	36 [1 2]
1904	9	17	5	3	1	1	36 [1 2]
1905	8	16	5	3	1	1	34 [1 2]
1906	9	16	5	3	1	1	35 [1 2]
1907	8	16	4	3	1	2	34 [1]
1908	8	15	4	4	—	3	34 [1]
1909	8	14	4	3	1	3	33 [1]
1910	5	10	8	3	1	3	30 [1]

Die Banken besaßen an Aktienkapital

	1900	1910
	in Tausend Rubel	
Besitz bis 1 Mill. Rubel	8 752	3 850
„ über 1— 5 Mill. Rubel	60 174	25 250
„ „ 5—10 „ „	63 500	60 500
„ „ 10—15 „ „	12 000	42 000
„ „ 15—20 „ „	20 000	20 000
„ „ 20—30 „ „	24 000	85 000

Die Verstärkung der Gruppen mit großen Aktienkapitalien ist aus obigem ersichtlich. Wir können also

[1] Von den zusammengestellten Bilanzen sind ausgeschlossen: Der Crédit Lyonnais, welcher statt des Aktienkapitals eine Kaution bei der Staatsbank hinterlegt hat und

[2] die Libauer und Rigaer Börsenbanken und die Rigaer städtische Diskontobank.

eine Vermehrung der Zahl der Großbanken (mit einem Aktienkapital von über 10 Mill. Rubel) konstatieren, ebenso einen rascheren Zuwachs ihrer Kapitalien im Vergleich mit den kleineren Banken. Wenn wir uns die Namen der Banken ansehen, so erkennen wir, daß es die Petersburger Banken sind, welche die Provinzinstitute verdrängen.

Die Aktienkapitalien der Großbanken

(in Tausend Rubel).

	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Asow-Don-Kommerzbank	7 500	7 500	7 500	7 500	7 500	10 000
Wolga-Kama-Kommerzbank	10 000	10 000	10 000	10 000	11 000	12 000
Russische Bank für auswärtigen Handel . .	20 000	20 000	20 000	20 000	20 000	20 000
Russische Bank für Handel und Industrie . . .	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000
St. Petersburger Internat. Kommerzbank . . .	24 000	24 000	24 000	24 000	24 000	24 000
St. Petersburger Diskontobank	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000
Sibirische Handelsbank .	2 400	2 400	2 400	2 400	2 400	4 000
Nordische Bank . . .	—	—	5 000	12 500	12 500	12 500

	1906	1907	1908	1909	1910
Asow-Don-Kommerzbank	10 000	15 000	15 000	20 000	20 000
Wolga-Kama-Kommerzbank	12 000	12 000	12 000	12 000	15 000
Russische Bank für auswärtigen Handel . .	20 000	20 000	30 000	30 000	30 000
Russische Bank für Handel und Industrie . . .	10 000	10 000	11 448	15 000	15 000
St. Petersburger Internat. Kommerzbank . . .	24 000	24 000	24 000	24 000	30 000
St. Petersburger Diskontobank	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000
Sibirische Handelsbank .	4 000	4 000	7 000	7 000	10 000
Nordische Bank . . .	12 500	25 000	25 000	25 000	25 000

Die Tabelle zeigt uns eine stetige Steigerung der Aktienkapitalien der Großbanken. Nur wenige sind von der allgemeinen Bewegung ausgeschlossen. Das Jahr

1910 weist besonders eine starke Vergrößerungstendenz der Aktienkapitalien auf. Die Genehmigung zur Vergrößerung haben durch die Generalversammlung der Aktionäre folgende Petersburger Banken erhalten:

Die St. Petersburger Internat. Handelsbank	auf	6	Mill. R.
Die Russ. Bank für auswärtigen Handel	„	10	„ „
Die Russ. Bank für Handel und Industrie	„	5	„ „
Die St. Petersburger Diskontobank	„	5	„ „
Die Sibirische Handelsbank	„	2,5	„ „

Wir können mit voller Überzeugung darum sagen, daß die russischen Großbanken in dieser Hinsicht in derselben Entwicklung begriffen sind, wie die westeuropäischen Handelsbanken.

Wie in Westeuropa, so ragen auch in Rußland etliche hauptstädtische Großbanken hervor, welche die meisten Kapitalien besitzen und dadurch die Möglichkeit erlangen, eine dominierende Stellung in der Organisation des Kredits des Landes einzunehmen. Noch eine Bemerkung über das Aktienkapital: nicht überall besitzt es dieselbe Bedeutung. Während es in Deutschland als Betriebskapital figuriert, spielt es in Frankreich und England mehr die Rolle eines Sicherungskapitals und darum gewöhnlich nicht voll eingezahlt wird. In Deutschland wird es zu Zwecken verwendet, bei denen Immobilisierung gewöhnlich ist [1]. In dieser Hinsicht sind die russischen Verhältnisse den deutschen ähnlich.

Wir gehen nun zur Betrachtung der übrigen Kategorien der Eigenkapitalien der Aktienbanken über. Die Reserven sind Garantiemittel für die Aktionäre und für die Deponenten. Die Größe der Reserven zeigt das Maß der Vorsicht der Bankleiter. Den Statuten der russischen Banken zufolge darf ein Teil der Reserven

[1] Hegemann, Die Entwicklung des französischen Großbankbetriebes, 1908, S. 55.

in Staatspapieren oder vom Staate garantierten Papieren hinterlegt werden; der übrige Teil kann zum Einkauf von Pfandbriefen und Obligationen der Hypothekenbanken und städtischen Kreditgesellschaften, sowie von Stadtanleihen dienen[1].

Wie steht es in Rußland mit den Reserven?

Reserven (in Tausend Rubel).

Jahr	Petersburger Banken	Moskauer Banken	Provinzbanken	Gesamtsumme
1900	33 286	13 486	29 992	76 764
1901	32 530	14 718	27 391	74 639
1902	29 348	15 195	25 569	70 112
1903	29 501	12 251	23 846	65 598
1904	31 785	12 856	23 308	67 949
1905	35 830	13 401	19 803	69 034
1906	36 909	13 925	19 995	70 829
1907	40 274	14 033	17 499	71 806
1908	41 105	14 893	17 404	73 402
1909	44 522	14 460	15 120	74 102
1910	51 277	10 130	15 367	76 774

Man kann also einen Parallelismus zwischen der Bewegung der Aktienkapitalien und derjenigen der Reserven konstatieren. Die Petersburger Banken wachsen, die Moskauer verändern sich fast gar nicht, die Provinzbanken vermindern sich stetig. Aber der Parallelismus wird unterbrochen, sobald wir die Gesamtsumme der Reserven betrachten. Schwankend während des Jahrzehnts, kam sie im Jahre 1910 der Ziffer des Jahres 1900 gleich. Das Anwachsen gegen Ende des Jahrzehnts erklärt sich durch die Entwicklung der Petersburger Großbanken; die vorhergehende Verminderung entstand durch den Niedergang der Provinzbanken, welche oft genötigt waren, die Verluste durch die Reserven zu decken.

[1] Vergl. die entsprechenden §§ der Statuten.

Von der Gesamtsumme der Reserven hatten

im Jahre	Petersburger	Moskauer	Provinzbanken
1900	43,36 %	17,57 %	39,07 %
1910	66,79 %	13,19 %	20,02 %

Welches ist das Verhältnis der Reserven zu den Aktienkapitalien?

Die folgende Tabelle gibt uns die Antwort:

(in Tausend Rubel)

	1900			1910		
	Aktien-kapital	Reser-ven	in % %	Aktien-kapital	Reser-ven	in % %
Petersburger Banken	95 000	33 286	35,04	163 000	51 277	31,46
Moskauer Banken .	24 000	13 486	56,19	26 500	10 130	38,23
Provinz-Banken . .	73 989	29 992	40,54	47 100	15 367	32,63
Gesamtsumme . .	192 989	76 764	39,78	236 600	76 774	32,45

Das Verhältnis der Reserven zu den Aktienkapitalien verschlechterte sich also während des Jahrzehnts bei allen Banken.

Die andern Kapitalkategorien (die „Spezialreserven“ und die „Reserven zu bestimmten Zwecken“) beanspruchen kein erhebliches Interesse.

Spezialreserven (in Tausend Rubel).

Jahr 1. Jan.	Petersburger Banken	Moskauer Banken	Provinz-Banken	Gesamtsumme
1900	5 100	212	1 252	6 564
1901	4 532	212	1 278	6 022
1902	4 559	212	1 198	5 969
1903	1 043	—	1 294	2 337
1904	1 647	250	848	2 745
1905	2 200	355	632	3 187
1906	2 200	420	1 083	3 703
1907	2 970	470	864	4 304
1908	3 175	470	589	4 234
1909	3 889	—	477	4 366
1910	3 683	—	543	4 226

Kapitalien zu bestimmten Zwecken.

(In Tausend Rubel.)

Jahr 1. Jan.	Petersburger Banken	Moskauer Banken	Provinz-Banken	Gesamtsumme
1900	4 998	166	1 113	6 277
1901	4 933	265	1 153	6 351
1902	4 668	433	1 332	6 433
1903	2 897	611	1 459	4 967
1904	4 539	767	1 201	6 507
1905	5 904	812	1 101	7 817
1906	5 306	907	1 171	7 384
1907	5 236	1 695	1 754	8 685
1908	6 106	2 108	1 857	10 071
1909	7 054	2 375	2 000	11 429
1910	10 216	2 581	1 746	14 543

Die letzteren zwei Kategorien sind ganz unwesentlich im Vergleich zu den Aktienkapitalien und Reserven. Ihre Größe ist von Jahr zu Jahr abhängig von Verwendungen zu bestimmten Zwecken oder von Abschreibungen zur Deckung von Verlusten; diese Kategorien sind nicht einmal bei allen Banken vorhanden; so finden wir z. B. bei den Moskauer Banken im Jahre 1909 keinerlei Spezial-Reservekapitalien.

III. Kapitel.

Die Passivgeschäfte.

a) Depositen.

Ein bis jetzt verhältnismäßig wenig entwickeltes und kapitalarmes Land wie Rußland ist nur im geringen Maße zur Depositenbildung geeignet. Die niedrige Stufe der Kultur und des Wohlstandes hindert die Entfaltung des Sparsinnes. Es fehlt die Gewohnheit, mit einer Bank zu arbeiten; der Giroverkehr ist wenig ausgedehnt. Es liegt aber auch eine besondere Ursache vor, welche den Zufluß der Depositengelder zu den Aktienbanken hinderte. Sie ist begründet in der Geschichte der russischen Staatsbank. Nach der Reform der sechziger Jahre und der damit verbundenen Liquidation der früheren Staatskreditanstalten mußte die neugegründete Staatsbank die Schulden derselben übernehmen. Dadurch waren ihre eigenen Mittel festgelegt. Ein Notenemissionsrecht für eigene Zwecke und Bedürfnisse besaß die Staatsbank nicht (dies ist in gewissem Sinne auch jetzt noch der Fall). Sie mußte sich also die nötigen Geldmittel für ihre Geschäfte durch die Aufnahme von verzinslichen Depositen verschaffen. Natürlich lag darin eine große Konkurrenz für die Aktienbanken, die entsprechend höhere Zinsen für die Depositen zahlen mußten (dadurch wurde überhaupt der Prozentsatz im Lande gesteigert). Während der achtziger Jahre kam die Staatsbank allmählich von dieser Zinspolitik ab und von 1889 an zahlte sie für laufende Rechnungen keine Zinsen mehr. Aber im XX. Jahrhundert (1906), in der Periode

der schwierigen Lage der Staatsbank und der russischen Währung, mußte jene für alle Arten von Depositen wieder Zinsen zahlen. Vom 1. Mai 1908 an kehrte sie betreffs der laufenden Rechnungen zur früheren Gebarung zurück und seit dem 1. August 1910 nimmt sie überhaupt keine Einlagen auf bestimmte Fristen mehr an und zahlt auch keine Zinsen für die sofort fälligen. Sie befleißigt sich also gegenwärtig in dieser Hinsicht einer ähnlichen Politik wie die westeuropäischen Zentralnotenbanken. Diese Maßnahmen werden natürlich das Wachstum der Depositen bei den Aktienbanken fördern.

Die neuere Geschichte des russischen Aktienbankwesens zeigt uns, daß auch in Rußland eine starke Zunahme der Depositen zu beobachten ist. Die Entwicklung der russischen Industrie am Ende des XIX. Jahrhunderts veranlaßte das Anwachsen der Depositengelder. Diese Erscheinung begann schon während der neunziger Jahre, welche später durch die Kriegs- und Revolutionsperiode wieder gehemmt wurde. Die Folgezeit brachte dann einen neuen Aufschwung der russischen Volkswirtschaft und im Zusammenhang damit auch eine rasche Zunahme der Depositen.

Leider fehlt es an einer genauen Depositenstatistik. Schon im Jahre 1873 beschloß der erste russische Bankiertag, es sei erwünscht, daß die Banken die Depositenstatistik aufs sorgfältigste pflegen, damit die Angaben über Zu- und Abnahme der fremden Gelder den Banken bei den Aktivgeschäften als Wegweiser dienen könnten. Die Banken wurden auch aufgefordert, in den Berichten genaue statistische Angaben über die Depositen drucken zu lassen, um das Publikum über den Grad der Sicherheit zu unterrichten.

Bedauerlicherweise sind diese beiden Beschlüsse des Bankiertages bis jetzt unerfüllt geblieben; in den Jahresberichten finden wir nur wenige Angaben.

Die Entwicklung der Depositen bei den Aktien war folgende:

Depositen (in Tausend Rubel).

Jahr	in laufender Rechnung	auf feste Termine	sofort fällige Depositen [1]
1900	307 113	263 376	
1901	305 657	20 010	234 517
1902	318 658	18 816	230 469
1903	384 866	18 816	236 650
1904	463 410	19 469	264 709
1905	527 788	18 634	255 590
1906 [2]	463 943	14 759	219 213
1907	543 891	20 427	196 643
1908	578 279	21 766	217 961
1909	686 675	28 022	262 072
1910	928 156	24 845	309 216

Die Vergrößerung während eines Jahrzehnts ist eine dreifache; die Hauptbedeutung beanspruchen die Depositen in laufender Rechnung. Dieses Geschäft entwickelte sich in Rußland vornehmlich bei den Aktienbanken. Das Anwachsen ist ein stetiges. Nur im Jahre 1901 verminderten sich die Depositen unwesentlich, was aber ganz verständlich ist, wenn wir die

[1] Diese beiden Kategorien unterscheiden sich insbesondere von den Depositen in laufender Rechnung dadurch, daß der Kontoinhaber keine Schecks ausgibt. Die Depositen auf feste Termine können nur zu bestimmten Fristen von der Bank abgehoben werden. Die sofort fälligen sind On call Depositen, (nicht zu verwechseln mit „der bedingten laufenden Rechnung"; bei den Aktienbanken ist dies eine Art der gewöhnlichen laufenden Rechnungen, bei welchen größere Summen nach 1—2—3—7 tägiger Kündigung ausbezahlt werden; der Kunde verfügt aber mit Schecks über sein Guthaben).

[2] Die Zahlen sind vom Januar 1906 etwas geringer als die im Laufe des Jahres von den Banken veröffentlichten Bilanzen. Verschiedene Provinzbanken verspäteten sich in der Veröffentlichung ihrer Bilanzen.

Krisis von 1899/1900 in Betracht ziehen, während welcher Zusammenbrüche mehrerer Banken erfolgten. Indessen konnte dies das Vertrauen der Bevölkerung zu den Aktienbanken nicht erschüttern.

Ebenso erklärt sich der Rückgang im Jahre 1906, in dem viele Kapitalisten durch die inneren Unruhen gezwungen wurden, ihr Vermögen nach dem Ausland in Sicherheit zu bringen. Der schwere zweijährige russisch-japanische Krieg wirkte nicht so nachteilig, wie die Revolution[1]. Aber um so gewaltiger ist dann der Aufschwung in der Zeit der wieder hergestellten Ordnung.

Die Zahlen für die Petersburger Banken zeigen eine Analogie mit der gesamten Entwicklung der russischen Aktienbanken.

Jahr	Depositen in laufender Rechnung	auf feste Termine	sofort fällige
		In Tausend Rubel	
1900	166 614	5 538	66 849
1901	156 313	5 730	61 252
1902	166 552	5 035	57 446
1903	204 395	5 137	66 225
1904	262 424	6 661	90 492
1905	365 423	8 444	96 296
1906	319 113	7 026	85 569
1907	370 617	9 553	84 636
1908	405 662	9 480	98 076
1909	503 367	17 182	128 658
1910	694 171	13 093	170 787

[1] Wir lesen im Berichte der russischen Bank für auswärtigen Handel pro 1905: „Während der letzten 4 Monate verminderten sich die Depositengelder unter dem Einfluß des Terrors, welcher die Überweisung der Kapitalien nach dem Auslande veranlaßte; dadurch und durch die Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstreiks, welche die Handelsbeziehungen hinderten, verminderte sich auch das Diskontgeschäft".

Auch hier bemerken wir einen freilich unwesentlichen Rückgang im Jahre 1901, dann ein stetiges Anwachsen bis 1906 und nachher einen bemerkenswerten Aufschwung. Während eines Jahres (vom 1. Januar 1909 bis 1910) vermehrten sich die Depositen in laufender Rechnung um $^2/_9$. Im Vergleich mit dem Jahre 1900 ist die Vergrößerung am 1. Januar 1910 eine vierfache geworden (+ 527 507 Rubel). Bei den Moskauer Banken ist das Anwachsen der Depositen mäßiger. Im Laufe von 10 Jahren vermehrten sich die Depositen in laufender Rechnung um 92 607 000, d. h. auf das 2,7 fache.

Moskauer Banken (in Tausend Rubel).

Jahr	Depositen in laufender Rechnung	auf feste Termine	sofort fällige Depositen
1900	53 705	2 339	91 462
1901	59 898	2 404	89 325
1902	59 665	2 151	90 039
1903	69 985	2 565	89 521
1904	82 838	2 619	92 972
1905	94 395	2 237	90 119
1906	86 065	1 584	69 214
1907	106 310	3 061	66 773
1908	101 248	3 322	69 902
1909	113 370	3 254	79 861
1910	146 412	4 104	77 722

Dagegen zeigen die Provinzbanken ein anderes Bild.

Provinzbanken (in Tausend Rubel).

Jahr	Depositen in laufender Rechnung	auf feste Termine	sofort fällige Depositen
1900	86 744	97 188	
1901	89 446	11 876	83 940
1902	92 441	10 878	82 984

Jahr	Depositen in laufender Rechnung	auf feste Termine	sofort fällige Depositen
1903	110 486	11 114	80 904
1904	118 148	10 189	81 245
1905	67 970	7 953	69 175
1906	58 765	6 149	64 430
1907	66 964	7 813	45 234
1908	71 369	8 964	49 983
1909	69 938	7 586	53 553
1910	87 573	7 648	60 707

Während der ersten Jahre des Jahrzehnts bemerken wir ein allmähliches Anwachsen aller Depositen; aber im Jahre 1905 tritt ein bedeutender Rückgang ein und bis jetzt war es den Banken nicht möglich, den Stand von 1905 wieder zu erreichen. Besonders die Revolution wirkte ungünstig ein auf die schwachen, von der Hauptstadt weit entfernten Provinzbanken. Das Vertrauen des Publikums konzentrierte sich auf die Großbanken. Die Stahlkammern der letzteren waren jedenfalls weit sicherer (wenn es überhaupt möglich ist, von Sicherheit in jener Zeit zu reden) als die Vorrichtungen der kleinen Provinzinstitute. Auch hatte die starke Konzentrationsbewegung der letzten Jahre und die Verminderung der Zahl der Provinzbanken einen bedeutenden Einfluß auf die Höhe der Depositensummen.

Am 1. Januar 1910 hatten sich die Depositen bei den Provinz-Banken im Vergleich zu 1900 um 829 000 Rubel vermehrt; aber in der Zwischenperiode von 1905—1909 war die Summe der Depositen viel niedriger als im Jahre 1900.

Was die einzelne Bankgruppe beim Depositengeschäft bedeutet, erweist sich aus folgenden Zahlen.

Von der gesamten Depositensumme hatten

	am 1. Jan. 1900	am 1. Jan. 1910
Die Petersb. Banken	54,27 %	74,79 %
Die Moskauer „	17,49 %	15,77 %
Die Provinzbanken	28,24 %	9,44 %

Wir sehen also, daß auch in Rußland immer größere Summen von der kleinen Zahl der Petersburger Banken angesammelt werden. Von ihrem Willen hängt daher die Unterbringung der Kapitalien in dem oder jenem Zweig der Industrie oder des Handels ab.

Es ist für uns von Bedeutung, über den Charakter der russischen Depositengelder Klarheit zu erlangen. Die Depositen auf feste Termine und die sofort fälligen Depositen „haben sich nicht aus den Betriebskapitalien der Haushaltskassen der Bevölkerung — im weitesten Sinne des Wortes — gebildet, sondern hauptsächlich aus den Geldern, welche den wenigen Kapitalisten gehören. Um diese Summen an sich zu ziehen, sind die Banken in die Notwendigkeit versetzt, einen verhältnismäßig hohen Zinsfuß zu gewähren, der sich noch durch die starke Konkurrenz der Großbanken untereinander erhöht“ [1].

Nach der Meinung von Epstein sind unsere Depositen auf feste Termine „ein Mittel der Kapitalverwendung (zum Zwecke des Ertrags) für Menschen, welche an selbständige Tätigkeit nicht gewöhnt sind und das Risiko eines Kursfalles, welches mit dem Ankauf selbst des solidesten Papieres verbunden ist, nicht tragen wollen. Diese Depositen werden und müssen sich aber deshalb verringern, weil die Jahresbudgets eine Tendenz der Steigerung zeigen und der Zinsfuß langsam zurückgeht“. Die Kündbarkeit ist indessen nur nominell, weil „in Wirklichkeit keine der soliden Banken dem Deponenten die Rückgabe der Depositen vor Ablauf

[1] Epstein a. a. O. S. XIX.

der Frist versagen kann. Dafür rechnet sie natürlich einen gewissen Diskontsatz“ [1].

Im allgemeinen muß man anerkennen, daß die Depositen in laufender Rechnung stetiger und stabiler sind, weil sie in gewissem Grade westeuropäischen Charakter tragen, d. h. Barvorräte — Kassenführungsgelder — der Unternehmungen bilden [2]. Es sind Guthaben der geschäftlichen Kundschaft zu Zahlungszwecken, und der Kontoinhaber kann jederzeit über ihm gehörige Summen durch Giroverkehr und Scheck verfügen. Die sofort fälligen Einlagen, sowie die auf feste Termine tragen mehr den Charakter von Depo-

---

[1] Aus den Berichten der Asow-Don-Kommerzbank sind folgende Angaben über die sofort fälligen Einlagen entnommen:

Es waren Einlagen auf bestimmte Fristen

	Zahl d. Einlagen	1907 Summe (in Rub.)	Zahl d. Einlagen	1909 Summe
bis 6 Monate	211	1 001 167,29	243	1 428 489,58
„ 1 Jahr	1 591	6 567 373,00	2 429	11 734 191,06
„ 2 „	440	1 763 128,00	656	3 758 037,47
„ 3 „	178	571 895,00	206	759 473,00
Länger als 3 Jahre	113	296 496,31	124	378 008,31
Gesamtsumme:	2 533	10 200 059,60	3 658	18 058 199,42.

Die andern Banken unterrichten uns überhaupt nicht über die Verteilung der Einlagen.

[2] Die Banken sahen die Notwendigkeit der Bildung stabiler Depositen ein. Hier ein Beispiel: Die Sibirische Handelsbank eröffnete eine Abteilung auf der Kalaschnikow Getreidebörse in Petersburg. Man hatte bemerkt, daß die dortigen reichen Kaufleute ihre Gelder meist am Sonnabend erhielten und ihre Kassen erst abends (8—10 Uhr) schlossen. Sie waren daher gezwungen, bis Montag große Summen in der Kasse zu behalten und diese besonders zu bewachen, denn die Banken waren ja schon geschlossen. Deshalb bestimmte die Sibirische Bank am Samstag Abend eine Geschäftszeit, um die Summen auf die Rechnung zu erhalten. Die Kaufleute gewöhnten sich rasch an diese Neuerung. Analoge Maßnahmen bei den deutschen Banken vergl. Rießer a. a. O. S. 156 ff., bei französischen Banken Hegemann a. a. O. S. 19/20 ff.

siten zu Anlagezwecken. Es sind „schwebende Kapitalien", welche noch keine definitive Anlage gefunden haben, Betriebsreserven oder auch größere Beträge von Spargeldern.

Die sofort fälligen Einlagen, ebenso die auf feste Termine, besitzen eine verhältnismäßig große Bedeutung in einem unternehmungsarmen Lande, welches in der Entwicklung der Industrie hinter andern Ländern zurückgeblieben ist. Die wirtschaftlichen Fortschritte und die Beschleunigung des Tempos des wirtschaftlichen Lebens müssen diese Arten der Depositen vermindern und bedingen die Vorherrschaft kurzfristiger Depositen, d. h. der „laufenden Rechnungen". Wir bemerken auch in der Tat, daß nur letztere Depositen regelmäßig anwachsen, während die andern Arten unregelmäßige Steigerungen und Rückgänge aufweisen.

Es ist in Betracht zu ziehen, daß mit der Entwicklung des Filialnetzes die Aktienbanken auf den Zufluß eines Teiles der Depositen aus den Staatssparkassen hoffen können. Die Summe derselben (in Rubel) betrug am

1. Januar	1900	679 927 751
	1901	751 947 980
	1902	833 286 459
	1903	920 141 267
	1904	860 494 835
	1905	910 625 060
	1906	831 139 303
	1907	1034 983 065
	1908	1149 343 582.

Im Jahre 1907 war von der ganzen Summe mehr als die Hälfte (591 791,5 in Tausend Rubel) Depositen, bei welchen jede Einlage mehr als 500 Rubel betrug. Die kleinen Gewerbetreibenden in den Städten besaßen in 74 243 Sparbüchern 56 956,9 (in Tausend Rubel), die Händler in 97 919 Sparbüchern 78 898,0 (in Tau-

send Rubel)[1]. Diese Kategorien von Deponenten bilden ein dankbares Material neuer Kunden für die Aktienbanken.

b) Neben der Hauptquelle, aus welcher der Bank „fremde Gelder" zufließen, den Depositen, gibt es noch andere, minder wichtige. Die Bank kann die Betriebskapitalien auch im Auslande bekommen. Die Kreditaufnahme kann im Wege des Akzepts von Wechseln oder des Verkaufs von Rimessen, oder im Wege des Kontokorrents geschehen. Die russischen Bankiers verschaffen sich nicht selten Kapital durch Akzepte, indem sie von ausländischen Banken ihre Wechsel akzeptieren lassen[2]. Außer den sogenannten „Pensionen"[3] der russischen Wechsel stecken oft die ausländischen Kontokorrentkredite in dem Korrespondentenkonto. Diese Kredite sind natürlicherweise sehr beweglich, weil die ausländischen (vorzugsweise die Berliner und Pariser) Banken bei jeder Änderung der Lage des Geldmarktes über die gewährten Summen frei verfügen wollen. Eine zahlenmäßige, ja auch nur ungefähre Berechnung dieser Beziehungen ist natürlich unmöglich[4].

---

[1] S. Jahrbuch des Finanzministeriums, Lieferung 1909.

[2] Claus, Das russische Bankwesen, S. 126.

[3] Kaufmann, Das französische Bankwesen (S. 200) erklärt sehr deutlich das Wesen des sogenannten „Pensionsgeschäftes": „Das Wechselpensionsgeschäft (escompte à change assuré) besteht in der Hereinnahme von Primadiskonten (Bankakzepte oder mit Bank-Giro versehene erstklassige Handelswechsel), häufig auch von Schatzscheinen, auf das Ausland in ausländischer Valuta ausgestellt, die, mit Blanko-Indossement eingereicht, vor Fälligkeit gegen Zahlung des Wechselbestandes zum gleichen Umrechnungskurse abzüglich Diskont an den Einreicher zurückzugeben sind. Gewinn oder Verlust aus dem Schwanken des ausländischen Wechselkurses ist somit ausgeschlossen." Die russischen Pensionen werden in der Regel auf 4—6 Monate abgeschlossen.

[4] In einem Aufsatze von M. E. W. in „Russkija Wjedomosti" (1906, N. 229—232) finden wir die Angabe, daß, als die Revolution

Untenfolgend geben wir die Zahlen der Passivkorrespondenten der Aktienbanken. Leider spezifizieren die Provinzbanken die Bilanzen nicht, daher sind wir oft genötigt, nur die Gesamtsumme der Passivkorrespondenten anzugeben.

Passiva-Korrespondenten (in Tausend Rubel) bei allen Aktienhandelsbanken.

	Loro		Nostro
Am 1. Januar	Freie Summen zur Verfügung	Wechsel in Kommission	Bleibt bei den Banken
1900	211 305		88 568
1901	200 856		85 531
1902	213 134		66 711
1903	267 710		73 208
1904	309 043		95 783
1905	357 469		84 497
1906	300 335		137 090
1907	329 189		104 953
1908	324 149		119 541
1909	368 339		130 048
1910	410 855		118 292

Relativ zeigt sich das Wachstum in folgenden Zahlen: Es hatten von der Gesamtsumme

im Jahre

1900	die Petersburger Banken	62,06 %
	die Moskauer Banken	6,97 %
	die Provinz-Banken	31,15 %

ausbrach, die ausländischen Banken ihre Kredite zurückzogen. Der Verfasser berechnet die Höhe der Rediskontierung im Auslande und die Guthaben der ausländischen Banken im Minimum auf 70—80 Millionen Rubel.

im Jahre

1910	die Petersburger Banken	74,22 %
	die Moskauer Banken	8,71 %
	die Provinz-Banken	17,07 %

Die Zunahme bei den Petersburger Banken erklärt sich offenbar aus dem Rückgang der Provinz-Banken.

Wir bringen nachstehend besondere Tabellen für jede Kategorie der Banken.

Passiva-Korrespondenten (in Tausend Rubel).

Die Petersburger Banken.

Jahr	Loro		Nostro
	Freie Summen zur Verfügung	Wechsel in Kommission	Bleibt bei der Bank
1900	90 048	41 089	43 497
1901	75 650	43 899	41 106
1902	75 584	50 329	27 640
1903	115 208	58 519	42 038
1904	132 575	70 710	61 857
1905	189 612	74 252	60 680
1906	224 044		108 787
1907	158 629	90 166	79 965
1908	126 950	114 671	94 318
1909	156 533	116 256	102 215
1910	304 935		90 679

Auch hier zeigt sich die Stabilität der Moskauer Banken. Während des Jahrzehnts entwickelte sich die Operation ganz allmählich. Aber relativ haben die Banken verloren (s. oben).

Passiva-Korrespondenten (in Tausend Rubel).
Die Moskauer Banken.

Jahr	Loro		Nostro
	Freie Summen zur Verfügung	Wechsel in Kommission	Bleibt bei der Bank
1900	10 025	4 323	13 327
1901	7 315	4 298	17 051
1902	10 934	6 413	12 304
1903	11 707	2 527	7 586
1904	12 926	3 224	7 981
1905	19 605	3 523	9 275
1906	11 578	3 377	10 104
1907	12 550	5 241	13 421
1908	13 226	5 779	13 763
1909	15 677	14 673	18 406
1910	19 536	16 268	13 193

Passiva-Korrespondenten (in Tausend Rubel).
Provinz-Banken.

Jahr	Loro		Nostro
	Freie Summen zur Verfügung	Wechsel in Kommission	Bleibt bei der Bank
1900	65 820		31 744
1901	69 694		27 374
1902	69 874		26 767
1903	79 749		23 584
1904	89 608		25 945
1905	70 477		14 542
1906	61 336		18 199
1907	62 603		11 567
1908	63 523		11 460
1909	65 200		9 427
1910	70 116		14 420

Die Provinz-Banken erhalten von ihren Korrespondenten immer weniger Kredit.

c) Rediskont und Relombardierung. In Rußland rediskontieren gewöhnlich die Großbanken ihre Aktiva bei der Staatsbank. Schon der erste russische Bankiertag erklärte ganz richtig, daß die „Privatbanken ihre Kredite bei der Staatsbank nicht als ein Mittel zur Ausdehnung des Geschäftskreises ansehen dürfen, sondern daß sie einen Reservevorrat bilden müßten, welchen man nur in außergewöhnlichen Fällen, besonders bei unerwarteten plötzlichen Rückforderungen der Depositengelder, angreifen dürfe". (Verhandlungen S. 86.)

Tatsächlich benutzen aber die Banken dieses Mittel nicht selten auch zur Beschaffung der Gelder für gewöhnliche Aktivgeschäfte. Eine Bestätigung dafür finden wir in dem Bericht der St. Peterburger Internationalen Kommerzbank für 1900.

Noch bei der Gründung der Aktienbanken mußte die Staatsbank denselben besondere Privilegien gewähren, um sie überhaupt ins Leben rufen zu können. Die schwache Initiative, die geringe Kapitalkonzentration und die Aufnahme verzinslicher Depositen seitens der Staatsbank nötigte die letztere, den Aktienbanken die Betriebsmittel auf dem Wege der weiteren Rediskontierung und der Relombardierung zu verschaffen.

Während der siebziger Jahre versuchte die Staatsbank wirklich, die Kredite der Aktienbanken zu vermindern (in diesem Sinne war auch die oben erwähnte Resolution des Bankiertages gehalten). Im wesentlichen aber blieben die Verhältnisse bis jetzt unverändet. Die Aktienbanken benutzten vorzugsweise die sogenannte „spezielle laufende Rechnung" bei der Staatsbank. Dadurch bekamen sie die Möglichkeit, die eröffneten Kredite allmählich nach Maßgabe eintretenden Bedarfs zu benutzen und entsprechend weniger Zinsen zu

zahlen. Aus nachstehenden Tabellen ersieht man, daß in Krisenzeiten der Rediskont sich vergrößert, weil die Banken danach streben, Barvorräte anzuhäufen, um sich auf alle Zufälligkeiten vorzubereiten. Dieses Konto vermehrt sich auch, wenn den Banken größere Zahlungen bevorstehen, deretwegen man stärkere Vorräte in der Kasse ansammeln muß. In den Sommermonaten ist das Konto gewöhnlich am kleinsten, weil da das wirtschaftliche Leben mehr ruht. Wir bringen unten ausführlich die Bewegung des Rediskontes und der Relombardierung, um die Saisonbewegungen dieses Kontos zu zeigen.

Alle Banken
(in Tausend Rubel).

Jahr	1. Jan.	1. Febr.	1. März	1. April	1. Mai	1. Juni
1900	73 336	66 196	60 905	62 799	51 221	51 402
1901	88 874	78 594	78 312	69 752	63 541	54 790
1902	78 815	66 553	57 048	48 016	44 978	42 043
1903	77 251	67 096	53 774	47 340	50 389	46 717
1904	72 072	84 519	77 712	63 109	48 679	44 796
1905	52 602	55 348	53 567	53 758	53 718	51 958
1906	163 967	108 293	77 256	72 545	60 749	52 187
1907	68 083	63 369	65 358	47 989	61 205	57 861
1908	93 114	76 063	68 715	52 242	48 491	44 589
1909	85 099	64 528	55 527	51 246	46 219	40 516
1910	58 023					

Jahr	1. Juli	1. Aug.	1. Sept.	1. Okt.	1. Nov.	1. Dez.
1900	50 152	47 897	61 902	75 024	68 499	75 674
1901	56 780	68 491	71 143	74 604	80 638	82 116
1902	38 209	38 563	50 234	53 496	51 203	54 899
1903	47 022	50 274	49 987	57 478	59 285	58 898
1904	42 140	39 961	47 302	57 281	58 929	52 222
1905	54 137	53 075	65 139	64 658	84 995	150 059

Jahr	1. Juli	1. Aug.	1. Sept.	1. Okt.	1. Nov.	1. Dez.
1906	53 112	65 858	91 613	87 809	96 477	81 189
1907	53 570	52 820	78 895	98 555	96 862	95 934
1908	47 133	48 347	52 912	68 245	64 850	65 476
1909	41 007	41 424	61 321	73 045	65 393	70 176

Am 1. Oktober 1905 betrug das Konto 64 658 (in Tausend Rubel). Im Oktober (Manifest vom 17. Oktober 1905) begann der allgemeine Streik und die Unruhen („Pogrom"). Der Abfluß der Depositen und der ausländischen Kredite (s. oben) wurde die Hauptursache der Steigerung der Rediskontierung und der Relombardierung. Eine wesentliche Verdrängung der Aktivgeschäfte war unmöglich, weil dies zu einem allgemeinen Zusammenbruch führen konnte. Nolens-volens mußte die Staatsbank den Aktienbanken Hilfe leisten. Schon vom 1. November an stieg das Konto auf 84 995 (in Tausend Rubel), im folgenden Monat auf 150 059 (in Tausend Rubel) und am 1. Januar 1906 sogar auf 163 967 (in Tausend Rubel); dann erst beginnt der Rückgang.

Die Petersburger Banken

(in Tausend Rubel).

Am 1. Januar	1900	27 663
	1901	35 687
	1902	24 827
	1903	19 122
	1904	16 043
	1905	6 764
	1906	62 386
	1907	12 701
	1908	32 127
	1909	19 843
	1910	16 645

Die Petersburger Banken benutzen den Rediskont relativ wenig. Dies erklärt sich aus der Höhe ihrer Kapitalien und Depositen. Aber im Jahre 1905 mußten auch sie diese Mittel der Geldbeschaffung häufig anwenden. Am 1. November 1905 zeigt dieses Konto die Summe von 18 101 (in T. R.) und am 1. Dezember 61 500 (in T. R.). Bald darauf aber beginnt der Rückgang. In den Sommermonaten erreicht die Summe fast eine normale Höhe.

Die Moskauer Banken

(in Tausend Rubel).

Am 1. Januar	1900	9 515
	1901	17 564
	1902	27 943
	1903	31 013
	1904	27 422
	1905	24 550
	1906	62 733
	1907	34 490
	1908	34 203
	1909	45 972
	1910	26 100

Die Moskauer Banken bedürfen des Rediskontes in erheblichem Maße. Hier ist die Stetigkeit der Schulden dieser Banken an die Staatsbank zu erwähnen. Vielleicht erklärt sich dieser Umstand auch aus der Stetigkeit der Schulden der sogenannten „Poliakowschen Banken“ (der Moskauer Internationalen Handelsbank, der Südrussischen Industriebank, sowie der Orelkommerzbank) an die Staatsbank. Die Summe vermindert sich sehr selten.

Die Provinzbanken

(in Tausend Rubel).

Am 1. Januar	1900	36 158
	1901	35 623
	1902	26 045

Am 1. Januar	1903	27 116
	1904	28 607
	1905	21 288
	1906	38 848
	1907	20 892
	1908	26 784
	1909	19 284
	1910	15 278

Die Provinzbanken sind erklärlicherweise besonders genötigt, den Rediskont zu benutzen, weil sie keine so hohen Kapitalien und Depositen wie die Banken der Hauptstädte besitzen. Sie benutzen die auf diesem Wege beschafften Summen als Umlaufsmittel. Ist der Prozentsatz in der Provinz höher als in der Hauptstadt, so ist die Differenz zwischen den Prozentsätzen der Gewinn der Banken. Sie erhalten nicht selten Kredit bei den Großbanken. Für manche schwächere Banken ist Rediskont und Relombardierung sogar ein regelmäßig angewandtes Mittel zur Geldbeschaffung. Es sind dies vorzugsweise diejenigen Banken, bei welchen die Staatsbank stark interessiert ist. Die Hilfe der Staatsbank, welche nicht selten auch eigene Bevollmächtigte in dem Vorstand der Aktienbank hat, versetzt die letztere in eine ständige Abhängigkeit von der Staatsbank. Es stehen uns folgende Zahlen zur Verfügung:

In Tausend Rubel

1. Juli	1900	1902	1904	1905	1906
St. Petersburger Private Kommerzbank	525	367	280	2 236	2 461
Moskauer Intern. Handelsbank	6 709	8 066	4 753	12 081	12 351
Süd-Russische Industriebank .	1 465	5 382	6 616	7 558	7 508
Orel-Kommerzbank	1 478	2 647	6 636	7 677	6 480
Union-Bank	—	—	—	—	—
St. Petersburger - Moskauer Kommerzbank	5 595	4 064	—	—	—

1. Juli	1907	1908	1909	1. Jan. 1910
St. Petersburger Private Kommerzbank	2 160	1 012	825	1 132
Moskauer Intern. Handelsbank	13 738	13 883	—	—
Süd-Russische Industriebank .	6 993	6 067	—	—
Orel-Kommerzbank	5 093	5 991	—	—
Union-Bank	—	—	25 948	21 828
St. Petersburger - Moskauer Kommerzbank	—	—	—	—

Wir sehen also, daß selbst in einem der stillsten Sommermonate, in dem es bei manchen Banken gar kein Konto „Rediskont“ gibt, einige Banken viel schuldig sind. Die Summen ändern sich bei diesen Banken von Jahr zu Jahr nicht wesentlich.

IV. Kapitel.

Die Aktivgeschäfte.

A. Beschaffung des Umlaufkredits.

a) Der Diskont. Die Forscher auf dem Gebiete des Bankwesens bezeichnen einstimmig das Diskontgeschäft als eine wünschenswerte und bequeme Verwendung der von der Bank angesammelten Mittel. Dafür ist aber das Vorhandensein eines ausreichenden Wechselmaterials im Lande notwendig, was wieder das Zusammenwirken einer Reihe von Faktoren erfordert, wie z. B. die entsprechende Stufe der Industrialisierung des Landes, das Vorherrschen der Bar- oder der Kreditzahlung bei den Geschäften, die Beliebtheit des Wechsels als Kreditmittel, den erforderlichen Zustand des Wechselrechts, die Kosten des Wechselkredits im Vergleich zu andern Formen des Kredits, die Lage der Zahlungsbilanz etc.

Es ist also eine Reihe von Ursachen vorhanden, von denen die Entwicklung des Wechselgeschäfts abhängig ist. Darum kann auch nicht die Größe des Wechselumlaufs als Maßstab des wirtschaftlichen Wohlstandes eines Landes dienen. Sonst müßten wir aus dem zahlenarmen Wechselmaterial von Nord-Amerika schließen, daß die Vereinigten Staaten zurückgeblieben seien und Frankreich rascher als Deutschland vorwärts schreite, denn in Frankreich war der Wechselumlauf in der Periode von 1876—1907 pro Kopf der Bevölkerung höher als in Deutschland [1].

[1] Vergl. Rießer a. a. O., S. 229.

In Rußland sind die Verhältnisse ungünstig. Man kann z. B. sehr oft beobachten, daß noch jetzt große Firmen die Benutzung des Bankkredits und insbesondere des Kredits auf dem Wege des Wechseldiskontes vermeiden. Die nötigen Umlaufsmittel beschaffen sie sich durch die Käufer. So ist z. B. in der Rübenzuckerindustrie das System des Verkaufs der künftigen Produkte an die Raffinerien sehr verbreitet. Diese geben den Sandzuckerindustriellen Vorschüsse, die durch Wechsel gedeckt sind. Hierbei machen es die Sandzuckerindustriellen nicht selten zur Bedingung, daß die Wechsel nicht diskontiert werden dürfen. (Weiteres über die Kreditorganisation der russischen Zuckerindustrie s. Kap. X. meiner Schrift: „Die Zuckerindustrie in Rußland". St. Petersburg 1910) [1].

Außerdem hinderte noch ein wichtiger Grund die Verbreitung des Wechsels in Rußland. Er liegt in der Beschränkung der Wechselsubjekte, die im XVIII. Jahrhundert — und sogar noch zu Beginn des XIX. — stattfand. Nur die Kaufmannschaft besaß das Recht, Wechsel auszugeben. Der Adel erwarb dieses Recht im Jahre 1862. Die bäuerliche Bevölkerung erhielt

[1] Nicht selten werden die Wechsel nicht bei Banken, sondern bei Großhandelsfirmen diskontiert. Überhaupt beschäftigen sich noch jetzt viele größere Handelsfirmen mit verschiedenen Bankgeschäften. Im Jahre 1908 stellte eine altrenommierte Moskauer Firma, welche mehr als hundert Jahre existiert hatte, „Andrej Kolly", die Zahlungen ein. Das Hauptgeschäft der Firma war der Baumwolle- und Wollehandel. Am Ende des XIX. Jahrhunderts begann indessen diese Firma verschiedenartige Unternehmungen, zuerst auf dem Gebiete der Baumwollindustrie, dann aber auch andere Geschäftszweige zu finanzieren, Wechsel zu diskontieren, Waren zu lombardieren etc. Große Verluste bei diesen Operationen (insbesondere bei den Geschäften mit der Aktiengesellschaft „Platina") verursachten den Zusammenbruch dieser Firma. Vergl. auch das, was v. Schulze-Gaevernitz von der Tätigkeit der Firma Knopp sagt (Volkswirtschaftliche Studien aus Rußland, russische Übersetzung, S. 79).

es noch später. Die Regierung hielt den Wechsel nur für die angesehene Kaufmannschaft geeignet. Die Provinzkaufleute, sowie die der dritten Gilde hatten bei der Staatskommerzbank keinen Wechselkredit. In dieser Hinsicht ist folgende Antwort des Finanzministeriums an die Moskauer Kaufmannschaft charakteristisch: „Die Bank ist für die Bedürfnisse der — sozusagen — höheren Kaufmannschaft da, die den Großhandel betreibt, nicht für die Krämer und Händler [1].“

Erst seit der Beseitigung jener Beschränkungen hat der Wechsel einen Boden für seine Entwicklung gefunden. In Rußland ist das Wechselgeschäft verhältnismäßig auch jetzt noch wenig entwickelt. Am 1. Januar 1907 stellte sich nach den Angaben des Comités der Aktienbanken der Diskont von Wechseln und anderen fälligen fristigen Verbindlichkeiten in folgenden Zahlen dar (in Tausend Rubel):

Staatsbank mit Filialen und Tresors .	201 041
Aktienhandelsbanken	522 488
Russisch-Chinesische Bank	74 887
Gegenseitige Kreditgenossenschaften .	137 978
Banken auf besonderem Grunde . .	11 626
Lombardkassen der Industriellen . .	1 532
Stadtgemeindebanken	69 003
Ländliche Banken	1 080
Sa.	1 029 635 [2]

[1] Archiv der besonderen Kreditabteilung, N. 6. I. 1840 (zitiert bei Ssudejkin).

[2] Nach R. Claus (a. a. O. S. 144) belief sich der Wechselbestand am 1. Januar 1905 (in Tausend Rubel) bei

der Reichsbank auf	171 799	17,2 Prozent
den Aktienbanken auf	619 912	62,0 „
den gegenseitigen Kreditgenossenschaften	139 937	14,0 „
den Stadtgemeindebanken auf	68 213	6,8 „
Sa.	999 861	100,0 Prozent

Aber von dem geringen Wechselumlauf in Rußland abgesehen, läßt das vorhandene Wechselmaterial, was seine Qualität betrifft, ebenfalls viel zu wünschen übrig, Der Hauptfehler des russischen Wechsels ist seine Langfristigkeit[1]. Die Langsamkeit der Umsätze und die ungeheure Ausdehnung des Reiches verleihen ihm sein eigentümliches Gepräge. Auch die Entwicklung des russischen Eisenbahnnetzes hat an diesem Charakter noch wenig geändert.

Bei den langfristigen Wechseln ist es schwieriger, die möglichen Vermögensänderungen der Kunden vorauszusehen. Je kürzer die Fristen sind, um so weniger ist eine große, gleichzeitige Geldverwendung für das Diskontgeschäft nötig, und um so beweglicher und sicherer ist das Geschäft. Wir führen unten die Meinung von E. M. Epstein[2], eines erfahrenen Bankleiters, inbetreff der Fristen des russischen Wechsels an. „In Anbetracht, daß die Fristen unserer Wechsel zwischen $1^1/_2$ und 12 Monaten variieren, der Diskont bei der Staatsbank und die „Reversen" der Privatbanken häufig sogar zwischen 6—9 Monaten, so mag man die mittlere Frist unserer Wechsel auf ungefähr 6 Monate berechnen.

[1] Nach den Angaben von Ssudejkin waren in den achtziger Jahren von den bei der Wolga-Kama Kommerzbank (einer der größten Privatbanken in Rußland) diskontierten Wechseln nur 30 % 3—6 monatliche Wechsel; die übrigen waren langfristiger. (Die Staatsbank, S. 415). Die mittlere Frist der bei der Staatsbank im Jahre 1888 diskontierten Wechsel betrug 124 Tage, bei ihren Filialen 133 Tage (Ebenda).

[2] a. a. O. S. XXV. Interessant ist die Resolution des ersten russischen Bankiertages 1873: „Mit der Verbesserung der Verkehrsmittel wuchs die Warenzirkulation, und es wäre wünschenswert, die diskontierten Wechsel möglichst kurzfristig zu gestalten. Die 6—9 monatlichen sollten nur dann diskontiert werden, wenn die Langfristigkeit aus der Eigentümlichkeit des Geschäftes folgt. Das sind jene Wechsel, welche aus den Handelsbeziehungen mit den entfernten Gebieten entstehen". Verhandlungen a. a. O., S. 45.

Selbstverständlich kann bei der Ausdehnung unseres Landes und dem Zustand der Verkehrsmittel von solch kurzen Fristen wie in Deutschland nicht die Rede sein [1], aber die Tatsache ist nicht normal, daß sich während der letzten zwanzig Jahre trotz der ungeheuren Vervollkommnung im Produktionsprozesse und trotz der kolossalen Ausdehnung des Eisenbahnnetzes die Fristen unserer Wechsel nur unwesentlich verändert haben."

Dies wurde im Jahre 1902 geschrieben. Die rasche Entwicklung der Aktienbanken seit jener Zeit, insbesondere ihr Eingreifen in das wirtschaftliche Leben der entfernten Provinzen, mußte nach unserer Meinung auf die Verbesserung des Wechselportefeuille einwirken [2].

[1] Die Fristen der Wechsel in Deutschland sind folgende: Von der Gesamtsumme von 515 Millionen Mark:

168,5	Millionen M.	15	Tage
96,5	„ „	16—30	„
162	„ „	31—60	„
88,5	„ „	61—90	„

(Die Reichsbank, 1876—1900, S. 128).

[2] Diese Meinung wird durch neuere Angaben bestätigt. Aus den Berichten der Wolga-Kama Kommerzbank für 1907 und 1909 sehen wir, daß im Jahre 1907 von der Gesamtsumme von 137 494 diskontierten Wechseln waren

bis 3	Monate	47 970	Wechsel
„ 3—6	„	64 905	„
„ 6—9	„	24 619	„

Es bedeutet dies einen großen Schritt vorwärts im Vergleich mit den achtziger Jahren des XIX. Jahrhunderts. Fast dasselbe Verhältnis ergibt sich für 1909. Von der Gesamtsumme von 211 222 diskontierten Wechseln waren

bis 3	Monate	70 394	Wechsel
„ 3—6	„	100 423	„
„ 6—9	„	39 865	„

Bei der Asow-Don Kommerzbank waren im Jahre 1907 von der Gesamtsumme von 161 764 diskontierten Wechseln

bis 3	Monate	66 535	Wechsel
„ 6	„	83 126	„
„ 9	„	12 103	„

Aber abgesehen von diesem Fehler der Langfristigkeit leidet der russische Wechsel an der üblichen „Wechselkrankheit". Wir meinen hier die Wechsel, welche als Grundlage keine Warentransaktion haben, sondern bloß „Akkommodationspapier" sind.

Wir gehen jetzt zur Betrachtung der Ausdehnung und Entwicklung des Diskontgeschäfts bei den Aktienhandelsbanken während des untersuchten Jahrzehnts über.

Zunächst ist die immer mehr dominierende Bedeutung der Aktienbanken im Vergleich mit der Staatsbank hervorzuheben. Nicht nur in Rußland, sondern auch in Westeuropa werden die Zentralnotenbanken in dieser Beziehung in den Hintergrund gedrängt. Am 1. Januar 1896 betrug das Wechselportefeuille

der Staatsbank 168,4 Millionen Rubel
der Aktienbanken 204,6 „ „

Am 1. Januar 1907 betrug das Wechselportefeuille
der Staatsbank 201 041 000 Rubel
der Aktienbanken 522 488 000 „

d. h. von der Gesamtsumme der diskontierten Wechsel (1 029 635 Taus. R.) hatten die Aktienbanken 51 % und die Staatsbank 19 %[1]. Nach ihren Statuten sind die

Im Jahre 1909 waren von der Gesamtsumme von 345 741 Wechseln

bis 3	Monate	149 856 Wechsel
„ 6	„	167 512 „
„ 9	„	28 373 „

Herr Epstein schlägt ganz rationelle Erziehungsmaßregeln vor, wie z. B. Verschiedenheit der Prozentsätze und des Wechselstempels für kurz- und langfristige Wechsel. a. a. O., S. 36/37. Es soll auf diesem Wege eine Art Prämiierung der kurzfristigen Wechsel geschaffen werden. Eine ähnliche Erziehungspolitik verfolgt die Staatsbank, indem sie die Prozentsätze nach der Frist der Wechsel differenziert.

[1] Die übrige Summe verteilt sich unter die gegenseitigen Kreditgenossenschaften, die städtischen Gemeindebanken etc., s. „Russische Banken", S. XII—XIV.

Banken berechtigt, nur Wechsel mit mindestens 2 Unterschriften, die nicht für länger als auf 9 Monate ausgestellt sind, zu diskontieren. Es besteht bei jeder Bank ein Diskontcomité aus Vertretern der Industrie und des Handels, welches jede Woche zur Besprechung der Wechsel- und Diskontangelegenheiten zusammenkommt.

Bei allen Aktienhandelsbanken Diskont
(in Tausend Rubel).

Jahr am 1. Jan.	Diskont von Wechseln mit 2 Unterschriften	Diskont von ausgelösten Wertpapieren u. Coupons	Diskont von Sola-Wechseln gedeckt durch: Wertpapiere, Waren, Konnossemente, Quittung der Transportgesellschaften	Diskont von Sola-Wechseln gedeckt durch: Immobilien [1]	Diskont von Handelsverbindlichkeiten
1900	402 913	3 259	14 675		1 088
1901	428 909	2 738	17 102		1 305
1902	445 384	3 040	17 221		689
1903	538 086	2 510	13 801		1 454
1904	623 618	3 331	15 409		1 352
1905	619 912	4 289	17 050		1 485
1906	539 823	4 082	22 049		1 404
1907	518 089	2 186	26 652		2 213
1908	582 799	2 512	24 848		2 156
1909	682 402	3 200	26 450		3 705
1910	806 908	2 972	23 619		4 046

[1] Hier ist das den Aktienhandelsbanken und den Kreditgenossenschaften gewährte Recht zu erwähnen, mit Genehmigung des Finanzministeriums Sola-Wechsel zu diskontieren, soweit sie durch Verpfändung von Grund und Boden gesichert sind. Die Einführung dieser Operation in den Kreis der regulären Bankgeschäfte ist nicht gerade erwünscht, weil die Vorschüsse, die den Landwirten gewährt werden, offenbar einen langfristigen Charakter tragen, was der all

Die Bewegung des Diskontgeschäfts ist dem Depositengeschäft, welches wir schon untersuchten, sehr ähnlich. Die Hauptbedeutung hat hier der Diskont von Wechseln mit zwei Unterschriften. Ein allmähliches Wachstum, nur unterbrochen durch die Ereignisse des Jahres 1905/1906 und sich am Ende des Jahrzehnts steigernd, ist dabei ersichtlich. Im Jahre 1910 ist die Summe doppelt so groß als 1900. Nichts Neues zeigt uns die Verteilung der Summen unter die Banken. Mit den Jahren haben auch hier die Petersburger Banken eine dominierende Stellung sich errungen.

Die Petersburger Banken (in Tausend Rubel).

Jahr am 1. Jan.	Diskont von Wechseln mit zwei Unterschriften	Diskont von ausgelösten Wertpapieren u. Coupons	Diskont v. Solawechseln, gedeckt durch:		Diskont von Handelsverbindlichkeiten
			Wertpapiere, Waren, Konnossemente, Quittungen d. Transportgesellschaften	Immobilien	
1900	152 317	265	2 914	—	256
1901	159 275	348	4 051	200	447
1902	178 043	413	2 623	200	351
1903	243 034	566	2 333	295	893
1904	306 670	1 497	2 461	110	1 275
1905	369 918	2 982	3 427	1 350	1 325
1906	310 751	1 830	4 632		1 264
1907	305 325	895	5 152		1 849
1908	349 671	1 107	5 711		1 985
1909	423 323	1 821	8 158		3 567
1910	524 407	1 702	9 591		3 716

gemeinen Tätigkeit der kurzfristigen Aktienhandelsbanken widerspricht. Diese Operation kann man nur im Bedarfsfalle als subsidiäre Garantie gestatten. Im wesentlichen hat auch die Praxis diesen Charakter der Operation zugegeben.

Die Moskauer Banken (in Tausend Rubel).

Jahr am 1. Jan.	Diskont von Wechseln mit zwei Unterschriften	Diskont von ausgelösten Wertpapieren u. Coupons	Diskont v. Solawechseln, gedeckt durch:		Diskont von Handelsverbindlichkeiten
			Wertpapiere, Waren, Konnossemente, Quittungen d. Transportgesellschaften	Immobilien	
1900	95 197	799	4 439	—	15
1901	109 134	520	4 466	—	—
1902	117 002	968	5 918	—	22
1903	129 196	733	4 347	—	42
1904	132 529	640	3 434	1 275	62
1905	129 441	763	3 415	1 696	152
1906	117 869	764	5 571	3 723	104
1907	117 028	456	4 623	8 269	285
1908	123 551	461	2 668	7 643	98
1909	146 758	634	3 391	8 343	135
1910	155 529	664	2 085	6 783	135

Bei den Moskauer Banken kommen auch hier keine erheblichen Veränderungen vor. Das Geschäft entwickelt sich allmählich. Die Moskauer Banken gehen mit langsamen, aber sicheren Schritten vorwärts. Sogar die Zeit der Unruhen beeinflußte ihr Diskontgeschäft verhältnismäßig wenig. Hier offenbart sich ihre Stabilität, welche sie selbst in kritischen Zeiten in den Stand setzt, ihr erstklassiges Wechselportefeuille nicht vermindern zu müssen. Während sich bei den Petersburger Banken im Jahre 1906 im Vergleich zu 1905 der Wechseldiskont um $^1/_5$ verminderte, war das Verhältnis bei den Moskauer Banken nur $^1/_{10}$.

Viel schlimmer sind die Verhältnisse bei den Provinzbanken. Nicht nur relativ, sondern auch absolut ist bei ihnen ein Rückgang des Diskontgeschäfts zu

konstatieren, und zwar für 1910 im Vergleich zu 1900 eine Verminderung von mehr als 28 Millionen Rubel.

Die Provinzbanken.

Jahr am 1. Jan.	Diskont von Wechseln mit zwei Unterschriften	Diskont von ausgelösten Wertpapieren u. Coupons	Diskont v. Solawechseln, gedeckt durch:		Diskont von Handelsverbindlichkeiten
			Wertpapiere, Waren, Konnossemente, Quittungen d. Transportgesellschaften	Immobilien	
1900	155 399	2 195	7 322		817
1901	160 500	1 870	8 385		858
1902	150 339	1 659	8 480		316
1903	165 856	1 211	6 826		519
1904	184 419	1 194	8 129		15
1905	120 553	544	7 162		8
1906	111 203	1 488	8 123		36
1907	95 736	835	8 608		79
1908	109 577	944	8 826		73
1909	112 321	745	6 558		3
1910	126 972	606	5 160		195

Im Jahre 1900 hatten von der Gesamtsumme der diskontierten Wechsel mit zwei Unterschriften (402 913 Tausend Rubel)

die Petersburger Banken 152 317 = 37,8 %
die Moskauer Banken 95 197 = 23,63 %
die Provinzbanken 155 399 = 38,57 %

Im Jahre 1910 veränderte sich das Verhältnis in folgender Weise: von der Gesamtsumme (806 908 in Tausend Rubel) hatten

die Petersburger Banken 524 407 = 64,99 %
die Moskauer Banken 155 529 = 19,27 %
die Provinzbanken 126 972 = 15,74 %

Noch ein Merkmal ist zu erwähnen, welches vielleicht für das ganze russische Bankwesen charakteristisch sein dürfte: es besteht eine Art Kreditaristokratismus, eine Unlust, mit „Krämern“ und „Händlern“ Geschäftsbeziehungen zu unterhalten. Diese Gesinnung folgt aus der historischen Entwicklung des russischen Bankwesens, weil die ersten Banken für die „angesehenen Kaufleute“ gegründet worden waren. (S. oben.)

Man kann sehr oft Vorwürfe in der Richtung hören, daß die Aktienbanken die Klein- und Mittelkundschaft nicht genügend achten. Aber auch in dieser Hinsicht ist in den letzten Jahren ein gewisser Fortschritt zu bemerken. Wir finden im Bericht der russischen Bank für Handel und Industrie Angaben über den Umfang der diskontierten Wechsel[1]. Da sehen wir nun, daß im Jahre 1901 die Durchschnittsgröße eines Wechsels in St. Petersburg 1650 Rubel betrug, in Moskau 691 und in der Provinz 1077 Rubel. Im Jahre 1909 waren die entsprechenden Zahlen für Petersburg 882 Rubel und für die Provinz (einschließlich Moskau) 747 Rubel.

Dieselbe Erscheinung beobachten wir bei der Moskauer Diskontobank. Die Durchschnittsgröße der diskontierten Wechsel erniedrigte sich von 1764 Rubel im Jahre 1900 bis auf 1115 Rubel im Jahre 1909.

Am deutlichsten sind diese Angaben bei der Asow-Don Kommerzbank; wir haben sie in nachstehender Tabelle für die Jahre 1907 und 1909 zusammengestellt.

Höhe des Wechsels	Zahl der Wechsel	
	1907	1909
bis zu 1 000 Rubel	143 350	323 843
„ „ 9 000 „	14 069	16 974
„ „ 10 000 „	3 480	4 219
über 10 000 „	865	705
Gesamtsumme	161 764	345 741

[1] Leider sind diese Zahlen nur bei wenigen Banken angegeben.

Wir können demnach feststellen, daß die Zahl der kleinen Wechsel sich vermehrt.

b) Das Lombardgeschäft. Bedauerlicherweise können wir hier keine klare und übersichtliche Darstellung über die Größe der einzelnen Operationen geben; man muß sich mit den summarischen Angaben begnügen, welche die heutige Lage des im allgemeinen zurückgegangenen Lombardgeschäfts veranschaulichen.

Welche von den Lombardoperationen am meisten gelitten hat, ist schwer zu sagen. Zweifellos sind es aber nicht die Warenlombardierungen, welche in den letzten Jahren eine starke Entwicklung erfuhren[1].

Alle Aktienhandelsbanken
(in Tausend Rubel).
Lombarddarlehen gegen Faustpfand von

Jahr	Staatspapieren und von der Regierung garantierten Papieren	Aktien, Obligationen und von der Regierung nicht garantierten Pfandbriefen	Waren, Konnossementen u. Quittungen der Transportgesellschaften	Edelmetallen, Anweisungen der Bergverwaltungen
1900		86 245		—
1901		84 068		—
1902		73 575		—
1903		80 379		—
1904		77 615		—
1905		79 274		—
1906		74 960		—
1907		65 584		—
1908		67 746		65
1909		63 987		88
1910		66 644		22

[1] S. unten im Kapitel über Warenkredit.

Die Petersburger Banken

(in Tausend Rubel).

Lombarddarlehen gegen Faustpfand von

Jahr	Staatspapieren und von der Regierung garantierten Papieren	Aktien, Obligationen und von der Regierung nicht garantierten Pfandbriefen	Waren, Konnossementen u. Quittungen der Transportgesellschaften	Edelmetallen, Anweisungen der Bergverwaltungen
1900	13 834	5 993	—	
1901	14 729	5 657	—	
1902	14 154	5 186	—	
1903	13 196	8 436	—	
1904	14 930	8 664	—	
1905	18 577	17 163	4	
1906	20 371	14 642	5	
1907	17 712	13 523	—	
1908	16 699	18 019	65	
1909	17 359	16 894	88	
1910	16 310	19 407	22	

Bei den hauptstädtischen Banken sind die Bilanzen verhältnismäßig klar. Wir finden bei den Petersburger Banken während des Jahrzehnts eine geringe Zunahme; dies ist aber bedeutungsvoll bei dem allgemeinen Rückgang des Geschäftes. Die Entwicklung des Warenkredits ist etlichen Petersburger Banken zu danken, die sich auf diesem Gebiete spezialisierten.

Auch bei den Moskauer Banken ist eine Vermehrung der Warenlombardierung zu beobachten, während die Lombardierung von Wertpapieren zurückgegangen ist. Die Bilanzen dieser Banken sind im Vergleich mit den anderen am klarsten und übertreffen in dieser Hinsicht die übrigen Banken.

Die Moskauer Banken (in Tausend Rubel).

Lombarddarlehen gegen Faustpfand von

Jahr	Staatspapieren und von der Regierung garantierten Papieren	Aktien, Obligationen und von der Regierung nicht garantierten Pfandbriefen	Waren, Konnossementen u. Quittungen von Transportgesellschaften	Edelmetallen, Anweisungen der Bergverwaltungen
1900	20 812		2 335	—
1901	19 121		2 872	—
1902	17 874		2 974	—
1903	17 627		3 071	—
1904	16 424		4 071	—
1905	15 699		5 543	—
1906	15 520		5 437	—
1907	13 799		5 253	—
1908	6 326	6 015	2 291	—
1909	6 962	6 914	4 133	—
1910	6 440	6 619	5 124	—

Sehr stark ist der Rückgang bei den Provinzbanken. Das ist ganz verständlich. Die Operationen mit Wertpapieren konzentrieren sich mehr und mehr in den Hauptstädten und vermindern sich bei den Provinzbankinstituten.

Provinzbanken (in Tausend Rubel).

Lombarddarlehen gegen Faustpfand von

Jahr	Staatspapieren und von der Regierung garantierten Papieren	Aktien, Obligationen und von der Regierung nicht garantierten Pfandbriefen	Waren, Konnossementen u. Quittungen von Transportgesellschaften	Edelmetallen, Anweisungen der Bergverwaltungen
1900		43 271		—
1901		41 689		—
1902		33 387		—
1903		38 049		—
1904		33 526		—
1905		22 286		—
1906		18 985		—
1907		15 297		—
1908		15 396		—
1909		11 725		—
1910		13 744		—

c) Die Kontokorrentverbindungen der russischen Banken sind hauptsächlich in dem Korrespondentenkonto versteckt. Leider trennen die Banken auf diesen Konten ihre Rechnungen mit anderen Banken nicht von denen mit Privaten. Und doch ist der Charakter beider Beziehungen ganz verschieden, weil die letzteren erst eine Folge des Verkehrs der Banken untereinander sind. Wir bringen unten Tabellen, welche die Entwicklung dieser Konten in Rußland darstellen.

Alle Aktienhandelsbanken

(in Tausend Rubel).

Korrespondenten.

	Loro					Nostro	
	Kredite gedeckt durch						
Jahr am 1. Jan.	Garantierte Wertpapiere	Nicht garant. Wertpapiere	Waren	Handelsverbindlichkeiten	Blankokredit	Freie Summen zur Verfügung der Bank	Wechsel bei den Korrespondenten
1900	183 125				46 760	58 417	
1901	172 934				47 528	52 194	
1902	150 358				47 808	53 624	
1903	144 103				43 436	60 792	
1904	171 673				52 623	63 182	
1905	196 781				55 091	68 580	
1906	221 603				62 818	72 784	
1907	229 788				52 643	73 546	
1908	286 570					76 792	
1909	332 651					86 293	
1910	318 403					113 025	

Die Petersburger Banken (in Tausend Rubel).

Korrespondenten.

Jahr am 1. Jan.	Loro: Kredite gedeckt durch: Garantierte Wertpapiere	Loro: Kredite gedeckt durch: Nicht garant. Wertpapiere	Loro: Kredite gedeckt durch: Waren	Loro: Kredite gedeckt durch: Handelsverbindlichkeiten	Loro: Blankokredit	Nostro: Freie Summen zur Verfügung der Bank	Nostro: Wechsel bei den Korrespondenten
1900	12 674	71 328	13 505	37 775	19 183	19 731	9 518
1901	10 961	56 923	13 402	39 067	21 971	13 173	11 303
1902	5 092	35 199	14 675	40 581	23 532	11 707	13 146
1903	6 373	28 295	17 117	42 765	22 994	17 230	15 862
1904		116 245			28 437	18 502	18 971
1905		143 601			31 604	23 770	20 177
1906		163 932			38 663	50 306	
1907		172 587			32 139	26 215	24 495
1908		203 523				27 006	28 389
1909		242 474				29 609	27 945
1910		230 277				45 146	34 827

Die Moskauer Banken (in Tausend Rubel).

Korrespondenten.

Jahr am 1. Jan.	Loro: Kredite gedeckt durch: Garantierte Wertpapiere	Loro: Kredite gedeckt durch: Nicht garant. Wertpapiere	Loro: Kredite gedeckt durch: Waren	Loro: Kredite gedeckt durch: Handelsverbindlichkeiten	Loro: Blankokredit	Nostro: Freie Summen zur Verfügung der Bank	Nostro: Wechsel bei den Korrespondenten
1900		11 428			5 567	4 754	653
1901		12 697			5 918	6 173	1 197
1902		13 935			6 452	5 504	1 893
1903		10 106			5 173	3 698	1 719
1904		11 030			5 857	3 523	2 589
1905		11 472			5 925	6 980	2 288
1906		9 258			4 542	4 211	2 854
1907		9 866			3 539	3 878	2 669
1908		9 424			5 780	3 037	3 177
1909		13 318			4 578	4 712	5 604
1910		6 713			2 316	5 253	5 186

Die Provinz-Banken (in Tausend Rubel).

Korrespondenten.

Jahr am 1. Jan.	Loro: Kredite gedeckt durch: Garantierte Wertpapiere	Loro: Kredite gedeckt durch: Nicht garant. Wertpapiere	Loro: Kredite gedeckt durch: Waren	Loro: Kredite gedeckt durch: Handelsverbindlichkeiten	Loro: Blankokredit	Nostro: Freie Summen zur Verfügung der Bank	Nostro: Wechsel bei den Korrespondenten
1900	36 415				22 010	23 761	
1901	39 884				19 639	20 348	
1902	40 876				17 824	21 374	
1903	39 447				15 269	22 283	
1904	44 398				18 329	19 601	
1905	41 708				17 562	15 365	
1906	48 413				19 613	15 413	
1907	47 335				16 965	16 289	
1908	67 843					15 183	
1909	72 281					18 423	
1910	79 097					22 613	

Alle diese Tabellen haben einen wesentlichen Fehler: Den Mangel der Spezifikation. Es handelt sich immer nur um summarische Zahlen und wir gewinnen keinen Einblick in die einzelnen Bilanzposten. Diese Tendenz, die Bilanzen zu verschleiern, steigert sich sogar mit der Zeit. So sind z. B. bei den Petersburger Banken seit 1903 die gedeckten Kredite und seit 1908 auch der Blankokredit in einer Summe zusammengestellt, weil manche Banken nur die Summen der Korrespondenten Loro aufweisen. Ähnlich verhalten sich die Provinzbanken. Nur die Moskauer Banken fahren fort, regelmäßig vom gedeckten Kredit den Blankokredit zu trennen, welcher aber bei ihnen keine bedeutende Höhe erreicht.

Das „Verdunkeln“ ist von um so größerer Bedeutung, weil in diesem Konto für gewöhnlich die „Sünden“ der Kreditanstalten stecken. Die Korrespondentenkonten dienen sehr oft dazu, die Beteiligung der Bank an industriellen Unternehmungen, Gründungen, Finanzierungen, Emissionen der industriellen Wertpapiere etc. zu verstecken[1]. Wo war z. B. bis 1901 die „Beteiligung an industriellen Syndikaten“? Bei mehreren Banken (z. B. bei der Petersburger Internationalen Kommerzbank) war sie auch in diesen Konten versteckt. (S. den Bericht für das Jahr 1901.) Mehrere Banken haben von jener Zeit an begonnen diesen Posten von dem Korrespondentenkonto zu trennen (s. unten).

Am klarsten sind die Bilanzen der Moskauer Banken. Was die allgemeine Entwicklung des Geschäftes anbelangt, so wiederholt sich auch hier die Erscheinung, die wir bei anderen Operationen wahrnehmen konnten: Rasche Zunahme bei den Petersburger Banken, Beharrungszustand bei den Moskauer Banken[2]. Bei den Provinzbanken vergrößerten sich die Korrespondenten Loro während des Jahrzehnts fast um $^1/_8$.

d) Was von der Unklarheit der Bankbilanzen beim Besprechen des Kontokorrentkonto soeben gesagt war,

[1] Nicht selten hat dasselbe Unternehmen bei der Bank mehrere Korrespondentenkonten (sogen. Conti separati). Dies geschieht, um das Gesetz zu umgehen, welches verbietet, an ein Unternehmen oder an eine Person Kredite zu gewähren, die mehr als $^1/_{10}$ der eigenen Kapitalien betragen. Ein angesehener Bankleiter äußerte sich in einem Briefe an mich über diese Korrespondentenkonten in folgender Weise: „Diese Konten enthalten all' das, was die Banken nicht aufweisen können oder nicht aufweisen wollen“.

[2] Dies Geschäft ist bei den Moskauer Banken überhaupt wenig entwickelt; sie nähern sich am meisten dem Typus der Depositenbanken. Ihre Korrespondentenkonten beschränken sich auf einen für den Bankverkehr unentbehrlichen Maßstab.

gilt auch von dem On call Konto: Dieselbe Unklarheit und dieselbe Tendenz, die Bilanzen zu verschleiern.

Wie groß ist die Summe der garantierten und der nichtgarantierten Papiere im einzelnen, der Wechsel, der Waren und der übrigen Gegenstände, durch welche die gewährten Kredite gedeckt sind? Das kann man nicht erfahren. Die Bilanzen geben nur summarische Übersichten. Während aber bei den Moskauer Banken mit den Jahren Verbesserungen eintraten, wurden im Gegensatz dazu die Bilanzen bei den Petersburger Banken unklarer.

Das On call Konto unterscheidet sich vom Kontokorrent dadurch, daß es keine Gegenseitigkeit in den Beziehungen gibt; vom einfachen Lombarddarlehen unterscheidet es sich durch die Dauer der Beziehungen. Interessant ist es, daß in Rußland das einfache Lombardgeschäft zurückgeht und daß die On call Konten anwachsen. Man nimmt gewöhnlich an, daß das On call Konto spekulativen Charakter trage und in der Praxis ist es wirklich nicht selten so. Am meisten benutzen die Börsenspekulanten dieses Konto. Für sie hat es eine ähnliche Bedeutung wie das Reportgeschäft in West-Europa. Aber es kommt auch vor, daß die Beziehungen der Banken zu großen Unternehmungen sich in der Form des On call Konto vollziehen und nicht auf dem Wege des Kontokorrents. Man muß darauf achten, daß die Wertgegenstände börsengängig und absatzfähig sind; ein solides Wechselportefeuille realisiert sich an den Zahlungsterminen von selbst. Ein Verkauf großer Partien von Wertpapieren zu Realisationszwecken drückt auf den Markt und ruft eine Panik hervor[1].

[1] Über die Rolle des On call Konto während der Krisen s. insbesondere B. Brandt a. a. O.

Alle Aktienhandelsbanken

(in Tausend Rubel).

Lombarddarlehen in Form des On call Konto, gedeckt durch:

Jahr am 1. Januar	Garantierte Wertpapiere	Nicht garantierte Wertpapiere	Wechsel	Waren, Konnossemente u. Quittungen der Transportgesellschaften
1900			259 306	
1901			245 460	
1902			235 955	
1903			251 678	
1904			289 927	
1905			303 097	
1906			363 822	
1907			362 703	
1908			392 129	
1909			417 055	
1910			536 184	

Rechnen wir die Summe von 1900 = 100, so ist das Verhältnis im Jahre 1910 = 206,78[1].

[1] Professor P. Migulin (Unsere Bankpolitik, Charkow 1904, S. 289 bis 290) meint, „daß in manchen Jahren die Banken sich zu viel mit dem Börsenspiel und mit Gründungen beschäftigt haben, darum waren die On call Konten nicht kleiner als die der Wechselgeschäfte". Zur Bestätigung dieses richtigen Gedankens bringt er folgende Tabelle bei:

Jahr	Wechseldiskont	Effekten	Lombarddarlehen	On call Konto
1897	238 604 T. R.	84 523 T. R.	77 177 T. R.	235 835 T. R.
1898	313 806	91 555	79 132	231 524
1899	410 194	104 291	82 543	277 244
1900	402 913	112 017	86 245	259 306
1901	428 909	108 040	84 068	245 460
1902	445 384	100 070	73 575	234 955
1903	534 606	117 511	81 331	234 561
1904	624 400	128 153	78 405	276 293

(Fortsetzung der Anmerkung auf S. 68.)

Die Petersburger Banken (in Tausend Rubel).

Lombarddarlehen in Form des On call Konto gedeckt durch

Jahr am 1. Januar	Wertpapiere		Wechsel	Waren, Konnossemente, Quittungen d. Transportgesellschaften
	Garantierte	Nicht garantierte		
1900	127 599		3 116	3 281
1901	119 038		3 409	3 404
1902	103 646		5 328	4 752
1903	108717		7 355	6 838
1904	127287		13 875	12 683
1905	131 363		45 772	
1906	155 063		62 619	
1907	159 337		71 031	
1908	168 401		95 384	
1909	179 198		119 118	
1910	219 783		185 772	

Die Entwicklung der On call Konten erhellt daraus, daß im Jahre 1900 die Petersburger Banken 51,67 %, im Jahre 1910 schon 75,64 % von der Gesamtsumme der Aktienhandelsbanken aufwiesen; dagegen hatten die Moskauer Banken 21,42 % und 18,15 %, was einen gewissen Rückgang bedeutet.

Diese Tabelle bestätigt aber die Meinung des Herrn Migulin nicht. Sie zeigt das Anwachsen des Wechseldiskonts und die Stabilität des On call Konto. (Die Zahlen stimmen nicht immer mit den von uns gegebenen überein; die in dieser Schrift vorkommenden sind stets den „Zusammengestellten Bilanzen" des Comités entnommen; bei Professor Migulin ist die Quelle nicht angegeben.)

Die Moskauer Banken (in Tausend Rubel).

Lombarddarlehen in Form des On call Konto gedeckt durch

Jahr am 1. Januar	Wertpapiere		Wechsel	Waren, Konnossemente, Quitttungen d.Transportgesellschaften
	Garantierte	Nicht garantierte		
1900	47 941			7 590
1901	49 178			6 643
1902	51 667			5 926
1903	44 174		10 609	3 958
1904	47 601		16 012	6 876
1905	46 320		21 493	7 319
1906	56 383		27 341	8 710
1907	53 909		27 236	8 649
1908	48 637		29 159	5 961
1909	45 118		28 752	10 301
1910	52 722		28 383	16 229

Die Provinz-Banken (in Tausend Rubel).

Lombarddarlehen in Form des On call Konto gedeckt durch

Jahr am 1. Januar	Wertpapiere		Wechsel	Waren, Konnossemente, Quittungen d.Transportgesellschaften
	Garantierte	Nicht garantierte		
1900	69 779			
1901	63 788			
1902	63 636			
1903	70 027			
1904	65 593			
1905	50 830			
1906	53 706			
1907	42 541			
1908	44 587			
1909	34 568			
1910	33 295			

Wieder ganz deutlich zeigt sich hier der Niedergang der Provinzbanken. Sie hatten im Jahre 1900 von der Gesamtsumme der On call Konten der Aktienhandelsbanken 26,91 %, im Jahre 1910 nur noch 6,21%.

Die Bedeutung jeder einzelnen Bankgruppe ergibt sich aus folgenden Zahlen:

In Prozenten der Gesamtsumme:

	1900	1910
Petersburger Banken	51,67	75,64
Moskauer Banken	21,42	18,15
Provinzbanken	26,91	6,21

e) Der Effektenbestand. Das Bankportefeuille der Werte, welche der Bank gehören, besteht aus 4 Kategorien:

1. Anweisungen der Bergverwaltungen, Edelmetalle in Barren und in Münze.

2. Wertpapiere — Staatspapiere und von der Regierung garantierte Papiere.

3. Wertpapiere — Aktien, Obligationen und von der Regierung nicht garantierte Pfandbriefe.

4. Tratten und ausländische Wechsel.

Die Bedeutung dieser 4 Kategorien für die Bank ist verschieden. Die erste Kategorie hat dieselbe Bedeutung und denselben Wert wie Bargeld.

Die Staatsfonds, aus welchen die zweite Kategorie besteht, ist eine solide und sichere Kapitalverwendung (besonders für die Reserven).

Die Tratten und ausländischen Wechsel dienen zur Ausgleichung der Zahlungsbilanz oder sind Resultate der Arbitragegeschäfte. Am interessantesten sind für uns die nicht garantierten Wertpapiere[1].

[1] Einkauf von Wertpapieren und Aktien, die nicht von der Regierung garantiert sind, ist für eigene Rechnung nur nach einstimmigem Beschluß des Vorstandes gestattet und nur für eine Summe, die nicht höher als $^1/_5$ des Aktienkapitals der Bank ist. (Anmerkung zu

In welchem Maße die Bankmittel leicht realisierbar sind, hängt von der Qualität des Effektenbestandes ab. Es kann wohl sein, daß im Bankportefeuille sich nur solide, erstklassige Wertpapiere befinden; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß es auch solche sind, die keinen Groschen Wert besitzen. Der Effektenbestand kann ferner im Verhältnis zum wirklichen Werte der Papiere zu hoch geschätzt werden. Auch kann das Bankportefeuille die Beteiligung der Bank an verschiedenen Gründungen oder Finanzierungen mittels Einkauf von Wertpapieren für eigene Rechnung enthalten. Nur eine ausführliche Untersuchung der Bankberichte kann uns eine deutliche Antwort geben. Aber die Berichte sind schwer zu erhalten und, wie schon bemerkt, auch nicht detailliert genug.

Nachstehend legen wir den Bestand an eigenen Wertgegenständen der Aktienbanken in konkreten Zahlen dar.

Alle Aktienhandelsbanken (in Tausend Rubel).

Jahr am 1. Januar	Anweisungen der Bergverwaltungen, Edelmetalle in Barren und in Münze	Der Bank gehörige Wertpapiere		Tratten und ausländische Wechsel
		Staats- und von der Regierung garant. Papiere	Obligationen und nicht garantierte Pfandbriefe	
1900	1 940	74 558	37 459	2 685
1901	1 205	68 305	39 735	3 831
1902	878	66 453	33 617	3 310
1903	613	69 942	37 955	4 200
1904	602	73 990	38 370	4 819
1905	883	77 225	33 855	5 602
1906	634	104 551		6 914
1907	940	106 714		11 314
1908	1 200	75 776	31 692	10 144
1909	1 629	80 509	33 563	4 395
1910	1 029	104 390	42 823	6 999

Punkt i der Statuten der Petersburger Internationalen Kommerzbank § 10). Ähnliche Bestimmungen finden sich in den Statuten aller Banken

Die Petersburger Banken (in Tausend Rubel).

Der Bank gehörige

Jahr am 1. Jan.	Anweisungen der Bergverwaltungen, Edelmetalle in Barren und in Münze	Wertpapiere		Tratten und ausländische Wechsel
		Staats- u. von der Regierung garantierte	Obligationen und nicht garantierte Pfandbriefe	
1900	881	33 725	21 430	1 311
1901	409	28 342	23 334	554
1902	329	29 646	15 277	854
1903	519	33 676	19 099	1 218
1904	551	40 324	20 060	2 475
1905	795	46 649	21 256	3 398
1906	609	40 918	21 297	5 692
1907	913	44 009	19 452	9 812
1908	1 160	42 179	19 281	8 388
1909	1 595	50 897	21 172	3 363
1910	1 011	74 472	30 682	5 246

Die Moskauer Banken (in Tausend Rubel).

Der Bank gehörige

Jahr am 1. Jan.	Anweisungen der Bergverwaltungen, Edelmetalle in Barren und in Münze	Wertpapiere		Tratten und ausländische Wechsel
		Staats- u. von der Regierung garantierte	Obligationen und nicht garantierte Pfandbriefe	
1900	905	11 461	3 693	238
1901	693	12 870	5 160	566
1902	457	10 478	6 847	368
1903	26	10 342	6 576	427
1904	—	8 733	6 415	230
1905	—	9 092	4 586	251
1906	8	9 673	3 451	90
1907	—	16 215	2 788	332
1908	7	19 105	3 179	61
1909	3	17 281	3 226	118
1910	—	16 420	3 599	113

Die Provinz-Banken (in Tausend Rubel).

Der Bank gehörige

Jahr am 1. Jan.	Anweisungen der Bergverwaltungen, Edelmetalle in Barren und in Münze	Wertpapiere		Tratten und ausländische Wechsel
		Staats- u. von der Regierung garantierte	Obligationen und nicht garantierte Pfandbriefe	
1900	154	29 372	12 336	1 136
1901	103	27 093	11 241	2 711
1902	92	26 329	11 493	2 088
1903	68	25 924	12 280	2 555
1904	51	24 933	11 895	2 114
1905	88	21 484	8 013	1 953
1906	17	29 212		1 132
1907	27	24 250		1 170
1908	33	14 492	9 232	1 695
1909	31	12 331	9 165	914
1910	18	13 498	8 542	1 640

Aus der Tabelle ergibt sich, daß von der Gesamtsumme besaßen:

1. Tratten:

	1900	1910
Petersburger Banken	48,83 %	74,95 %
Moskauer „	8,86 %	1,62 %
Provinz- „	42,31 %	23,43 %

2. Garantierte Wertpapiere:

	1900	1910
Petersburger Banken	45,23 %	71,34 %
Moskauer „	15,37 %	15,73 %
Provinz- „	39,40 %	12,93 %

3. Nicht garantierte Wertpapiere:

	1900	1910
Petersburger Banken	57,21 %	71,65 %
Moskauer „	9,86 %	8,40 %
Provinz- „	32,93 %	19,95 %

Die nicht garantierten Wertpapiere machten aus im Jahre 1910:

Bei den Petersburger Banken 27,54
„ „ Moskauer „ 17,88 } % des Bankportefeuille.
„ „ Provinz- „ 36,05

Nach den Angaben der Berichte für 1909 sind die Petersburger Banken durch ihren Effektenbesitz verhältnismäßig stark an verschiedenen Unternehmungen beteiligt. Wir notieren hier die für die Großbanken wichtigsten.

Die St. Petersburger Internationale Kommerzbank besitzt Obligationen der Nikopol-Mariupol Metallurgischen Gesellschaft, deren Nominalwert 1007500 Rubel beträgt, sowie 1097 Stück Aktien derselben Gesellschaft, sodann 3298 Aktien der Kolomna Maschinenfabrik, 6596 der Putilow Metallurgischen Gesellschaft, 995 Aktien der Tulaer Kupferwalzen- und Patronenfabrik etc. Sehr bedeutend ist die Beteiligung an den Eisenbahnen [1]. Die Bank besitzt 1384 Aktien der Wladikawkas Eisenbahn, 2106 von der Moskau-Windau Ribinsk, 3371 Stück von der Südöstlichen und eine große Partie (fast 10 000 Stück) von der neu gegründeten Gesellschaft der Nord-Don Eisenbahn. Die russische Bank für auswärtigen Handel ist am stärksten beteiligt bei der Putilow Gesellschaft (1038 Stück Aktien), bei der Fabrik Gebrüder Bromley (1065 Stück), der Moskauer Metallfabrik (667), der russischen Schiffahrts- und Handels-

[1] Wir finden auch in den Berichten manche Angaben über die engen Beziehungen dieser Bank zu verschiedenen Eisenbahngesellschaften.

gesellschaft (491) etc. Die Asow-Don Kommerzbank besitzt bedeutende Partien von Aktien der Kiewer Privaten Kommerzbank, der Minsk Kommerzbank, der Taganrog Metallurgischen Gesellschaft, der Russischen Ausfuhrgesellschaft, der Russischen Kolonialhandelsgesellschaft, der Don-Asow und Schwarzen Meer Schifffahrtsgesellschaft. Die Russische Bank für Handel und Industrie ist im Besitze von Aktien der Moskau-Windau Ribinsk Eisenbahngesellschaft, der südöstlichen Bahnen, der Gesellschaft für Wasserversorgung in Kasanj, der Kaspischen Naphtagesellschaft, der Platinagesellschaft, der Fabrik Wl. Ssawin in Ostaschkow, der Nikopol Mariupol Metallurgischen Gesellschaft etc. Die Wolga-Kama Kommerzbank ist an der Romanow Zuckergesellschaft beteiligt, sowie die Nordische Bank an verschiedenen Eisenbahnen (der neugegründeten „Eisk", der Nord Don Eisenbahn).

Fast alle Banken sind schon längst wesentlich an den Unternehmungen Hille & Dietrich, der Golubow-Berestow-Bogoduchow Montanindustrie-Gesellschaft, der Bogoslaw-Montanindustrie-Gesellschaft u. a. beteiligt. Diese dauernden Beteiligungen sind durch frühere teils mißlungene Emissionen entstanden.

f) Ein Teil der Kapitalien wird für die Geschäftseinrichtungen und Immobilien verwendet. (Der Erwerb von Immobilien ist den Banken nur für diesen Zweck gestattet.) Nicht selten sind hier die sogenannten „stillen Reserven" versteckt, welche darin bestehen, daß die Banken von Jahr zu Jahr die Bilanzschätzung der Immobilien unverändert lassen, während der Wert der letzteren in Wirklichkeit mit der Zeit wächst[1].

[1] „Stille Reserven" werden auch auf andere Weise beschafft. So z. B. finden bei manchen Banken große Abschreibungen statt, welche die möglichen Verluste weit übersteigen (s. u. a. zum Vergleich die Berichte der St. Petersb. Internat. Kommerzbank für 1902 und 1903).

Die Größe der verwendeten Summen zeigt uns folgende Tabelle:

Vermögen (in Tausend Rubel).

Jahr	Petersburger Banken		Moskauer Banken		Provinz-Banken		Alle Banken	
Am 1. Jan.	Gesch.-Einrichtung	Immobilien	Gesch.-Einrichtung	Immobilien	Gesch.-Einrichtung	Immobilien	Gesch.-Einrichtung	Immobilien
1900	530	6 753	263	4 747	663	3 655	1 456	15 155
1901	516	7 270	388	5 057	513	4 505	1 417	16 832
1902	407	7 188	367	5 481	509	5 156	1 283	17 825
1903	538	8 198	331	6 022	473	5 646	1 342	19 866
1904	483	8 695	437	5 998	458	5 800	1 378	20 493
1905	656	10 607	421	6 217	335	4 398	1 412	21 222
1906	761	12 354	408	6 416	332	4 592	1 501	23 362
1907	760	13 995	410	6 466	303	4 763	1 473	25 224
1908	970	18 354	427	6 603	288	4 855	1 685	29 812
1909	1 479	21 809	2 054	8 518	272	4 446	3 805	34 773
1910	2 340	24 643	2 030	9 080	246	4 574	4 616	38 297

Auch hier sehen wir ein Anwachsen der Summen bei den Banken der Hauptstädte. Dies erklärt sich durch ihre Ausdehnung und den Niedergang der Provinz-Banken.

V. Kapitel.

Der Warenkredit.

In Rußland ist der Warenkredit weit notwendiger als in einem anderen Lande, weil nur ein weitausgedehntes und verbreitetes System des Warenkredits (wie in den Vereinigten Staaten) günstige Bedingungen für die Realisation der Getreideernte schaffen kann, und das Getreide ist ja das wichtigste Produkt des Volksfleißes in Rußland. Trotzdem wirkt bei der großen Ausdehnung des Reiches und der Langsamkeit des wirtschaftlichen Verkehrs der Warenkredit wohltätig auf viele Industriezweige, in welchen er sich verbreitet hat.

Hier begegnet man jedoch einem großen Hindernis; es besteht im Mangel eines weitausgedehnten Systems der Lagerhäuser und der mit ihnen verbundenen Warrants[1].

[1] Über die Lagerhäuser und Warrants s. u. a.:

Antonowicz, Der Warenkredit (Russkij Wjestnik, B. C. L. XXX), (russ.).

Bayerdorffer, Das Lagerhaus und Warrantsystem. Jena 1878.

Bunge, N., Die Lagerhäuser und Warrants. Kiew 1891 (russ.).

Caumont, A., Institution du crédit sur marchandises. Havre 1859.

Dukmassow, S., Die Lagerhäuser in Rußland (russ.).

Ebermann, Lagerhäuser und Warrants in wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung. Wien 1876.

Fischer, Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Warrants. Berlin 1908.

Geiger, K., Die Kreditverhältnisse im deutschen Warengeschäft. Frankfurt a. M. 1876.

Goffstetter, A., Die Getreidespeicher der „Semstwo" als Kreditanstalten. Czernigow 1888 (russ.).

Die Warrants haben zwei Funktionen:

1. Sie sind Mittel der Warenzirkulation und als solche erleichtern sie die Zirkulation der Waren, indem sie dieselbe durch die Warrantzirkulation ersetzen. Es sind damit unnütze Transporte und Übersendungen beseitigt und Aufbewahrungs- und Versicherungskosten vermindert. Hierdurch entsteht für das Land eine gewisse Ökonomie.

2. Sie sind auch Mittel des Warenkredits.

Es wird die Benutzung des Warenkredits in einer bequemen Form ermöglicht (s. oben). Leonhardt[1] vergleicht die Bedeutung der Warrants im Warenkredit mit der Rolle des Wechsels im Personalkredit. Beim Warrantkredit hat jedoch der Gläubiger den Vorteil, im Falle der Nichtbezahlung zu rechter Zeit sich selbst mittels Verkauf der Waren zu befriedigen (er behält den Warrant als Faustpfand). Warrant ist also nach

---

Hecht, F., Die Warrants, 1884.
Heinrich, Der Warrant. Dresden 1870.
Hennigsen und Mertens, Über die Warenhäuser mit Warenpfändung in Riga. St. Petersburg 1881 (russ.).
Kostanecki, A., Der Lagerschein als Traditionspapier. Berlin 1902.
Leonhardt, Der Warrant als Bankpapier. Wien 1886.
Levy, Der Warrant. Berlin 1890.
Nisselowicz, Zur Lagerhäuser- und Warrantfrage in Rußland (russ).
Printz, Lombardierung des Getreides seitens der Staatsbank. Poltawa 1894 (russ.).
Sonndorfer, Technik des Welthandels.
Thilo, Die öffentlichen Lagerhäuser mit Warrantausgabe und die Elevation in ihrer Bedeutung für Rußland und namentlich für Riga. Leipzig 1884.
Tschuprow, A., Die Lagerhäuser und ihre Bedeutung für die amerikanische Konkurrenz. Moskau 1882 (russ.)
Tur, N., Über die Lagerhäuser mit Dokumentenangabe zum Verkauf und Verpfändung von Waren. St. Petersburg 1880 (russ.)

[1] a. a. O., S. 11.

dem Ausdruck von Leonhardt „Kreditpapier mit Realsicherheit".

Das Lagerhaussystem ist nur wenig entwickelt, wodurch die Ausdehnung des Waren- und insbesondere des Warrantskredits gehindert wird.

Zuerst entstanden die Lagerhäuser und die mit ihnen verbundene Verpfändung von Waren in Riga.

Schon im Jahre 1867 wurde dort eine Aktiengesellschaft für Warenzentrallager gegründet und man stellte Taxatoren an. Angesehene Kaufleute bestätigten nicht selten das Vorhandensein von Waren und gegen ihre Bescheinigung wurde von Banken und Privaten Kredit gewährt; die Ware konnte versichert werden etc. Die Rigaer Börsenbank hat in dieser Weise schon im Jahre 1883 bis zu 960 000 Rubel Waren lombardiert.

Im Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde in Rußland eine Reihe von Lagerhaus-Aktiengesellschaften gegründet, aber viele gelangten nicht zu eigentlicher Tätigkeit, oder sie wurden, wenn dies wirklich der Fall war, wieder aufgelöst (so z. B. die Nordische Aktiengesellschaft).

Ursachen des Mißerfolges waren:

1. Die Unvertrautheit mit diesen Einrichtungen im russischen Handelsverkehr;

2. die Gründung von Lagerhäusern hauptsächlich in den Großstädten, während sie in den Provinzen viel nötiger gewesen wären;

3. Annahme des englischen Warrantsystems[1].

Die freie Zirkulation des Warrants ist eine unentbehrliche Bedingung dieses Systems. Nach dem russischen Recht wird das verpfändete Gut aus dem freien Verkehr herausgenommen. Das Lagerhausgesetz von

[1] Man unterscheidet das englische Einscheinsystem (der Lagerhausschein besitzt die Funktionen des Lagerscheines und des Pfandscheines) und das französische (französisch-belgische) Zweischeinsystem.

1888, welches beide Systeme (das englische Einscheinsystem und das französische Zweischeinsystem) in gleicher Weise anerkennt, hat dies geändert. Die Wahl zwischen beiden kann die Praxis selbst entscheiden.

4. Jedoch die wichtigste Ursache der geringen Ausbreitung der Lagerhäuser in Rußland ist die nicht genügende Entwicklung des Börsenhandels mit bestimmten Warentypen, mit „Standarden", die überall bekannt sind. In Rußland gibt es viele Sorten und mannigfache Marken, welche sich je nach dem Rayon unterscheiden. Darin liegt der Hauptunterschied zwischen den russischen und amerikanischen Verhältnissen im Hinblick auf die Entwicklung des Warenkredits. Diese ungünstige Lage kann auch das vor kurzem erlassene neue Lagerhausgesetz nicht ändern[1].

In den letzten Jahren zeigt sich in Verbindung mit den Regierungsmaßnahmen zur Förderung der Realisation der Ernte wieder eine Tendenz zur Verbreitung der Lagerhäuser und Getreide-Elevatoren (besonders der ländlichen; das „Semstwo" hat schon früher manche Versuche in dieser Richtung gemacht), der Organisation des Kredits für den Produzenten auf dem Lande etc.

[1] Den Lagerhäusern sind außer der Warenaufbewahrung und den im § 776 des Handelsgesetzbuches erwähnten Operationen noch folgende Operationen laut dem neuen Gesetze freigegeben:

a) Waren im Inland und ins Ausland zu transportieren;

b) Versicherung der Waren für eigene Rechnung unterwegs und während der Aufbewahrung;

c) Kommissionstätigkeit nach den Aufträgen der Wareneigentümer;

d) Verpfändung von zur Aufbewahrung angenommenen Waren, Transportierung oder Kommissionsverkauf oder Verpfändung von Lagerscheinen.

Verschiedenen öffentlichen Anstalten ist gestattet Lagerhäuser zu errichten.

(Über den Gesetzentwurf siehe meinen Aufsatz im „Russischen Ökonomist", Jahrgang 1909 vom 28. August.)

Die Rolle des Warrants spielen in Rußland meistens die Duplikate der Eisenbahnfrachtbriefe (reguliert durch die Gesetzesbestimmungen vom 14. Juli 1888). Die Eisenbahnen bekamen die Erlaubnis, die Getreideladungen zu lombardieren[1], früher aus Mitteln der Staatsbank, jetzt aus eigenen Mitteln. Man lombardiert nicht nur Getreide, das zum Transport aufgegeben ist, sondern auch Getreide in Lagerhäusern, Speichern etc. Die Eisenbahnverwaltungen errichten selbst eine Reihe von Elevatoren und Speichern und die Banken gewähren gern gegen ihre Scheine Kredit. Umso lieber geben sie denselben, weil der Warenkredit überhaupt eines der gewinnbringendsten Geschäfte ist. Abgesehen von dem Prozentsatz, den sie sich für das Lombarddarlehen geben läßt, erhält die Bank dadurch neue Geschäfte (z. B. kassiert sie die Duplikate ein, wofür sie eine bestimmte Provision erhält usw.). Diese Art des Warenkredits hat einen großen Einfluß auf die Gestaltung der modernen russischen Volkswirtschaft; sie hatte zu Folge die gewaltige Demokratisation nicht nur im Getreidehandel, wie es Jurowsky[2] sehr deutlich darstellt, sondern auch im Baumwollhandel, in gewissem Sinne auch im Zuckerhandel usw.

Neuerdings verpachten die meisten Banken selbst Lagerhäuser. Sie erfüllen in diesem Falle die Funktionen der Lagerhäuser, natürlich gegen Entgelt von Seiten der Kunden. Das Risiko wird dadurch vermindert, denn die lombardierten Waren bleiben stets im Besitze der Bank. Doch fehlt es auch nicht an schädlichen Wirkungen. So kommt es vor, daß sich bei den Banken ein großer Vorrat an bestimmten Waren anhäuft, für welche ein bedeutender Kredit gewährt ist. Um bei einer Änderung der Konjunktur Verluste zu

[1] S. die Bestimmungen vom 7. Juni 1899.

[2] Der russische Getreideexport. Stuttgart und Berlin 1910.

vermeiden, wird nun die Bank bestrebt sein, die Preise künstlich hochzuhalten, wozu die Bank intervenierende Einkäufe macht.

Welche Waren kann man lombardieren? Die Antwort ist zunächst klar: Solche Waren, die nicht rasch verderben, um bei der Realisation Verluste zu vermeiden. Aber im Handelsverkehr macht sich häufig die Notwendigkeit des Kredits auch für Waren geltend, die schneller dem Verderben ausgesetzt sind; diese Art der kurzfristigen Lombarddarlehen verbreitet sich in letzter Zeit immer mehr. Man muß anerkennen, daß für eine Kreditanstalt, die ihr Interesse zu wahren weiß, solche Darlehen gegen eine reale Sicherung nicht riskanter sind als verschiedene „Reit-" und „Finanzwechsel". Die Entwicklung des Warenkredits ging parallel mit der Entwicklung des Filialnetzes. Je tiefer die Banken in die Provinz eindrangen, umso klarer wurde die Notwendigkeit einer Organisation des Warenkredites. Diese Organisation muß je nach der Gegend verschieden sein und sich nach der herrschenden Produktion richten. Die Banken, welche in Turkestan im Gebiet der Baumwolle arbeiten, müssen eine ganz besondere Politik treiben und eine eigentümliche Organisation der Warenabteilungen schaffen. Für den südwestlichen Kreis gilt wieder ein anderes Geschäftsgebaren; dort herrscht die Rübenzuckerindustrie vor, während an den Ufern der Wolga der Haupthandel und die Produktion in Getreide und Mehl die Organisation des Warenkredits bedingt.

In diesem Punkte sind die russischen Banken den österreichischen sehr ähnlich[1]. „Auch bei den österreichischen Banken", sagt Lopuszansky, „wurde der Umkreis des regelmäßigen Bankgeschäftes durch Einfügung immer weiterer Funktionen ausgestaltet". Der Verfasser verweist „auf die österreichische Spezialität

[1] Lopuszansky, Das Bankwesen Österreichs. Wien 1907, S. 8.

der Einbeziehung eines großen Warenkommissionsgeschäftes, hauptsächlich in Zucker und Kohle, in den Bereich der Tätigkeit der Mobilbanken. Bei dieser Ausgestaltung ihres regelmäßigen Bankgeschäfts gelangen allerdings einzelne unserer Mobilbanken sehr hart an die Grenze des für Banken wirtschaftlich Zweckmäßigen; so z. B., wenn sie einen Warenproprehandel etablieren oder bei ihren Filialen Reisebureaux u. dgl. errichten. Die weite Ausdehnung der Warenabteilungen hat auch für die Zentralen neue Geschäfte ins Leben gerufen, insbesondere das Warenkommissionsgeschäft".

Diese Tätigkeit hat sich in Rußland während der letzten Jahre bedeutend entwickelt[1]. Manche Banken (z. B. die russische Bank für Handel und Industrie) spezialisierten sich auf diesem Gebiet. Es ist aber ganz verständlich, daß unter den Kaufleuten (besonders unter den Kommissionären, welche nicht im Stande sind, mit den Banken zu konkurrieren) eine starke Unzufriedenheit mit der Tätigkeit der Banken in dieser Hinsicht zu bemerken ist[2].

[1] Die „Torgowo-Promischlennaja-Gaseta", 1909, Nr. 109, gibt eine ausführliche Schilderung der Operationen der neugegründeten Warenabteilung der St. Petersburger Internationalen Kommerzbank.

[2] In der Sitzung (vom 22. Januar 1909) der Sektion für Getreidehandel der Versammlung der Vorsteher des Börsenhandels wurde folgende Resolution genehmigt: „Nach einer Reihe von Mitteilungen über die unerwünschte Tätigkeit der Banken auf dem Gebiete der Kommissions- und Lombard-Operationen, welche der Kaufmannschaft unliebsame Konkurrenz verursachen und Operationen treiben, die nach dem Statut nicht erlaubt sind (Wareneinkauf oder -Verkauf für eigene Rechnung), beschließt die Sektion, die Generalversammlung zu veranlassen, sich an die Finanz- und Handels- und Industrie-Ministerien mit der Bitte zu wenden, entsprechende Maßnahmen für die Regulierung der Tätigkeit der Banken treffen zu wollen."

Eine starke Bewegung entstand in St. Petersburg auf der Kalaschnikow-Getreidebörse (besonders gegen die Filiale der St. Petersburger Internationalen Kommerzbank) und in Moskau auf der Fleisch- und Viehbörse (gegen die Filiale der Sibirischen Handelsbank). Der Vorstand des Kongresses der Vorsteher des Börsenhandels und der

Die Warenkommissionstätigkeit der Banken war bis jetzt vorzugsweise in Süd-Rußland entwickelt. Schon während des ersten russischen Bankiertages wurde von der Diskontierung von einer Art von Wechseln gesprochen, welche die Banken durch Kommissionsübernahme eines Teiles der künftigen Ernte beschaffen [1].

Diese Weise der Kreditgewährung entwickelte sich in bedeutendem Maße; so z. B. besteht der größte Teil der Bankgeschäfte mit der Zuckerindustrie darin, daß die Banken den Fabrikanten Wechselkredit gewähren; letztere sind aber gleichzeitig verpflichtet, der Bank eine bestimmte Menge der künftigen Zuckerproduktion zum Kommissionsverkauf zu liefern. Unter dieser Bedingung findet auch die Finanzierung der Zuckerunternehmungen statt, z. B. waren bei der Sanierung der Aktiengesellschaft der Odessaer Zuckerraffinerie drei Banken beteiligt, von welchen eine — die Nordische Bank — den Kommissionsverkauf der Raffinade im Gouvernement Cherson, Bessarabien und der Krim, eine andere — die Asow-Don Kommerzbank — im Dongebiet besitzt, während der Crédit Lyonnais den Kommissionseinkauf des Sandzuckers für die Raffinerie erhielt. Auf diese Weise haben die Banken stets große Mengen Zucker zum Verkauf im Besitz; sie erwerben allmählich eine ausgedehnte Kundschaft und verdrängen nicht selten die Groß-

---

Landwirtschaft hat eine Enquete unter den Börsencomités über die Tätigkeit der Banken organisiert. Er erhielt manche Antworten, welche dahin lauteten, daß in gewissen Gegenden die Banken sich nicht nur mit Warenkredit und Kommissionsgeschäften, sondern auch mit Eigenhandel abgeben.

In den stenographischen Berichten über eine Beratung, welche der erwähnte Vorstand veranstaltete, finden wir Angaben darüber, daß manche Banken sogar einen Kleinhandel treiben.

[1] S. die Verhandlungen S. 42/43.

händler. Sehr entwickelt ist auch der Getreide- und insbesondere der Mehlhandel [1]. Die Petersburger und Moskauer Banken sind oft Vertreter der Provinzmühlen; so z. B. ist die Sibirische Bank Alleinvertreterin einer großen Aktiengesellschaft „Nibur", welche viele Mühlen in Südrußland besitzt. Die Russische Bank für auswärtigen Handel verkauft Jutesäcke als Vertreterin der Fabrik „Wort". Die St. Petersburger Internationale Kommerzbank handelt u. a. mit Kohle, die Russische Bank für Handel und Industrie verkauft Platina etc. Eine neue Erscheinung ist die von der Nordischen Bank eingeführte Beleihung der Naphtawaren. [2] Am Kaukasus in Jekaterinodar sind die Banken solchergestalt im Tabakgeschäft tätig, in Westrußland fördern sie den Eierexport, in Sibirien den Geflügel- und Butterexport etc.

Eine planmäßige Berechnung der Warenoperationen der Banken ist leider unmöglich, weil viele Banken in ihren Bilanzen die Lombardierung von Waren, Wertpapieren etc. nicht trennen. Es gelang uns nur folgende Tabellen aus den Bilanzen der Petersburger und Moskauer Banken zusammenzustellen.

---

[1] „Bei Gewährung von Darlehen stellten sie (die Banken) die Forderung, daß ihnen das Getreide zum Kommissionsverkauf geschickt werde. Die Gutsbesitzer und Getreideaufkäufer fügten sich um so williger, als die Banken für die Vermittlungsdienste keine größeren Zahlungen beanspruchen als die anderen Kommissionäre." Jurowsky, a. a. O. S. 167.

[2] „Eine bedeutende Erscheinung im Petroleumhandel während der letzten Jahre ist sicherlich die Lombardierung des Petroleums seitens der Nordischen Bank. Bei kleinen Ausgaben (10—15 % des Wertes müssen bezahlt werden), gibt die Bank den Produzenten die Möglichkeit, Petroleum auf den inneren Markt zu bringen, und sie besorgt die Aufbewahrung, wozu sie Lagerhäuser mietet". („Torgowo Promischlennaja Gaseta", 1911. Nr. 74.)

Die Petersburger Banken

(in Tausend Rubel).

Warenoperationen.

Jahr am 1. Jan.	Lombardierung v. Waren, Konnossem. u. Quittungen der Transportgesellschaften	Lombarddarlehen in Form des On call Konto, gedeckt durch Waren, Konnossem. u. Quittungen der Transportgesellschaften	Korrespondenten Loro. Kredite gedeckt durch Waren	Waren auf Kommission
1900	5 993	3 281	13 505	92
1901	5 657	3 404	13 402	106
1902	5 186	4 752	14 675	32
1903	8 436	6 838	17 117[1]	73
1904	8 664	12 683[1]	?	138
1905	17 163	?	?	166
1906	14 642	?	?	154
1907	13 523	?	?	381
1908	18 019	?	?	280
1909	16 894	?	?	461
1910	18 407	?	?	435

[1] In den folgenden Jahren wurden diese Rubriken nicht mehr getrennt.

Die Moskauer Banken (in Tausend Rubel).

Warenoperationen.

Jahr am 1. Jan.	Lombardierung v. Waren, Konnossem. u. Quittungen der Transportgesellschaften	Lombarddarlehen in Form des On call Konto, gedeckt durch Waren, Konnossem. u. Quittungen der Transportgesellschaften	Korrespondenten Loro. Kredite gedeckt durch Waren [1]	Waren auf Kommission
1900	2 335	7 590	?	—
1901	2 872	6 643	?	—
1902	2 974	5 926	?	—
1903	3 071	3 958	?	—
1904	4 071	6 876	?	—
1905	5 543	7 319	?	—
1906	5 437	8 710	?	—
1907	5 253	8 649	?	—
1908	2 291	5 961	?	—
1909	4 133	10 301	?	55
1910	5 124	16 229	?	111

Diese leider zu wenig ausführlichen Zahlen gewähren uns immerhin eine gewisse Vorstellung von der Entwicklung der Warenoperationen und insbesondere des Warenkommissionsgeschäftes. Aus einer Tabelle über die Entwicklung der Operationen der russischen Bank für Handel und Industrie (1897—1907) sind folgende Zahlen über die Warenoperationen entnommen (in Tausend Rubel): [2]

[1] In den Bilanzen finden wir keine getrennten Angaben.

[2] Die Zahlen zeigen die entsprechenden Umsätze der Bank während jedes Jahres an.

	1900	1901	1902	1903
a) Warenlombard (auf best. Fristen)	250	445	449	536
Erhaltene Proz. u. Provis.	5	10	11	17
b) On call Darlehen . . .	6 396	17 221	20 115	30 005
Erhaltene Proz. u. Provis.	80	194	218	342
c) Darlehen und Vorschüsse gegen Duplikate . . .	22 811	22 457	27 620	28 649
Erhaltene Proz. u. Provis.	214	209	210	176
d) Warenaufträge (Korrespondentenkonto) . .	5 501	6 463	9 808	8 362
Erhaltene Proz. u. Provis.	40	60	102	156

	1904	1905	1906	1907
a) Warenlombard (auf best. Fristen)	321	364	291	221
Erhaltene Proz. u. Provis.	11	11	11	5
b) On call Darlehen . . .	40 439	54 296	58 211	67 136
Erhaltene Proz. u. Provis.	447	812	943	1 045
c) Darlehen und Vorschüsse gegen Duplikate . . .	41 879	33 023	40 254	56 236
Erhaltene Proz. u. Provis.	305	398	449	491
d) Warenaufträge (Korrespondentenkonto) . .	10 959	2 233	23 652	25 128
Erhaltene Proz. u. Provis.	111	231	169	182

VI. Kapitel.

B. Beschaffung des Anlagekredits.

Emissionsgeschäft.

Es sind fast keine Angaben über das Emissionsgeschäft der russischen Aktienbanken vorhanden. Claus[1] erklärt diese Tatsache dadurch, daß „die Banken als Depositenbanken gegründet sind; sie vermeiden deshalb zumeist, offen als Emissionsbanken aufzutreten". Aber auch das Fehlen des Prospekts, welcher in Deutschland bei der Einführung an der Börse nötig ist, spielt dabei eine wesentliche Rolle[2].

In der russischen volkswirtschaftlichen Literatur fanden wir nur in der Arbeit von Brandt (Handelsindustrielle Krisis, T. II, St. Petersburg 1904) manche Angaben über die Emissionstätigkeit der Aktienbanken. Der Verfasser schildert in seiner Schrift die Ursachen der Haussebewegung 1894/95; er spricht von der Gründung neuer Aktiengesellschaften, ferner von der Art und Weise der Beschaffung ihrer Kapitalien. „Am meisten waren die Banken, welche die neugegründeten Gesellschaften unter ihren Schutz nahmen oder, technisch gesagt, finanzierten, Vermittler zwischen den Unternehmern und dem Publikum. Die Vermittlung der Banken hatte einen doppelten Charakter; sie bestrebten

[1] Das russische Bankwesen, Leipzig 1908, S. 147.

[2] Claus teilt mit, daß „einige Bankhäuser dem Mangel an Öffentlichkeit abhelfen wollten und Prospekte veröffentlichten, doch kamen sie davon wieder ab, da die Aktienbanken ihnen nicht folgen konnten" (ebenda). Eine Bestätigung dieser Angabe habe ich nicht gefunden.

sich einerseits, die emittierten Aktien bei dem Publikum unter der Mitwirkung von befreundeten Banken und Bankhäusern zu plazieren; sie beteiligten sich anderseits an der Beschaffung der Aktienkapitalien, indem sie die Aktien für eigene Rechnung übernahmen und die neugegründeten Unternehmungen nicht nur mit Grundkapital, sondern auch mit den Umlaufsmitteln versorgten[1].

Diese Beteiligung der Banken an den Emissionen war insbesondere stark während der Gründungsperiode der neunziger Jahre. Die Banken waren damals noch nicht so mächtig wie jetzt; ihre Kapitalien und Geldmittel waren viel geringer. Das System der Risikoverminderung und Verteilung auf dem Wege der Konzentration war fast unbekannt. Als der wirtschaftliche Niedergang begann und die großen Zusammenbrüche sich ereigneten, war die Lage der Banken äußerst schwierig. Das Finanzministerium mußte besondere Maßregeln zur Beruhigung des Publikums ergreifen, offizielle Revisionen mehrerer Banken anordnen, ein Syndikat zur Hebung der Kurse bilden etc. Dann wurde den Aktienbanken offiziell vorgeschlagen, ihre Industriebeteiligung in einem besonderen Konto zu veröffentlichen. In dem Bericht der Moskauer Diskontobank für 1900 finden wir eine Angabe, daß in diesem Sinne auch ein Zirkular (N. 168 vom 8. Januar 1901)

[1] „Ehe eine neugegründete Gesellschaft ihre Tätigkeit beginnen kann, muß das Grundkapital bei der Staatsbank eingezahlt sein. Wenn die Gründer nicht das volle Kapital besitzen, so schießt ihnen eine Bank die fehlende Summe für die Einzahlung bei der Staatsbank auf einige Tage vor. Die Versammlung beschließt dann, das Geld abzuheben und zahlt es der Bank zurück, die die Aktien sofort beleiht.“ — Diese Stelle, welche sich in der Schrift von Claus (S. 147) findet, ist ohne weiteren Verweis aus einem russischen Aufsatz von Afanassiew (Der „Einkauf von Wechseln in Kiew“, siehe auch: „Die Geldkrise“ von demselben) entnommen. Es ist dies aber kein allgemeines Verfahren, wie es Claus anzunehmen scheint.

seitens der Kreditkanzlei erlassen wurde. Seit dieser Zeit führen mehrere Großbanken ein neues Konto, betitelt „Beteiligung an industriellen Syndikaten“[1]. So steht im Berichte der Petersburger Internationalen Kommerzbank für 1901: „Man findet in der Bilanz auf den 31. Dezember 1901 ein Konto ‚Beteiligung an industriellen Syndikaten‘, welches in früheren Jahren im Korrespondentenkonto steckte. Diese Änderung ist zum Zwecke der größeren Klarheit des Berichtes unternommen, um künftig auf das Korrespondentenkonto keine Geschäfte zu buchen, die zum Schlußergebnis den Besitz von Dividendenpapieren haben könnten“.

Wir sehen also, daß diese Beteiligung an industriellen Syndikaten in Wirklichkeit eine Beteiligung an Syndikaten bedeutet, welche industrielle Wertpapiere emittieren. Vollzieht sich die Emission und die Realisation während desselben Berichtsjahres, so wird in den Berichten überhaupt nichts davon gesagt; in dem Konto sind also die noch nicht realisierten Emissionen enthalten. Im folgenden möchten wir auf Grund des vorhandenen Materials einige Zusammenstellungen bringen.

Russische Bank für auswärtigen Handel.

Beteiligung an industriellen Syndikaten nach den Berichten für

	1901	1902	1903[2]	1904	1905
Synd. d. A.-G. „Elekt.Kraft“	10 000,—	1,—	—	—	—
Synd. d. A.-G. „Bolschewo“	1,—	1,—	1,—	1,—	1,—
Synd. d. Mosk. Pferde-Eisenbahn . . .	29 612,39	27 482,39	25 000,—	22 977,—	19 316,58

[1] Eigentlich sind es keine Syndikate, sondern Konsortien; die Terminologie ist überhaupt bei den einzelnen Banken schwankend.

[2] 80 Stück figurieren in dem Effektenbestand der Bank mit dem Werte von 1 Rubel.

	1901	1902	1903	1904	1905
Synd. d. (deutschen) Elektr. Licht-u.Kraft-Anlagen . .	7 762,50	7 502,10	7 500.—	1,—	1,—
Synd. d. Soc. générale pour l'Industrie en Russie . .	1.—	1,—	1,—	1,—	1,—
Synd. d. Deutschen Petroleum-A.-G. .	—	—	—	13 891,18	13 531,59

	1906	1907	1908	1909	
Synd. d. A.-G. „Elekt.Kraft“	—	—	—	—	
Synd. d. A.-G. „Bolschewo“	1,—	1,—	1,—	1,—	
ynd. d. Mosk. Pferde-Eisenbahn . . .	16 731,58	15 631,58	13 734,58	12 836,58	
Synd. d. (deutschen) Elektr. Licht-u.Kraft-Anlagen . .	—	—	—	—	
Synd. d. Soc. générale pour l'Industrie en Russie . .	—	—	—	—	
Synd. d. Deutschen Petroleum-A.-G. .	12 836,59	12 836,59	12 472,09	11 777,59	

Russische Bank für Handel und Industrie.

Beteiligung an Syndikaten und Unternehmungen.

1901	126 228	Rub. 64	Kop.
1902	109 156	„ 39	„
1903	131 601	„ 53	„
1904	139 750	„ —	„
1905	144 750	„ —	„
1906	149 137	„ 34	„
1907	147 099	„ 84	„
1908	145 062	„ 34	„
1909	70 000	„ —	„

St. Petersburger Internationale Kommerzbank.

Beteiligung an industriellen Syndikaten:	Nach dem Berichte für 1901 Zahl	Wert	Summe Rub. Kop.	1902 Zahl	Summe	
4% Oblig. d. Ural-Wolga Metallurgischen Gesellsch. Frcs.	567 000	64,6%	137 424,22			
Aktien der Gesellsch. der Kupfer- u. Patronenfabr. in Tula (priv.) Stück	2 105	100	210 500,—			
„ „ „ „ „ „ „ (gewöhnl.) „	8	—	—	20 1/2	Stück	
„ „ Vereinigten Lampenfabrik. u. Metallwaren Gebr. Brünner, Hugo Schneider u. G. Ditmar „	510	250	127 500,—			
„ „ Schillow-Kohlen- u. Erzgrubengesellschaft „	3 500	250	875 000,—			
„ „ Russ. Elektrizitätsgesellschaft „Union“ „	2 200	120	264 000,—			
„ „ Gesellschaft „Elektrische Kraft“ „	760	250	190 000,—			
„ „ Naphtaindustr.- u. Mondelgesellsch. ‚Masut‘ „	1 940	275	533 500,—			
„ „ Bibi-Eibat Naphtaindustriegesellschaft £	49 819	6	298 914,—			
„ „ Moskauer „ „ „ Stück	672	200	134 423,15			
„ „ Balachan „ „ „ „	880	90	79 200,—			
„ „ Russ.-Deutschen „ „ Mark	100 000	110%	50 930,—			
„ „ I. Moskauer Pferde-Eisenbahngesellsch. Stück	300	—				
„ „ II. „ „ „ (priv.) „	693,3	—	166 555,58		159 955,58	
„ „ II. „ „ „ (gewöhnl.) „	684	—				
„ „ Kaspisch. Manufakturgesellsch. (III. Einz.) „	1 400	125	175 000,—	voll bezahlt	210 000,—	
„ „ Bolschewa „ „ „	800	125	110 000,—			
„ „ Rigaer Schiff-u. Masch.-Fabr. Lange u. Sohn „	610	125	76 250,—			
„ „ Tuschetuchan u. Tzetzechanow Aktiengesellschaft in Mongolien „	810	250	202 500,—			
			3 621 696,95		3 650 096,95	3
Abgeschrieben laut dem Berichte für 1902					500 000,—	
					3 150 096,95	2

Weitere Änderungen.

1903	1904			1905			1906		1907		1908	1909
umme	Zahl	Wert	Summe	Zahl	Wert	Summe	Wort	Summe	Zahl	Summe		
									359 000	86 967,75		
	1438	Stück	143 800,—	805		80 500,—			Realisiert		—	—
		Realisiert				—		—	—		—	—
				125		437 500,—	50	175 000,—				Abgeschrieben
	92,164		— 202 760,73	31¼		68 750,—					„Liquidiert" (?! s. Bericht)	—
									Realisiert		—	—
				100		67 200,—						Abgeschrieben
alisiert		—			—			—	—		—	—
										54 537,28	„Liquidiert" (?! s. Bericht)	—
3 355,58			146 305,58			117 750,75		108 828,75		98 746,41	90 843,53	82 746,23
				75		105 000,—	Abgeschrieben		—		—	—
				(?)	—	In dem Berichte keine Angaben mehr		—	—		—	—
alisiert		—			—			—	—		—	—
				(?)	—	In dem Berichte keine Angaben mehr		—	—		—	—
8 046,95			3 353 057,68			2 214 968,97		1 758 046,97		1 167 615,44	1 036 425,28	786 127,98
0 000,—			500 000,—									
8 046,95			2 853 057,68									

Die St. Petersburger Diskontobank.

Beteiligung an Syndikaten[1].

Nach dem Berichte für 1907.

1902	1 004 947	Rub.	17 Kop.
1906	249 000	„	— „
1907	209 112	„	— „

	Zahl	und zwar Schätzung	Summe Rub.	Kop.
Akt. d. balt. Elektrizitäts-Gesellschaft Union .	1310	—	1	—
Akt. d. Ges. Elektr. Kraft	80	125	10 000	—
Akt. d. I. Ges. d. Mosk. Pferdeeisenbahnen .	50			
Akt. d. II. Ges. d. Mosk. Pferdeeisenb., priv. .	115 55	—	23 631	81
Akt. d. II. Ges. d. Mosk. Pferdeeisenbahnen, gewöhnlich . . .	114			
Akt. d. Gesellsch. Kraft und Elektrizität . .	200	125	25 000	—
Akt. d. Gesellsch. Städt. Eisenbahn u. elektr. Beleuchtung in Twer	1254	120	150 480	—

Die Betrachtung dieser „Syndikate-Konten“ zeigt uns die Beteiligung der Aktienbanken an der Beschaffung des Anlagekapitals für die Bedürfnisse der Industrie. Nicht immer gelang es den Aktienbanken, die von ihnen emittierten industriellen Wertpapiere recht schnell und mit Gewinn zu realisieren; viele Unternehmungen waren von Anfang an verlustreich. Die Mittel der Banken waren in diesen Unternehmungen festgelegt und ihre

[1] In der Denkschrift des Vorstandes heißen die „Syndikate“ „handelsindustrielle“, in dem Berichte selbst „Aktiensyndikate“.

Realisierung erforderte längere Zeit; bis 1910 war dieselbe noch nicht vollendet[1].

Die Betrachtung der Tabellen führt aber zu manchen Bedenken. Zunächst sind diese „Syndikate-Konten" durchaus nicht bei allen Banken vorhanden. Wir finden sie z. B. nicht bei der Wolga-Kama Kommerzbank, der Asow-Don Kommerzbank, der St. Petersburger Privaten Kommerzbank, der Nordischen und Sibirischen Bank, der Moskauer Kaufmannsbank und der Moskauer Diskontobank etc. Indessen beteiligten sich ohne Zweifel manche von diesen Banken doch nicht selten an dem Emissionsgeschäfte. Eine Bestätigung dafür finden wir darin, daß mehrere Kategorien von Wertpapieren, welche in den von uns angeführten Tabellen der „Syndikatekonten" erwähnt werden, auch bei andern Banken sich finden, aber in anderen Konten, vorzugsweise im eigenen Effektenbestande. Zweitens ist es eine sonderbare Erscheinung, daß wir in den angeführten Tabellen während des Jahrzehnts keine Zunahme, fast keine neuen Papiere finden. Neu-Emissionen fanden im Lande statt, aber in den Syndikatekonten sind sie nicht mehr vorhanden. Im Gegenteil, die Banken sprechen stets mit einer Art von Genugtuung über die Abnahme und die Liquidation dieser Konten. Wir sind darum überzeugt, daß die Banken in diesen Konten nur diejenigen Beteiligungen veröffentlichen, welche bis 1901 stattfanden[2]. Sie waren dazu genötigt wegen der schwierigen Lage, wegen des Mißtrauens seitens des Publikums und des Ein-

[1] Im Jahre 1910 verkauften manche Banken diese meist entwerteten Papiere mit großem Gewinn, der dem Börsenaufschwunge zu verdanken war.

[2] So z. B. unterscheidet die Wolga-Kama Kommerzbank (s. den Bericht für 1907) nicht vom Staate garantierte Papiere: a) welche die Bank gekauft hat, b) welche seit der Liquidation der verfallenen Darlehen laut dem Berichte für 1901 bei der Bank geblieben sind.

greifens des Finanzministeriums[1]. Die Tabellen beweisen aber die Festlegung der Bankmittel in industriellen Wertpapieren bis 1901 und ihre allmähliche Realisation.

Die Angaben über die Emissionen der späteren Zeit stecken entweder wieder in den Korrespondentenkonten[2], wie es früher (bis 1901) der Fall war, oder sie sind in den Effektenbeständen enthalten. Die Angaben über den Inhalt der Korrespondentenkonten fehlen natürlich vollkommen, diejenigen des Effektenbestandes sind von uns bereits besprochen; für den Zweck der Ermittelung des Emissionsgeschäftes sind sie aber nicht geeignet. Denn eine bloße Nennung der Wertpapiere, welche in dem Portefeuille der Bank am Ende des Jahres sich befinden, unterrichtet uns nicht über die Art und Weise, in welcher die Bank Besitzerin derselben geworden ist. Vielleicht befinden sich diese Wertpapiere nur vorübergehend bei der Bank, welche sie zum Zwecke der Spekulation oder der Kapitalanlage (für Reserven) oder im Auftrage eines Kunden gekauft hat. Es sind aber gewiß auch emittierte Papiere darunter vorhanden. So finden wir nach dem Zusammenbruch von Alczewsky Aktien der „Allekssejew-Montanindustriegesellschaft" im Besitze der Wolga-Kama Kommerzbank. Der Vorstand erklärt in seinem Berichte (1907), daß gegen 600 000 Rubel neue privilegierte Aktien dieser Unternehmung zum Zwecke der Beschaffung von Umlaufsmitteln emittiert worden sind. „Die Bank hat nach einem Übereinkommen mit anderen Kreditanstalten an dieser Emission teilgenommen. Sie besitzt also 8559 Aktien von früher, und 1233 privilegierte Aktien sind neu hinzugekommen. Diese Unterstützung ermöglichte die Erhöhung der Pro-

[1] Diese Ansicht wird durch den Hinweis auf das oben erwähnte Zirkular der Kreditkanzlei bestätigt.

[2] S. den Bericht der Russischen Bank für auswärtigen Hande für 1909, S. 12, Anmerkung.

duktion der Unternehmung von 30 Millionen Pud im Jahre 1903 bis zu 56 Millionen im Jahre 1907. Die Verbesserung der Lage der Unternehmung ist schon von manchen Kapitalisten in Betracht gezogen worden." Und wirklich finden wir schon laut dem Berichte für 1909 diese Aktien nicht mehr im Besitze der Bank; sie wurden im Jahre 1908 mit einem Gewinn von 746 370 Rubel verkauft.

Noch ein Beispiel: Ein internationales Konsortium übernahm im Jahre 1909 die Emission der Aktien der neugegründeten „Nord-Don-Eisenbahngesellschaft".

Prospekte gibt es in Rußland nicht; die Vorstände der Banken verschweigen gewöhnlich solche Tatsachen in ihren Berichten. Aber in den Effektenbeständen der Banken sind doch manche Spuren davon vorhanden. So besitzt die St. Petersburger Internationale Kommerzbank 11 190 bezahlte und 8650 mit 75 % bezahlte Aktien; die Nordische Bank besitzt 8170 Aktien (mit 75 % bezahlt), die Asow-Don Kommerzbank 1000 Stück.

Letztere Bank war bei Gründung der „Karpow-Obriw Kohlengrubengesellschaft" tätig, die Nordische und die Wolga-Kama Kommerzbank haben sich an der Emission der Aktien der „Russisch-Französischen Gesellschaft für industrielle und öffentliche Unternehmungen" beteiligt (Rouvier), die St. Petersburger Internationale Kommerzbank an der Emission der neuen Aktien (1909) der Lena Gold-Industriegesellschaft etc.

Es ist indessen unmöglich, auf Grund des vorhandenen Materials eine ausführliche und genaue Schilderung des Emissionsgeschäftes und seines Umfanges zu geben. Trotz des Mangels an Material kann man jedoch feststellen, daß die Banken gewöhnlich die Anlagekreditbedürfnisse der industriellen Unternehmungen auf dem Wege der Emission befriedigen. Natürlich sind dadurch enge Beziehungen zwischen den Banken und

der Industrie entstanden. Eine Bestätigung dafür finden wir in dem entsprechend hohen Aktienbesitz der Banken (s. oben Effektenbestand). Aber es sind auch in den Verwaltungsberichten der Banken manche Angaben darüber enthalten. Es ist indessen charakteristisch, daß wir solche Angaben nur dann finden, wenn die Beziehungen mit Verlusten verbunden sind.

So findet z. B. die Revisionskommission der Russischen Bank für Handel und Industrie (Bericht für 1904), daß die Wechselschulden der Aktiengesellschaft „Platina" sehr bedeutend seien und daß es im Interesse der Bank läge, diese Verschuldung zu vermindern . . . Die Revisionskommission weist darauf hin, daß der Bilanzwert der 632 Aktien „Platina", die sie bei der Zentrale und der Moskauer Filiale besitze, sich von 316 000 Rubel auf 158 000 vermindert habe. Die Bank besitzt also Aktien der Unternehmung und diskontiert ihre Wechsel; aber in Wirklichkeit sind die Beziehungen noch viel enger: Die Bank lombardiert die Ware, welche diese Unternehmung produziert und nimmt von derselben Verkaufskommissionsaufträge an. Vertreter der Bank sind gleichzeitig Verwalter der Aktiengesellschaft, und die Verwaltung befindet sich selbst in den Räumen der Bank. Solche Beziehungen sind gar nicht selten. Im Berichte für 1905 betont der Vorstand derselben Bank, daß es notwendig war, wieder Abschreibungen von diesem Konto im Werte von 150 000 Rubel zu machen; der Bilanzwert der Aktien der Gesellschaft „Platina" wird jetzt, wie bei der Zentrale, so auch bei der Moskauer Filiale, auf 1 Rubel geschätzt. Der Bericht für 1907 konstatiert das Vorhandensein einer Krisis in den metallurgischen und den Zuckerindustrien, betont aber, daß die Bank „in diesen Industriezweigen mit Wechseldiskont fast gar nicht interessiert ist; die Warenlombardierungen sind gut gedeckt" . . . . „Das Berichts-

jahr wird durch eine Reihe von Zahlungsschwierigkeiten seitens mancher großen Wechselfirmen des unteren Wolgagebietes bezeichnet. Glücklicherweise sind die Verluste der Bank bei diesen Firmen nicht so bedeutend, wie es bei einer Bank, die im Getreidegeschäft sich spezialisierte, hätte der Fall sein können." (Bericht der Russischen Bank für Handel und Industrie pro 1909). In dem Verwaltungsbericht der St. Petersburger Internationalen Kommerzbank für 1900 wird betont, daß die Bank schon lange in engster Geschäftsbeziehung zu manchen Eisenbahngesellschaften steht.

Die Revisionskommission der St. Petersburger Diskontobank berichtet der Generalversammlung der Aktionäre (am 29. März 1908) über die Verluste der Kiewer Filiale. „Den eigentümlichen Bedingungen des wirtschaftlichen Lebens in ihrem Gebiet zufolge hat unsere Kiewer Filiale, sowie fast alle anderen Kreditanstalten, die in Kiew arbeiten, an den Zuckeroperationen teilgenommen, welche die wesentlichsten und größten auf dem Kiewer Markte sind. Aber in dem abgelaufenen Berichtsjahre sind die Resultate der Tätigkeit der Bank auf diesem Gebiete wegen der völlig unerwarteten Überproduktion sehr ungünstig, was im Zusammenhang mit der Einstellung mehrerer großen Raffinerien unangenehme Folgen für den Zuckermarkt hatte und bedeutende Verluste für die hiesigen Kreditanstalten herbeiführte."

„Eine kräftige Entwicklung des Müllereigewerbes im Zusammenhang mit einer übermäßigen Kreditbenutzung hatte große Bankerotte im Wolgagebiet zur Folge". (Bericht der Wolga-Kama-Kommerzbank für 1909).

Die Revisionskommission der St. Petersburger Privaten Kommerzbank stellt fest, daß „der Vorstand durchaus alle Kräfte anstrengen muß, um die noch gebundenen Kapitalien mobil zu machen, wobei die demnächst frei

werdenden Summen unbedingt im reinen Bankgeschäfte verwendet werden sollen". (Bericht für 1907.)

Diese Zitate zeigen, daß enge Beziehungen zwischen den Banken und der Industrie bestehen und daß die Mittel der Banken nicht selten in industriellen Unternehmungen langfristig angelegt werden. Diese Beziehungen zu systematisieren, quantitativ und qualitativ zu berechnen, in ihrer ganzen Größe und Weite zu überblicken — das ist leider des jetzigen Zustandes der Materialien wegen unmöglich.

Wünschenswert wäre auch im Interesse der Beleuchtung der Fragen des industriellen Kredits die Einführung der Publikation von Prospekten über Unternehmungen, deren Aktien auf der Börse zugelassen werden.

Man wird vielleicht sagen, es sei möglich, das Verhältnis der Banken zur Industrie in jener Weise zu untersuchen, wie es Jeidels in seiner bekannten Arbeit[1] getan hat. Er stellte die persönliche Beteiligung der Vorstands- und Administrationsmitglieder der Banken bei den industriellen Unternehmungen und umgekehrt fest und beurteilte daraus die Beziehungen beider zueinander.

Ich glaube aber, daß man diese Methode nur mit großer Vorsicht anwenden darf. Es ist nicht zu vergessen, daß die Aktienbanken vor den Generalversammlungen nicht selten große Posten Aktien ankaufen, um die Mehrheit der Stimmen für sich zu erhalten. Selbstverständlich werden dann Vertreter der Banken in die Verwaltung der Aktienunternehmungen gewählt. Nicht selten wählt man sie aber auch als angesehene Leute, die in Regierungskreisen Einfluß besitzen etc. Ferner, was bedeuten eigentlich diese Beziehungen? Daß die Bankleiter sehr gerne auch andere vorteilhafte Ämter

[1] Das Verhältnis der deutschen Großbanken zur Industrie. Leipzig 1906.

bekleiden. Auch kommt es vor, daß die Aktienbanken manche Großindustrielle für sich zu gewinnen suchen, so z. B. wählte der Aufsichtsrat einer Bank „den Herrn X., den Direktor der Dampfschiffahrtsgesellschaft ‚Ssamoljet' als Mitglied des Aufsichtsrates, indem er diese Wahl im Interesse der Bank für sehr wünschenswert fand" (Bericht der Wolga-Kama-Kommerzbank für 1909).

Oder: Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung der Aktionäre vor, die Wahl „des Herrn Z., eines angesehenen Geschäftsmannes im Gebiete der Wolga, dessen Beistand für die Wolga'schen Filialen nützlich erscheint, als Mitglied des Aufsichtsrates zu genehmigen" (Bericht der Russischen Bank für Handel und Industrie für 1907).

Es liegt noch ein praktisches Hindernis vor, die oben erwähnte Methode bei der Untersuchung der russischen Verhältnisse anzuwenden: In Rußland gibt es keine Nachschlagebücher, die dem deutschen „Adreßbuch der Direktoren" gleichgestellt werden könnten, es gibt auch keine Werke, wie z. B. „Salings Börsenpapiere" und sogar nicht einmal zuverlässige Adreßbücher für mehrere Großstädte (mit Ausnahme von Petersburg und Moskau), was für unseren Fall besonders nötig gewesen wäre.

VII. Kapitel.

Barreserve und Liquidität.

Wir wissen, daß die Banken vorzugsweise mit fremdem Gelde arbeiten, welches nur vorübergehend zu ihrer Verfügung steht. Die Kunden können jeden Augenblick ihre Depositen zurückfordern. Das ganze Bankgeschäft ist nur dadurch möglich, daß nicht alle Deponenten gleichzeitig ihre Depositen von der Bank zurückfordern und daß die Höhe dieser Forderungen mit einer gewissen Bestimmtheit vorausgesehen werden kann. Trotzdem ist kein Scharfsinn im Stande, die Möglichkeit einer vollständigen sofortigen Rückzahlung der Depositen zu sichern.

Die Höhe der eigenen Kapitalien der Bank spielt hier nicht eine so wesentliche Rolle, weil einerseits auch die größten eigenen Kapitalien nicht ermöglichen können, die Forderungen aller Deponenten zu befriedigen und weil anderseits die eigenen Kapitalien gewöhnlich in mehr langfristigen Geschäften angelegt werden, oder in Wertpapieren, deren eilige Realisation auf die Kursnotierungen drücken und dadurch eine Verlustgefahr herbeiführen kann.

Ein in Rußland sowie in Westeuropa weitverbreitetes Projekt zur Sicherung der Deponenten besteht darin, daß man ein gewisses Verhältnis der Depositensumme zu den eigenen Kapitalien bestimmen will [1]. Aber dann

[1] So z. B. Epstein a. a. O., S. XXXI. In Rußland bestimmen ohnehin die Statuten der Banken, daß die Depositen (je nach dem Statut) die eigenen Kapitalien nicht um das fünf- oder zehnfache

werden die Banken genötigt, ihre Kapitalien nach dem Maß des Anwachsens der Depositen periodisch zu erhöhen. Das ist jedoch keineswegs immer vorteilhaft. So werden z. B. in einer Zeit des wirtschaftlichen Stillstandes, wenn die Kassen gefüllt sind und das Geld keine produktive Verwendung findet, die Banken genötigt sein, die eigenen Kapitalien zu erhöhen, während sie nicht einmal die vorhandenen plazieren können, um die Annahme von weiteren Depositen nicht verweigern zu müssen.

Will man konsequent sein, so darf man sich nicht mit der erwähnten Beschränkung begnügen, weil auch dann noch eine gewisse Gefahr vorhanden ist. Ohne Risiko wird das Geschäft nur bei einer vollen Deckung der fremden Gelder in Bargeld, Rubel pro Rubel; aber dann kann von einem Bankgeschäft nicht mehr die Rede sein. Die Bedeutung der Banken liegt ja doch gerade darin, daß sie die müßigen Gelder im Lande auszunützen verstehen, und wie Schäffle [1] sagt, in ihrem Depositengeschäfte „die Saugapparate für die Konzentration der zerstreuten Leihkapitalien“ sind.

Die Bank darf vor allem folgende Grundsätze nicht außer acht lassen:

1. Die Barreserve muß stets genügend groß sein;

übersteigen dürfen. In Deutschland bestehen u. a. C. Strauß (Unser Depositensystem und seine Gefahren. Frankfurt a. M. 1892) und O. Warschauer (Das Depositenbankwesen in Deutschland, Conrads Jahrbücher, III. F., B. 27, S. 433 ff.) auf der Notwendigkeit des Übergangs zum englischen System, weil das deutsche System der Arbeitsvereinigung nicht selten zur langfristigen Verwendung der Kapitalien in der Industrie führe. Außerdem schlägt Strauß die Gründung einer Depositenbank für ganz Deutschland unter Aufsicht der Regierung vor. Warschauer verlangt eine Reichsdepositenbank. Er fordert auch, daß die Depositen der modernen Aktienbanken die eigenen Kapitalien nicht um 200 % übersteigen dürfen.

[1] System, Bd. II, S. 153.

2. die fremden Gelder müssen in kurzfristigen, leicht realisierbaren, bankmäßigen Anlagen angelegt werden.

1. Was den ersten Grundsatz anbelangt ,so kann man in dieser Beziehung keine festen Regeln aufstellen und Vorschläge machen. Die Kunst des Bankiers besteht eben darin, daß er weiß, wann und warum sich die Geldnachfrage verstärkt, wann er alle vorhandenen Mittel mobilisieren muß, um die Rückzahlungsforderungen seitens der Deponenten oder die Geldnachfrage seitens des Handels und der Industrie befriedigen zu können. Selbstverständlich muß bei Beginn der Realisation der Getreideernte die Barreserve viel höher sein, als in den stillen Sommermonaten. Arbeitet eine Bank z. B. in einem Gebiete der Rübenzuckerindustrie, so muß sie zu dem Termin der Zuckersteuerzahlung die Barreserve verstärken, weil dann die Nachfrage seitens der Zuckerfabrikanten sehr groß ist u. dgl. Man muß eben mit den Bedingungen der Zeit und des Ortes zu rechnen wissen.

Das russische Gesetz (Ustaw Kreditny, T. I, Kap. I, § 20) bestimmt, daß „die Barsummen in der Bankkasse inkl. der Summen, welche bei der Staatsbank oder bei ihren Filialen hinterlegt sind, stets nicht weniger als 10% der gesamten Verbindlichkeiten der Bank betragen dürfen. Die Summen können in Notfällen zur Auszahlung der Verbindlichkeiten verwendet werden“ (die Summen können sich also vermindern), aber „gleichzeitig muß die Bank Maßregeln zur Verminderung des Diskonts und des Lombards treffen“.

Die Zweckmäßigkeit dieser Bestimmung ist jedoch zweifelhaft. Tatsächlich findet dieses Gesetz keine Anwendung.

Die folgenden Tabellen bringen die Zahlen über die Barreserve bei den russischen Aktienbanken zur Anschauung.

Barreserve (in Tausend Rubel).

Alle Aktienhandelsbanken.

Jahr am 1. Januar	Kasse	Laufende Rechnungen	
		bei der Staatsbank	bei privaten Kreditanstalten
1900	32 194	21 186	2 918
1901	31 835	21 448	2 640
1902	32 465	23 556	3 571
1903	34 338	25 204	4 795
1904	38 447	30 744	6 003
1905	43 673	54 174	8 858
1906	44 851	38 330	4 911
1907	39 303	39 501	5 598
1908	40 138	33 196	4 438
1909	41 885	39 244	10 976
1910	48 320	50 882	6 762

Im Verhältnis zur Summe der Depositen in laufender Rechnung machten die Barreserven (inkl. der Summen bei der Staatsbank und anderen Kreditanstalten) aus:

im Jahre 1900 . . 18,33%
„ „ 1910 . . 11,42%;

im Verhältnis zur Gesamtsumme der Depositen

im Jahre 1900 . . 9,87%
„ „ 1910 . . 8,4%

Die Petersburger Banken (in Tausend Rubel).

Jahr am 1. Januar	Kasse	Laufende Rechnungen	
		bei der Staatsbank	bei privaten Kreditanstalten
1900	13 435	14 278	767
1901	15 138	12 254	1 301
1902	14 456	13 057	2 707
1903	15 882	15 037	2 342

Jahr am 1. Januar	Kasse	Laufende Rechnungen	
		bei der Staatsbank	bei privaten Kreditanstalten
1904	20 803	20 763	2 900
1905	29 482	39 809	4 833
1906	29 326	26 226	4 317
1907	26 434	29 342	5 289
1908	28 000	24 094	3 998
1909	28 322	29 795	9 829
1910	34 310	40 476	4 453

Die Moskauer Banken (in Tausend Rubel).

Jahr am 1. Januar	Kasse	Laufende Rechnungen	
		bei der Staatsbank	bei privaten Kreditanstalten
1900	4 198	2 593	254
1901	4 086	2 862	278
1902	5 535	1 077	211
1903	5 072	818	172
1904	5 224	1 642	156
1905	6 055	7 381	1 597
1906	7 102	6 578	54
1907	7 087	2 753	35
1908	6 469	4 097	27
1909	8 103	3 184	567
1910	8 152	3 357	557

Die Provinz-Banken (in Tausend Rubel).

Jahr am 1. Januar	Kasse	Laufende Rechnungen	
		bei der Staatsbank	bei privaten Kreditanstalten
1900	14 561	4 315	1 897
1901	12 611	6 332	1 061
1902	12 474	9 422	653

Jahr am 1. Januar	Kasse	Laufende Rechnungen	
		bei der Staatsbank	bei privaten Kreditanstalten
1903	13 384	9 349	2 281
1904	12 420	8 339	2 947
1905	8 136	6 984	2 428
1906	8 423	5 526	540
1907	5 782	7 406	274
1908	5 669	5 005	413
1909	5 460	6 265	580
1910	5 858	7 049	1 752

Die Barreserve wurde relativ bei allen drei Kategorien niedriger.

1900

	Depositen in laufender Rechnung in Millionen Rubel	Barreserve in Millionen Rubel	Das Verhältnis in % %
Petersburger Banken	166 664	28 480	17,09 %
Moskauer Banken .	53 705	7 045	13,12 %
Provinz-Banken . .	86 744	20 773	23,95 %

1910

	Depositen in laufender Rechnung in Millionen Rubel	Barreserve in Millionen Rubel	Das Verhältnis in % %
Petersburger Banken	694 171	79 239	11,41 %
Moskauer Banken .	146 412	92 066	8,24 %
Provinz-Banken . .	87 573	14 659	16,74 %

Bei allen Banken verminderten sich die Barreserven während des Jahrzehnts. Eine weitere Abnahme wäre im Interesse der Liquidität nicht zu wünschen. Man muß aber die Tatsache feststellen, daß demnach immer

weniger Kapitalien liegen bleiben, die keine produktive Verwendung finden. Es ist bemerkenswert, daß die Barreserven bei den Moskauer Banken, d. h. bei jenen, welche am vorsichtigsten arbeiten, am niedrigsten sind. Die Tatsache, daß die Mittel in kurzfristigen Anlagen verwendet werden und rechtzeitig in die Kasse zurückfließen, erlaubt diesen Banken, ein Minimum an Barreserve für den täglichen Gebrauch vorrätig zu halten.

2. Es ist noch zu untersuchen, wie die Geldmittel der Banken plaziert sind. Nach den Bilanzen von 35 russischen Aktienhandelsbanken vom 1. Januar 1907 betrugen ihre Geldmittel an

Aktienkapitalien . . .	211 100	(in Tausend Rubel)
Depositen	760 961	„ „ „
Darlehen	68 083	„ „ „
Gesamtsumme	1 040 144	(in Tausend Rubel)

Von diesen Mitteln waren hinterlegt (in Tausend Rubel):

In Wechseldiskont (mit zwei Unterschriften) und anderen kurzfristigen Verpflichtungen	522 488
In Diskont von Solawechseln	26 652
In Lombardierungen von Wertpapieren . .	39 652
„ „ „ Waren und dgl. .	25 932
In Lombarddarlehen in Form des On call Konto	362 703
Gesamtsumme	977 427

Die „Russischen Banken“ bringen diese Tabelle und konstatieren dabei, daß die Banken ihre Mittel folgendermaßen verwendet haben (in Prozenten ihrer Mittel):

In Diskont	56 %
On call Konto	37 %
Lombardierung von Wertpapieren	4 %
Andere Geschäfte	3 %[1]

[1] a. a. O. S. XIX.

Schließen wir den Diskont von Solawechseln aus, so gewinnen wir ein befriedigendes Bild von der Geldplazierung seitens der Banken. Etwa 60 % sind in „bankmäßiger Anlage“ untergebracht und daher theoretisch leicht realisierbar. (Die bedeutende Entwicklung des On call Konto fördert natürlich die Realisierbarkeit der Aktiva nicht.)

Die wirkliche Liquidität kann aber tatsächlich nur auf Grund individueller Betrachtung der Lage der einzelnen Banken festgestellt werden.

In der deutschen Bankliteratur ist die von Ad. Weber vorgeschlagene Trennung zwischen „liquiden Mitteln erster Ordnung und solchen zweiter Ordnung“ verbreitet. Zu ersteren würden nach Ad. Weber zu rechnen sein: Kassa, Coupons, Wechsel und 10 % der Effektenbestände — ein Prozentsatz, der im großen und ganzen etwa den von der Bank gehaltenen mündelsicheren Papieren entsprechen dürfte. Als liquide Mittel zweiter Ordnung werden betrachtet: Lombards, Reports, weitere 10 % der Effektenbestände und 25 % der Debitoren[1].

Ich halte eine solche Trennung für eine künstliche und bezweifle, daß sie die Realisierbarkeit der Aktiva erklären könne. Es ist unmöglich, das Verhältnis der „liquiden Mittel“ bei allen Banken in Zahlen zu berechnen und zu schildern, oder sie gar nach Mitteln erster und zweiter Ordnung zu trennen, weil dasselbe Geschäft bei der einen Bank die beste und am leichtesten realisierbare, bei der anderen die schlechteste und riskanteste Geldverwendung sein kann. Dazu wäre es notwendig, die Bilanzen der einzelnen Banken zu untersuchen und die Eigentümlichkeiten ihrer Tätigkeit und ihres Gebietes, ihre wichtigsten Geschäfte, den Charakter ihrer Kund-

[1] Depositenbanken und Spekulationsbanken. Leipzig, 1902, S. 233—235.

schaft etc. in Betracht zu ziehen. Nur auf Grund einer solchen Untersuchung könnte man die sogenannte „Liquidität“ bestimmen[1].

Allgemeine Berechnungen führen nicht zum Ziele, weil wir es in den Bilanzen mit Quantitäts-, nicht mit Qualitätsangaben zu tun haben. Wenn man die Liquidität berechnet, so vergißt man stets, daß z. B. der Effektenbestand einer Bank, wie die Moskauer Kaufmannsbank, der Barreserve gleich gerechnet werden kann (Ad. Weber hält für liquide Mittel erster Ordnung nur 10% des Effektenbestandes!) und daß es bei einem Institute, wie z. B. der Petersburger Privaten Kommerzbank, bis zu ihrer Sanierung, zweifelhaft ist, ob auch nur 10% des Effektenbestandes leicht realisierbar sind.

Aus diesen Gründen versagen wir es uns, eine genaue, zahlenmäßige Berechnung der sogenannten Liquidität zu geben[2].

[1] Ganz richtig bemerkt F. Hecht in seiner Abhandlung über die Mannheimer Banken: „Jede Kreditbank will individuell beurteilt sein“ (a. a. O. S. 23).

[2] Zahlenmäßige Berechnungen der Liquidität finden wir u. a. bei Jaffé a. a. O. S. 312—314, bei Rießer a. a. O. S. 420, bei Hegemann a. a. O. S. 58, bei Kaufmann, Mehrens u. a. m.

VIII. Kapitel.

Rentabilität.

Der Reinertrag der Bank besteht aus dem Rohertrag — (Ausgaben + Amortisation). Tatsächlich ist aber der Reinertrag für die Aktionäre viel geringer. Er wird durch die Höhe der ausgegebenen Dividende beschränkt. Ebenso sind die zahlreichen Abschreibungen und Erhöhungen der Reserve aus dem Reinertrage für die Aktionäre nur dann vorteilhaft, wenn sie die Preisnotierungen der Aktien auf der Börse begünstigen.

Die Bank muß eine regelmäßige Dividendenpolitik betreiben, welche nicht von zufälligen Gewinnen beeinflußt sein darf. Soll die Bankaktie ein solides Wertpapier sein, das der Kapitalanlage dient und soll sie nicht bloß ein Spekulationspapier darstellen, dann muß die Preisnotierung möglichst beständig sein. Die Börse schätzt die Aktie nach der Größe ihrer Dividende. Hieraus folgt für die Bankpolitik der notwendige Grundsatz, daß man durchaus nach der Beständigkeit der Dividendenhöhe streben muß. Diese Höhe ist so vorsichtig zu bestimmen, daß sie auch in schlechten Jahren nicht herabgesetzt zu werden braucht. Wie kann man diese Beständigkeit erreichen? Die Antwort ist einfach: Auf dem Wege des regulären Bankgeschäftes unter Beiseitelassung jedes vielleicht einen hohen Gewinn versprechenden, aber spekulativen und riskanten Geschäftes[1].

[1] Durch eine solche Politik erklärt Jaffé (a. a. O. S. 315) die Gleichmäßigkeit der Dividenden der englischen Banken.

Der Gewinn der Bank setzt sich in den Bilanzen zusammen aus den Aktivzinsen und aus der Provision abzüglich der Zinsen, welche für die fremden Gelder zu bezahlen sind.

Die folgenden Tabellen bringen die Zahlen der erhaltenen und der bezahlten Zinsen, sowie der Differenz zwischen beiden während des Jahrzehnts 1900—1910.

Alle Banken (in Tausend Rubel).

Am 1. Januar	Erhaltene Zinsen und Provision	Bezahlte Depositenzinsen	Differenz zu Gunsten der Banken
1900	48 453	7 725	40 728
1901	44 742	10 544	34 198
1902	44 250	8 204	36 046
1903	42 369	9 202	33 167
1904	43 812	10 908	32 904
1905	49 315	10 866	38 449
1906	45 291	10 756	34 535
1907	60 731	12 022	48 709
1908	57 255	12 630	44 625
1909	64 836	14 208	50 628
1910	54 297	16 586	37 711

Aus obigem erhellt, daß sich die Differenz zu Gunsten der Banken trotz der raschen Entwicklung der Geschäfte während des Jahrzehnts nur sehr wenig veränderte. Dies erklärt sich durch das rasche Anwachsen der von den Banken zu zahlenden Zinsbeträge. Die günstige Lage des russischen Geldmarktes veranlaßte während der letzten Jahre die für russische Verhältnisse niedrigen Diskontsätze. Die folgende Tabelle zeigt die Höhe derselben.

Der Durchschnittsdiskontsatz

	der offizielle	der private
1907	7,12	7,22—8,50
1908	5,99	5,60—6,98
1909	4,99	5,11—6,12
1910	4,50	5,00—6,00

Schon hierdurch erklären sich die geringeren Gewinne der Banken. Die scharfe gegenseitige Konkurrenz macht den Zinsfuß für die Aktivgeschäfte noch niedriger und für die Depositen höher. Etwas besser ist das Verhältnis bei den Petersburger Banken.

Die Petersburger Banken (in Tausend Rubel).

Am 1. Januar	Erhaltene Zinsen und Provision	Bezahlte Depositenzinsen	Differenz zu Gunsten der Banken
1900	21 843	2 895	18 948
1901	17 527	5 479	12 048
1902	17 612	3 033	14 579
1903	17 527	3 722	13 805
1904	20 176	4 423	15 753
1905	26 807	5 553	21 254
1906	25 513	5 413	20 100
1907	37 374	6 921	30 453
1908	33 964	7 068	26 896
1909	41 479	8 547	32 932
1910	34 085	10 580	23 505

Auch hier wachsen die Passiv-Zinsen rascher als die Aktiv-Zinsen. Trotzdem ist gegen Ende des Jahrzehnts die Differenz zu Gunsten der Banken bedeutend höher als zu Beginn.

Die Moskauer Banken (in Tausend Rubel).

Am 1. Januar	Erhaltene Zinsen und Provision	Bezahlte Depositenzinsen	Differenz zu Gunsten der Banken
1900	7 730	2 270	5 460
1901	9 015	2 450	6 565
1902	8 636	2 422	6 214
1903	7 988	2 591	5 397
1904	7 798	3 151	4 647
1905	8 645	3 482	5 163
1906	8 314	3 330	4 984
1907	11 451	3 256	8 195
1908	11 404	3 581	7 823
1909	11 907	3 755	8 152
1910	9 643	3 826	5 817

Auch in dieser Beziehung sind die Moskauer Banken wieder viel gleichmäßiger als die andern, was der Gleichmäßigkeit ihrer Tätigkeit entspricht.

Ein Bild des unaufhaltsamen Niederganges zeigen uns die Provinzbanken.

Die Provinzbanken (in Tausend Rubel).

Am 1. Januar	Erhaltene Zinsen und Provision	Bezahlte Depositenzinsen	Differenz zu Gunsten der Banken
1900	18 880	2 560	16 320
1901	18 200	2 615	15 585
1902	18 002	2 749	15 253
1903	16 854	2 889	13 965
1904	15 838	3 334	12 504
1905	13 863	1 831	12 032
1906	11 464	2 013	9 451

Am 1. Januar	Erhaltene Zinsen und Provision	Bezahlte Depositenzinsen	Differenz zu Gunsten der Banken
1907	11 906	1 845	10 061
1908	11 887	1 981	9 906
1909	11 450	1 906	9 544
1910	10 569	2 180	8 389

Alle Zahlen vermindern sich von Jahr zu Jahr, bei den Aktivzinsen aber am schnellsten. Diese Erscheinung hat für uns nichts überraschendes, nachdem wir den starken Rückgang der Provinzbanken kennen gelernt haben.

Eine große Rolle bei der Rentabilität spielt die Höhe der Produktionskosten (die in den Bilanzen als „Laufende Ausgaben" bezeichnet werden).

Laufende Ausgaben (in Tausend Rubel).

Am 1. Januar	Die Petersburger Banken	Die Moskauer Banken	Die Provinz-Banken	Alle Banken
1900	6 224	1 876	5 306	13 406
1901	6 453	2 247	5 342	14 042
1902	6 049	2 224	5 563	13 836
1903	7 016	2 343	5 705	15 064
1904	8 388	2 219	5 462	16 069
1905	10 163	2 306	4 367	16 836
1906	11 561	2 453	4 496	18 510
1907	12 668	2 612	4 540	19 820
1908	14 547	2 762	4 763	22 072
1909	16 451	3 688	4 055	24 194
1910	18 517	4 080	4 135	26 732

Nehmen wir die Zahlen der Jahre 1900 = 100, so betragen die Ausgaben im Jahre 1910:

bei allen Banken	199,4
„ den Petersburger Banken . .	297,51
„ „ Moskauer „ . .	212,15
„ „ Provinzbanken	77,93

Die Veränderung in der Höhe der Produktionskosten entspricht der geschilderten Entwicklung.

Auf einen Rubel des Aktienkapitals hatten die Banken folgende Ausgaben:

	1900	1910
Die Petersburger Banken	0,066 Rub.	0,114 Rub.
Die Moskauer Banken	0,078 „	0,156 „
Die Provinzbanken	0,072 „	0,088 „
Alle Banken	0,079 „	0,113 „

Wie jedes kommerzielle Unternehmen, so hat auch die Bank Verluste zu tragen. Die gewöhnlichen — vielleicht kann man auch sagen, die normalen Verluste — werden gewöhnlich als „protestierte Wechsel“ und „verfallene Darlehen“ bezeichnet.

Die Banken werden diese Summen nicht immer gänzlich einbüßen; aber nicht rechtzeitig zurückgekehrt, können sich diese Gelder nicht an neuen Geschäften beteiligen. Die Höhe dieser Summen hängt natürlich von der allgemeinen Konjunktur, von der Vorsicht der Bankleiter etc. ab. Den Verlusten sind noch die jährlichen Abschreibungen zuzurechnen. Leider ist für diese Periode die Zahl der Bankberichte, welche zu unserer Verfügung standen, nicht vollständig, darum können wir eine entsprechende Berechnung nicht vornehmen.

Die folgende Tabelle gibt uns die Zahlen über protestierte Wechsel und verfallene Darlehen während des Jahrzehnts.

Auch hier finden wir wieder die bekannte Tatsache, daß die geringsten Verluste bei den Moskauer Banken zu konstatieren sind.

Jahr	Alle Banken		Petersburger Banken		Moskauer Banken		Provinz-Banken	
Am 1. Jan.	Protestierte Wechsel	Verfallene Darlehen	Protestierte Wechsel	Verfallene Darlehen	Protestierte Wechsel	Verfallene Darlehen	Protestierte Wechsel	Verfallene Darlehen
1900	2 903	603	987	148	275	289	1 641	166
1901	2 169	542	571	213	354	90	1 244	239
1902	2 619	433	425	178	325	—	1 869	255
1903	2 139	408	340	81	465	—	1 334	327
1904	2 646	272	864	48	431	2	1 351	222
1905	4 697	240	2 173	42	712	10	1 812	188
1906	4 337	281	2 002	29	448	—	1 887	252
1907	7 924	225	4 802	23	819	—	2 303	202
1908	4 499	82	2 257	16	701	—	1 541	66
1909	3 622	178	2 255	107	930	—	477	71
1910	4 664	108	3 836	68	378	—	450	40

Wir wollen uns jetzt zur Untersuchung des Reinertrages[1] und der Dividenden wenden. Nachstehende Tabellen entnehmen wir dem Handbuch „Die russischen Banken“ (1908), in dem leider nur Angaben für die Jahre 1899—1905 vorhanden sind.

[1] Aus dem Reinertrag werden verschiedene Abschreibungen gemacht, Tantiemen ausgegeben etc., welche wegen Mangel an Material hier nicht berechnet werden können.

Die Petersburger Banken	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Asow-Don-Kommerzbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	1 421 155	1 473 108	1 369 610	1 376 723	1 371 466	1 698 498	1 772 285
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	16 %	16 %	16 %	16 %	16 %	16 %	17 %
Wolga-Kama-Kommerzbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	3 649 421	3 636 080	1 354 111	3 614 686	3 143 294	2 342 860	2 963 549
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	28 %	28 %	20%	28 %	24⅘ %	22 %	20 %
Russische Bank für ausw. Handel							
Rein-Ertrag (in Rubel)	1 594 795	831 277	23 277	1 776 185	1 829 713	1 998 633	1 885 656
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	8 %	4 %	4 %	8 %	8%	9 %	9 %
Russische Bank für Handel u. Industrie							
Rein-Ertrag (in Rubel)	64 101	376 397	435 737	613 661	719,765	836 845	884 642
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	—	3,6 %	3,6 %	5 %	6 %	7 %	7 %
St. Petersburger Intern. Kommerzbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	2 400 312	1 585 888	1 681 024	2 342 789	2 305 370	2 312 137	2 362 209
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	12 %	6⅗ %	7 %	9⅗ %	9⅗ %	9⅗ %	9⅗ %
St. Petersburger Diskontobank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	1 732 302	650 630	566 667	838 392	900 738	1 029 689	1 025 707
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	15⅘ %	9⅖ %	6 %	8 %	8⅗ %	9⅗ %	9⅘ %
St. Petersburger Private Kommerzbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	1 202 456	426 308	28 241	442 365	443 258	503 445	406 238
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	11 %	4 %	—	4⅖ %	4⅖ %	5 %	4 %
Sibirische Handelsbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	622 760	614 813	493 446	547 340	554 571	581 538	805 696
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	16 %	16 %	16 %	16 %	16 %	16 %	16 %

Die Moskauer Banken	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Moskauer Kaufmannsbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	1 547 438	2 042 014	2 030 879	1 480 800	1 240 241	1 574 675	1 705 002
Dividende (Aktie 5000 Rubel) . .	19,47 %	24,42 %	18,81 %	16,40 %	19,75 %	19,75 %	21,05 %
Moskauer Internationale Handelsbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	824 410	620 331	—	177 778	242 907	242 568	251 224
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	8 %	6 %	—	1,6 %	1,6 %	1,6 %	1,6 %
Moskauer Handelsbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	716 952	702 067	761 132	588 878	588 222	588 143	546 457
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	10 %	10 %	11,52 %	10 %	10 %	10 %	9½ %
Moskauer Diskonto-Bank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	288 264	339 483	388 365	363 602	244 336	292 807	246 447
Dividende (Aktie 200 Rubel) . . .	6 %	7 %	8 %	7½ %	5 %	7,32 %	6,16 %
Südrussische Industriebank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	—	282 061	308 939	502 331	444 982	319 354	222 515
Dividende (Aktie 200 Rubel) . . .	—	5 %	4 %	5 %	5 %	3½ %	2 %

Die Provinzbanken	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Baltische Bank für Handel und Industrie							
Rein-Ertrag (in Rubel)	—	13 348	—	—	5 162	8 045	7 167
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	—	—	—	—	—	—	—
Kommerzbank in Bialystock							
Rein-Ertrag (in Rubel)	65 754	41 081	38 728	69 763	93 021	52 115	52 941
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	5 %	3 %	3 %	5 %	6 %	3 %	4 %
Kommerzbank in Warschau							
Rein-Ertrag (in Rubel)	1 406 820	1 457 703	934 749	1 065 134	1 158 801	943 029	901 556
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	10 %	10 %	7 %	8 %	8²/₅ %	7 %	7 %
Warschauer Diskontobank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	474 955	584 428	558 959	572 781	545 146	417 751	352 709
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	10½ %	11 %	11 %	11 %	11 %	10 %	8 %
Wilnaer Private Kommerzbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	189 371	140 228	132 275	43 930	83 064	80 405	60 790
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	8 %	6 %	5,6 %	2 %	3,6 %	4 %	3 %
Woronjesch Kommerzbank							
Rein Ertrag (in Rubel)	102 890	102 212	124 809	115 930	100 675	89 200	80 505
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	8½ %	8 %	9 %	10 %	9 %	8 %	8 %
Kasan'sche Kaufmannsbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	91 151	151 016	121 960	113 818	110 214	40 525	87 232
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	8,54 %	13,1 %	10 %	9,2 %	8,4 %	6 %	7,6 %
Kiewer Private Kommerzbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	385 969	193 937	223 722	196 847	166 858	163 587	153 255
Dividende (Aktie 250 R. od. 10000 R.)	5 %	—	—	—	—	—	—
Lodzer Kaufmannsbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	214 539	232 799	196 999	241 466	165 180	100 409	103 091
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	7½ %	6 %	6 %	7½ %	6 %	4 %	4 %
Handelsbank in Lodz							
Rein-Ertrag (in Rubel)	698 638	703 912	787 202	769 012	593 439	495 753	324 807
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	12 %	10 %	10 %	10 %	10 %	8 %	6 %

Die Provinzbanken	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Minsk Kommerzbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	97 292	94 882	—	89 346	90 184	46 921	—
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	8 %	8 %	—	7 %	6 %	—	4 %
Nischny-Nowgorod-Kaufmannsbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	101 520	97 513	97 550	59 870	67 881	80 413	86 833
Dividende (Aktie 5000 Rubel) . . .	10 %	10 %	10 %	7 %	8 %	9 %	9 %
Odessaer Diskontobank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	—	388 853	371 706	232 642	218 143	152 367	149 157
Dividende (Aktie 1000 Rubel) . . .	—	14 %	12 %	10 %	9 %	6 %	6 %
Orel-Kommerzbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	577 023	636 777	696 771	821 294	730 299	448 216	—
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	11 %	12 %	8 %	10 %	10 %	$8^4/_5$ %	$3^1/_5$ %
Pskow-Kommerzbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	141 678	141 723	—	93 463	91 783	32 086	97 779
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	10 %	10 %	—	6,4 %	6,4 %	6,4 %	6,8 %
Rigaer Kommerzbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	—	430 192	—	387 361	373 957	312 543	221 398
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	6 %	8 %	—	$6^3/_5$ %	$6^2/_5$ %	$5^3/_5$ %	4 %
Rostow a. D. Kaufmannsbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	49 263	34 924	74 026	70 446	81 701	47 661	47 280
Dividende (Aktie 1250 Rubel) . . .	$7^1/_2$ %	5 %	$9^3/_5$ %	10 %	10 %	$7^3/_5$ %	$7^1/_2$ %
Landwirtsch. u. Industr. Bank i. Rostow a. D.							
Rein-Ertrag (in Rubel)	98 075	249 041	277 527	310 293	126 749	223 309	258 012
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	2,6 %	$6^1/_2$ %	7 %	7,4 %	3,6 %	6 %	$6^1/_2$ %
Mittelasiatische Kommerzbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	32 563	29 993	30 988	31 346	32 090	32 450	32 504
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	4 %	3 %	3 %	3 %	3 %	3 %	3 %
Tiflis Kommerzbank							
Rein-Ertrag (in Rubel)	407 639	450 954	407 492	373 062	285 342	351 921	184 821
Dividende (Aktie 250 Rubel) . . .	16,875 %	18,45 %	16,85 %	15,60 %	12,40 %	14,80 %	10 %

Bei den Banken, welche vorzugsweise Depositenbanken sind (Wolga-Kama, Asow-Don, Sibirische) ist die Höhe der Dividende beständig, bei den anderen Banken ist sie schwankend. Unter den Moskauer Banken verteilte die höchsten Dividenden die Moskauer Kaufmannsbank, welche, was die Geschäftsleitung anbelangt, die solideste russische Aktienbank ist. Aber selbst bei dieser Bank schwanken die Dividenden in den einzelnen Jahren.

Am richtigsten ist die Politik der Moskauer Handelsbank. Eine planlose Dividendenpolitik finden wir dagegen bei den Provinzbanken (ausgenommen die Warschauer Banken). Die Höhe hängt hier immer nur von den Gewinnen ab, die im einzelnen Jahre gemacht werden.

Nach der Höhe der Dividenden kann man die Banken in folgende Gruppen teilen:[1]

Banken mit	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Divid. bis 5 %	2	5	5	4	5	7	10
„ von 5—10 %	13	13	11	17	18	18	17
„ von 10—15 %	9	9	6	7	6	3	2
„ über 15 %	6	5	5	5	4	4	4

[1] „Die Russischen Banken", a. a. O. S. XX.

IX. Kapitel.

Ausländische Kapitalien und Beziehungen.

Eine genaue, planmäßige Berechnung der Beteiligung der ausländischen Kapitalien im russischen Bankwesen ist leider unmöglich. Offiziell besteht keine einzige ausländische Bank in Rußland, abgesehen vom Crédit Lyonnais, welcher eine Kaution bei der Regierung hinterlegen mußte. Die 1902 gegründete Nordische Bank, die in Wirklichkeit eine Tochtergesellschaft der Pariser Société générale ist, war bis 1910 in Tätigkeit. Im Jahre 1910 fusionierte die Nordische Bank mit der Russisch-Chinesischen [1] und wurde nun Russisch-Asiatische Bank genannt. Mehrere Banken sind unter Mitwirkung ausländischer Banken gegründet worden und nur die ersten Gründungen (St. Petersburger Private Kommerzbank, Moskauer Kaufmannsbank, Kiewer Private Kommerzbank, Charkower Handelsbank) waren rein russischen Ursprungs. So z. B. beteiligte sich an der Gründung der Asow-Don-Kommerzbank der Crédit Mobilier; durch seine Mitwirkung wurden die Aktien der Bank an der Pariser Börse zugelassen [2]. Als Gründer der St. Petersburger Internationalen Kommerzbank sind u. a. in dem Statut genannt die Vertreter der Häuser Johann Behrenberg, Goßler & Co. in Ham-

---

[1] Die Fusion wurde durch die Beteiligung von französischen Kapitalien bei beiden Kreditanstalten erleichtert; früher plante man die Fusion der Russisch-Chinesischen Bank mit der Sibirischen. (Letztere steht in Beziehungen zu der Deutschen Bank.)

[2] Hegemann, a. a. O. S. 73.

burg, B. Schreder in Amsterdam, Gebrüder Bethmann in Frankfurt a. M., Erlanger & Söhne in Frankfurt a. M., Emil Erlanger & Co. in Paris, Fesser, Uthoff & Co. in London, Ber & Co. ebenda. — An der Gründung der Warschauer Diskonto-Bank beteiligte sich der Schlesische Bankverein und das Bankhaus Ignaz Leipziger in Breslau. Auch bei den Lodzer Banken (wie überhaupt in Polen) ist das deutsche Kapital beteiligt. Nach den Angaben von E. v. Stieda (Das livländische Bankwesen, S. 322) hat die Berliner Handelsgesellschaft an der Gründung der Rigaer Kommerzbank teilgenommen usw.

Die Höhe der französischen Kapitalien, welche bei den russischen Banken hinterlegt sind, war nach den Angaben vom Jahre 1902 (Bulletin de Statistique et de Législation comparée p. 46, zitiert bei Sartorius v. Waltershausen, Das volkswirtschaftliche System der Kapitalanlage im Auslande, S. 48) nur auf 18 Millionen Francs geschätzt; aber heute ist die Beteiligung eine viel größere.

Auf der Pariser Börse werden die Aktien der Nordischen Bank und der Russisch-Chinesischen Bank, die in den letzten Monaten gegen Aktien der Russisch-Asiatischen Bank[1] umgetauscht worden sind, der Asow-Don-Kommerzbank, der Unionbank, der St. Petersburger Internationalen Kommerzbank (vergl. „Die Bank" 1910, November) notiert.

Die letzte Emission der Aktien der Unionbank wurde von den französischen Banken übernommen. Dieselben (vor allem die Union Parisienne) haben einen bedeutenden Teil der Aktien der Unionbank gekauft,

---

[1] Es ist bemerkenswert, daß zur ersten Generalversammlung der Aktionäre der Bank das Namensverzeichnis der Aktionäre französisch gedruckt war, weil die Mehrzahl der Aktionäre Franzosen waren (s. „Torgowo-Promischlennaja Gaseta" 1910; N. 282).

Ähnlich verhielt es sich mit dem Statut des ersten russischen Syndikates, welches in deutscher Sprache abgefaßt war.

welcher früher der russischen Staatsbank gehört hatte (vgl. „Torgowo-Promischlennaja Gaseta", 1910, N. 284). Die französischen Banken sind auch bei der Landwirtschaftlichen und Industriellen Bank in Rostow a. D. beteiligt.

Die alten freundlichen Beziehungen zu Deutschland verursachten zuerst die Vorherrschaft der deutschen Kapitalien und des deutschen Einflusses bei den ersten Bankgründungen. Die achtziger Jahre (die Politik Bismarcks bezüglich der russischen Staatspapiere etc.) brachten eine Erkaltung des Verhältnisses zwischen Rußland und Deutschland und zugleich eine Wandlung auch in dieser Hinsicht. Sodann beginnt die Periode des verstärkten Einflusses Frankreichs, des neuen russischen Verbündeten, und die Beteiligung des französischen Kapitals. Die letzte Zeit zeigt uns im Zusammenhang mit den politischen Beziehungen wieder eine Verstärkung des Einflusses des deutschen Kapitals. Im Jahre 1908 war die Deutsche Bank an Aktien-Emissionen der Russischen Bank für auswärtigen Handel [1] und der Sibirischen Handelsbank beteiligt, während sich die Nationalbank für Deutschland im Verein mit einem ausländischen Konsortium (Talmann & Co., Crédit mobilier und J. Loste & Co. in Paris, L. Hirsch &. Co. in London)

---

[1] In dem Berichte der Bank für 1909 heißt es: „Um der Emission unserer neuen Aktien eine erfolgreiche Realisation zu sichern, kam der Vorstand mit der Deutschen Bank in Berlin und dem Wiener Bankverein in Wien überein, daß diese Kreditanstalten für eine Provision in Höhe von 500 000 Rubel sich verpflichten, die neuen Aktien, welche die alten Aktionäre nicht übernommen hatten, zu übernehmen."

Ueber die engen Beziehungen zwischen der russischen Bank für auswärtigen Handel und der Deutschen Bank s. u. a. bei Blumenberg, Die Konzentration im deutschen Bankwesen, S. 31; Teubner, Unsere Großbanken, Dresden 1910, S. 136. Letzterer meint, daß an der Russischen Bank für auswärtigen Handel die Darmstädter Bank (?) beteiligt sei.

an der Sanierung der St. Petersburger Privaten Kommerzbank beteiligte.

Im folgenden Jahre beteiligten sich die deutschen Banken an der Emission der neuen Aktien der St. Petersburger Internationalen Kommerzbank. Der „Volkswirtschaftlichen Chronik" (1909, S. 557) zufolge geschah die Übernahme der neuen Aktien durch ein deutsch-französisches Banken-Konsortium, an dessen Spitze die Direktion der Diskonto-Gesellschaft und die Bank für Handel und Industrie in Berlin stehen, an dem aber auch russische Banken beteiligt sind.

Im Jahre 1910 übernahm die Direktion der Diskontogesellschaft und die Nationalbank für Deutschland die Emission der neuen Aktien der Rigaer Bank. Ende 1910 wurden diese neuen Aktien schon zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen. (S. „Berliner Tageblatt", 1910, Nr. 596). In dem Kurszettel der Berliner Börse finden wir außerdem Aktien folgender russischen Banken: Der St. Petersburger Diskonto-Bank, der Russischen Bank für auswärtigen Handel, der Sibirischen Handelsbank, der Warschauer Kommerzbank [1], der Warschauer Diskonto-Bank [2]. Nach den Angaben der „Bank" (1910, Nov.) wird auch die Zulassung der Aktien der Asow-Don-Kommerzbank (durch die Bank für Handel und Industrie) geplant.

Eine Beteiligung von englischen Kapitalien ist fast nicht vorhanden. Im Jahre 1908 wurde dem Verfasser dieser Schrift das Projekt eines Statuts einer englisch-russischen Bank bekannt. Für diese Gründung waren

---

[1] Die deutschen Kapitalien sind auch an den Lodzer Banken (wie überhaupt in Polen) beteiligt.

[2] Bemerkenswert ist es, daß ein Vertreter der Warschauer Kommerzbank im Vorstande der französischen Banque Privée (Banque Privée Industrielle, commerciale, coloniale, Lyon-Marseille) sich befindet. (S. Kaufmann, Op. c., S. 114.)

augenscheinlich schon die Mittel vorhanden; das Projekt verwirklichte sich jedoch nicht [1].

In demselben Jahre tauchten in der Petersburger Presse Nachrichten über die Entstehung einer russisch-japanischen Bank auf; aber auch dieser Plan kam nicht zur Ausführung.

Der Einfluß der fremden Kapitalien kommt nicht nur durch die Kapitalbeteiligung zustande. Die ausländischen Banken haben nicht selten Vertretungen in den Vorständen der russischen Aktienbanken; dies wird bei den Verhandlungen über Aktienemissionen bestimmt, (z. B. bei der Sanierung der St. Petersburger Privaten

[1] Die neueste Annäherung zwischen beiden Staaten scheint auch in dieser Beziehung Folgen zu haben. So lesen wir in der „Frankfurter Zeitung" (1911, Nr. 297, Abendblatt): „Mit der wachsenden wirtschaftlichen Annäherung zwischen Rußland und England mehren sich auch die Versuche, englisches Kapital für neue Bankunternehmungen in Rußland zu interessieren, von denen ja eine ganze Reihe in Arbeit sind. Diese Bemühungen sind um so begreiflicher, als es sich herausgestellt hat, daß trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs und trotz der angeblich so günstigen geldlichen Lage in Rußland selbst das erforderliche Kapital eben doch nicht aufzubringen ist. So wurde im Frühling dieses Jahres eine Allrussische Müllereibank konzessioniert, die speziell den Bedürfnissen der wichtigen und kapitalkräftigen russischen Getreidemüllerei dienen soll. Obwohl der Plan in den Müllerkreisen sehr sympathisch aufgenommen worden ist, so sind bisher doch nur Rubel 1,3 Millionen Aktien gezeichnet worden, während zur Betriebseröffnung Rubel 2,5 Mill. erforderlich sind. In dem soeben hier tagenden Conseil des Müllertages wurde nun mitgeteilt, daß eine englische Bank sich erboten habe, den fehlenden Betrag zu übernehmen, und es wurde beschlossen, diesem Vorschlag näher zu treten. Im November begibt sich das Conseilmitglied, Geheimrat Kowalewski, nach London, um dort die weiteren Verhandlungen zu führen. Auch die im Mai 1910 konzessionierte Allrussische Getreidehandelsbank hat bisher das Aktienkapital nicht aufbringen können und sich daher an englische Geldleute gewandt, ja sogar vor einiger Zeit ihre Firma in Russisch-Englische Bank umwandeln lassen." Diese Tatsachen wurden auch von den russischen Blättern gemeldet.

Kommerzbank liegt ein solcher Fall vor), oder die Sache wird durch Vertretung einer Anzahl von Aktien bei der Generalversammlung in Szene gesetzt [1]. Dadurch nehmen die russischen Banken an den Unternehmungen ihrer ausländischen Patrone teil. So besitzt die Nordische Bank (nach dem Bericht für 1909) 2200 Aktien der Marokkaner Staatsbank in einem Betrage von 311 900,90 Francs, die St. Petersburger Internationale Kommerzbank 50 Aktien einer chinesischen Eisenbahn-Gesellschaft, die Russische Bank für auswärtigen Handel ist an den Petroleum-Unternehmungen der Deutschen Bank beteiligt usw.

Was die Gründung von Tochtergesellschaften im Auslande seitens der russischen Banken betrifft, so sind bis jetzt nur wenige Versuche dazu unternommen worden. Die Russisch-Chinesische Bank entstand durch Mitwirkung der beiderseitigen Regierungen. An der Emission der Aktien war ein russisch-französisches Konsortium beteiligt, an welchem die St. Petersburger Internationale Kommerzbank Anteil hatte; eine Zeitlang besaß sie eine Anzahl Aktien derselben. Eine vor dem Krieg geplante Russisch-Koreanische Bank wurde nach dem Kriege unmöglich. Die Russische Bank in Persien ist vollständig auf Staatskosten gegründet. Von ihrer Entstehung und ihren Beziehungen zur Regierung erzählt Professor J. Ch. Oserow in seinem Buche „Wie wird das Geld des Volkes ausgegeben?“ interessante Tatsachen. Man sprach auch viel von der Gründung einer Slavischen

[1] So hatten z. B. bei der Generalversammlung der Aktionäre der St. Petersburger Internationalen Kommerzbank am 26. März 1908

die Banque de Paris et des Pays-Bas	1376	Aktien
H. de Bethmann & Co.	50	„
S. Bleichröder	150	„
Gebrüder A. H. Elias in Wien	50	„
Die Diskonto-Gesellschaft	1434	„ etc.

Bank; es blieb jedoch bei einigen miteinander konkurrierenden Projekten. Die russischen Banken haben noch keinen derartigen Überfluß an Geldmitteln wie die westeuropäischen, daher können sie sich an ausländischen Unternehmungen weniger beteiligen. Die „Torgowo-Promischlennaja-Gaseta“ (1910, Nr. 270) bringt Nachrichten über eine zu gründende Russisch-Türkische Handelsbank; diese soll auf dem Wege der Kreditgewährung und -Versorgung den russischen Interessen dienen und den russischen Warenexport in die Türkei fördern.

Die Beziehungen zu dem Auslande beschränken sich nicht auf unmittelbare Kapitalbeteiligung. Die ausländischen Banken gewähren nicht selten den russischen Banken Kredit. Stünden die Passiv-Korrespondenten-Konten zur Verfügung (s. oben), so könnte man beurteilen, wie groß heute die Bedeutung dieses Kredites ist. Die Banken beteiligen sich natürlich an dem Ausgleich der Zahlungsbilanz mittels der Tratten[1], auch durch Mitwirkung an der Eröffnung von Filialen im Auslande, welche die Aufträge der russischen Kunden erfüllen etc.

Professor Migulin[2] bemerkt, daß „manche Banken (z. B. die Russische Bank für auswärtigen Handel, die Internationalen Banken in Moskau und St. Petersburg) versuchten, den Produzenten ihre Vermittlung beim Export anzubieten; aber dieser Versuch mißlang und unser Exporthandel ist nach wie vor unorganisiert und bleibt in den Händen der Ausländer“.

Wir möchten dies nicht in so kategorischer Form aussprechen — im Gegenteil, wir stehen auf dem Standpunkt, daß ganze Zweige unseres Exporthandels fast vollkommen in den Händen der russischen Banken sind. So gehen z. B. bis zu 90% des Zuckerexportes durch

[1] Die Zahlen s. oben.

[2] a. a. O. S. 290.

die Russische Bank für auswärtigen Handel und die St. Petersburger Internationale Kommerzbank. Manche Banken organisieren gemeinsam mit den Exporthändlern den Export[1]. Wesentlich scheint der Anteil der Banken auch am Getreideexport zu sein. Nach den Angaben von Jurowsky betrug der Export der Banken in Odessa „im Jahre 1909 2,8 Millionen Pud, rund 5% des ganzen Odessaer Exportes. Etwas größer war die direkte Beteiligung der Banken in Cherson am Ausfuhrhandel; es entfielen auf dieselbe 3,1 Millionen Pud von 45 Millionen des gesamten Exportes. In Nikolajew haben die Banken bereits den dritten Teil der Ausfuhr an sich gerissen: 36,1 Millionen Pud von 100,7 Millionen. An der Spitze steht hier die St. Petersburger Internationale Handelsbank mit 20,8 Millionen Pud, dann folgt die Nordische Bank mit 8,3 Millionen Pud und an dritter Stelle die Russische Bank für internationalen Handel (der Verfasser meinte offenbar die Russische Bank für auswärtigen Handel) mit 7,1 Millionen Pud. Trotzdem diese Banken nur den dritten Teil des Exportes bewältigen, spielen sie im Handel Nikolajews die führende Rolle, da sie ja fast sämtliche Firmen finanzieren und einen bedeutenden Teil des inländischen Kommissionsgeschäftes in Händen haben. Sie versuchen hier, die technischen Hilfsmittel des Getreidehandels zu verbessern, Lagerstände zu errichten, neue Zufuhrlinien im Hafen zu bauen und die Verladungsausgaben durch neuere Einrichtungen zu vermindern. Mit ihnen zu kämpfen, geht über die Kraft der bisherigen Exporteure“ a. a. O. S. 170/171).

[1] Im Dezember 1908 fand im Finanzministerium eine Beratung über die Zuckerpreise statt. Damals erklärten die Zuckerfabrikanten ihre Unzufriedenheit über die Exporttätigkeit der Banken (s. Stenographische Berichte).

Die russischen Banken (einschließlich der Russisch-Chinesischen Bank) hatten im Jahre 1907 29 Filialen und Agenturen im Auslande. Bis jetzt sind noch mehrere hinzugekommen, hauptsächlich in den Großstädten Europas (z. B. die St. Petersburger Internationale Kommerzbank in Paris und in Brüssel, die Russische Bank für Handel und Industrie in London usw.).

X. Kapitel.

Die Konzentrationsbewegung.

Die bisherige Darstellung der heutigen Lage der modernen Aktienbanken in Rußland zeigt das Vorhandensein einer starken Konzentrationsbewegung. Wir haben gesehen, daß sich eine Anzahl von Großbanken bildete, welche allmählich die Provinzinstitute in den Hintergrund drängten. Fast an allen Operationen haben jetzt die Großbanken einen viel stärkeren Anteil als zu Beginn des XX. Jahrhunderts. Bei unserer Darstellung waren wir stets genötigt, auf den Rückgang der Provinzbanken und das Vordringen der hauptstädtischen Großbanken hinzuweisen. Es vermindert sich sogar die Zahl der Banken überhaupt und der Provinzbanken insbesondere, während in den Hauptstädten ihre Zahl fast unverändert bleibt. Die Ursachen dieser Erscheinung sind dieselben wie in Westeuropa.

Die moderne Wirtschaftsorganisation mit der bedeutenden Ausdehnung der Aktien-Unternehmungen, mit der Vorherrschaft des Großbetriebes, mit Kartellen und Trusts, mit den ungeheuren Vereinigungen von Kapital und Arbeitskraft, der Ausnützung der elektrischen Kraft — Erscheinungen, welche in Rußland ebenfalls zu beobachten sind — hat eine überaus große Revolution im wirtschaftlichen Leben hervorgerufen. Diese neue Epoche erfordert auch neue und stärkere Kredite. Die Konzentration des Bankwesens erfolgte zu dem Zwecke, um diese Forderungen erfüllen zu können. Es entstand die Notwendigkeit, möglichst große Geldmittel zur Ver-

fügung zu haben, die den gewachsenen Kreditforderungen entsprachen. Gleichzeitig zeigten sich aber auch die Gefahren des Kredites: die Verluste. Man mußte dieses Risiko vermindern, richtiger gesagt, es verteilen. Der industrielle Kredit, verbunden mit der Immobilisierung der Geldmittel der Banken und die ständige Möglichkeit, daß diese Geldmittel von den Deponenten zurückgefordert würden, all' dies zwang die Banken, sich zusammenzuschließen, zu wachsen auf dem Wege der Kapitalerhöhung, der Fusionen, der Aufsaugung von andern Banken, der Erweiterung des Filialnetzes usw.

Eine große Rolle spielte hier die Kartellbewegung. Die Befriedigung der Kreditbedürfnisse der Kartelle, welche große Geldmittel erfordern, regte auch die Banken zur Vereinigung an und Rießer z. B. glaubt, daß die Kartellbewegung die wichtigste Ursache der Herstellung einer Interessengemeinschaft zwischen der Deutschen Bank einerseits und der Bergisch-Märkischen Bank in Elberfeld und dem Schlesischen Bankverein in Breslau anderseits wurde[1].

Wie eng die Beziehungen zwischen den Banken und den Kartellen sind, beweist z. B. die Tatsache, daß der A. Schaaffhausen'sche Bankverein eine besondere Gesellschaft, „das Syndikatskontor des Schaaffhausen'schen Bankvereins, G. m. b. H.", gründete, welche die Funktionen eines Verkaufsbureaus und einer Abrechnungsstelle für das Drahtsyndikat und eine Reihe anderer Funktionen erfüllte[2].

[1] a. a. O. S. 71, 461. Rießer gibt überhaupt eine große Bedeutung der Bildung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates 1873 und des Rheinisch-Westfälischen Roheisen-Syndikates 1897 zu. Die Berichte der deutschen Großbanken begrüßen aufs freudigste das Zustandekommen der besonders wichtigen Kartelle. Vgl. Rießer, S. 550. „Es bilden sich Bankgruppen hinter den Industriegruppen" (S. 546).

[2] Ebenda S. 463.

Ein russischer Forscher, Prof. J. Goldstein, glaubt im Gegensatz zu Rießer, daß die Kartelle, Syndikate und Trusts in gewissem Grade eine Folge der Entwicklung des Bankkredites sind[1]. Aber auch der umgekehrte Fall ist möglich. So z. B. vereinigten sich drei russische Banken zur Finanzierung des Kohlensyndikates „Produgol". Die Bildung eines industriellen Syndikates war also die Ursache der Bankvereinigung. Es ist hervorzuheben, daß vom Standpunkt der reinen Bankpolitik aus dieser Schritt zweifellos richtig ist. Einem Syndikat oder einzelnen syndizierten Unternehmungen Kredit zu gewähren, ist viel sicherer, als dies bei nichtsyndizierten Unternehmungen zu tun. Beim Vorhandensein des Syndikates sind die Preise stabiler, ist die Lage günstiger, der Kredit kräftiger. Es ist verständlich, daß die Banken nicht selten einen Druck auf ihre Kunden ausüben und sie bestimmen, in das Syndikat einzutreten. In diesem Sinne hat die rasche Entwicklung der Kartellbewegung in Rußland während der untersuchten Periode unbedingt die Konzentration des Bankwesens gefördert[2].

Die Konzentration der Banken verstärkt sich unter dem Einfluß der Krisen. Sind die Bankvereinigungen auch keine „Kinder der Not", wie Kleinwächter die

[1] Volkswirtschaftspolitik, I. Unternehmerverbände, S. 9—11. Als Beispiel können wir die Förderung des Zustandekommens des Zündholzsyndikates seitens der Petersburger Privaten Kommerzbank erwähnen.

[2] Ich verweise hier auf die neuesten Schriften über die russischen Kartelle, besonders auf Kaffenhaus, Syndikate in der russischen Eisenindustrie, Moskau 1910, auf Aufsätze von J. Goldstein im „Wjestnik Finansow", 1910, W. Hefding in „Russkaja Misl", 1910. Über die Kartelle in der Zuckerindustrie s. Preyer, Die russische Zuckerindustrie, Leipzig 1908 und meine Schriften: Unsere Zuckerindustrie, St. Petersburg 1908; Die russische Rübenzuckerindustrie, St. Petersburg 1910, sowie meinen Vortrag in der Sitzung der Gesellschaft der National-Ökonomen zu Petersburg (1909) über die Kartelle in der russischen Zuckerindustrie.

Kartelle charakterisiert, so muß man doch mit Rießer übereinstimmen, daß es „Kinder der Notwendigkeit" sind[1]. In der Tat verstärkt sich die Konzentrationsbewegung nach den Zusammenbrüchen. Zu Beginn des XX. Jahrhunderts finden im russischen Bankwesen viele Zusammenbrüche statt (der Charkower Zusammenbruch, die Auflösung der Kostromer, der Ekaterinoslawer, der St. Petersburg-Moskauer, der St. Petersburg-Asow-Banken — die schwierige Lage vieler anderen kommt dazu). Bald darauf beginnen die Banken ihre Kapitalien zu erhöhen, ihre Aktiva mittels Abschreibungen zu „remontieren" (wodurch sich nicht selten sogenannte „stille Reserven" bilden).

Nicht selten mußten die Banken über die Regulierung der Geschäfte übereinkommen, z. B. über das Schicksal der Unternehmungen, die nach dem Zusammenbruch von Alczewski (die Donez-Juriew Metallurgische Gesellschaft, die Aleksejew-Montangesellschaft, die Charkower Zuckerraffinerie u. a.) übrig blieben und an welchen manche der Banken stark interessiert waren. Dadurch war schon ein Anlaß zu einer gemeinsamen Politik gegeben. Die schwierige Lage des Landes während des Krieges und der Revolution beeinflußte den Zustand der Banken und förderte die Verstärkung der Konzentrationsbewegung während der letzten Jahre des Jahrzehnts[2].

Der neue Aufschwung der Konzentrationsbewegung war auch in gewissem Maße durch die sich vermindern-

---

[1] a. a. O. S. 587.

[2] S. oben die Angaben über die Zahl der Banken und ihre Kapitalien. — Der Vorstand der Russisch-Chinesischen Bank sagt in seinem Berichte an die Generalversammlung der Aktionäre vom März 1910: „Die allgemeine Lage des modernen Bankwesens in Rußland fordert eine Konzentration der Kapitalien in größeren Kreditanstalten mit erweiterter Geschäftseinrichtung" (Bericht, S. 2).

den Gewinne und das Sinken des Prozentsatzes (s. oben) veranlaßt. Die Verwaltungsberichte mehrerer Petersburger Banken betonen immer (insbesondere die Asow-Don-Kommerzbank, die Russische Bank für auswärtigen Handel, die Russische Bank für Handel und Industrie pro 1909, 1910 u. a. m.), daß die Differenz zwischen den Aktiv- und Passivprozentsätzen während der letzten Jahre bis auf Null herabsinke.

Die Konzentration im Bankwesen kann sein entweder

A. eine äußere in Form von Gruppen, Fusionen etc., an welchen mehrere Banken teilnehmen, oder

B. eine innere, wenn der Konzentrationsprozeß sich in den einzelnen Bankorganisationen selbst vollzieht. Hierzu gehören die Kapitalerhöhungen, die Entwicklung des Filialnetzes etc.

Beide Formen ergänzen einander; durch sie vollzieht sich der Konzentrationsprozeß in die Weite und in die Tiefe[1].

---

[1] Diese Klassifikation scheint mir einfacher und passender zu sein, als die bis jetzt vorgeschlagene. So z. B. unterscheidet A. Weber:

1. die lokale Konzentration;
2. die Interessenkonzentration;
3. die administrative Konzentration;
4. die Vermögenskonzentration.

(Kritische Blätter für die ges. Sozialwissenschaften, Bd. II, S. 300.)

Rießer a. a. O., S. 490 unterscheidet:

I. die örtliche Konzentration von Banken in Berlin;

II. Kapital- und Machtkonzentration.

Diese letztere vollzog sich entweder

A. auf direktem Wege:

1. durch Kapitalerhöhungen;
2. durch Angliederung von Unternehmungen (Banken oder Privatgeschäften);

In jedem Lande hat der Konzentrationsprozeß wieder seine eigentümlichen Merkmale. In Deutschland dominiert der äußere Charakter. Wir brauchen uns dabei nur zu erinnern an die Vermehrung der Zahl der Banken, Fusionen, Interessengemeinschaften etc. In Frankreich und Österreich dominiert der innere Typus. In England wiederum zeigt die Konzentration einen gemischten Charakter. In dieser Hinsicht ähnelt Rußland am meisten England, weil der Konzentrationsprozeß im Bankwesen sich in seinen äußeren und inneren Erscheinungen gleichzeitig vollzieht.

A. Die äußere Konzentration.

Ihre Formen[1]:

1. Konzernbanken, welche sich neben einer leitenden Handelsbank gruppieren; hier besteht eine dauernde Interessengemeinschaft bei allen Operationen. Beispiel: Die Moskauer Internationale Handelsbank, die Südrussische Industriebank und die Orel-Kommerzbank (d. h. die Poliakow'schen Banken) bis zu ihrer Fusion und Bildung der Unionbank. In Deutschland gehören die fünf Konzern-Großbanken zu dieser Kategorie.

---

3. mittels Schaffung dauernder Interessengemeinschaften und zwar: a) durch Gründung von Tochter- und Trustgesellschaften; b) durch Erwerb von Aktien; c) durch Vertrag; d) durch Aktienaustausch.

Oder sie vollzog auf

B. indirektem Wege mittels der Dezentralisation des Betriebes und zwar:

1. durch Gründung von Kommanditen; 2. durch Gründung von Filialen; 3. durch Gründung von Agenturen; 4. durch Gründung von Depositenkassen.

[1] Die Terminologie ist noch nicht festgestellt. Die Begriffe „Syndikate", „Konsortien", „Gruppen" werden oft nicht genug von einander geschieden.

2. Konsortien[1]. Ihr Zweck ist die Ausführung einer bestimmten Operation (eine Art von „Zweckgemeinschaften", Societas unius rei).

Solche Übereinkommen von Banken finden bei jeder Emission (sei es von industriellen Wertpapieren oder von Staats- und Kommunalanleihen u. dgl.), bei der Bildung eines Syndikates zur Haltung des Börsenkurses usw. statt. So wurde z. B. im Jahre 1890 ein Syndikat der wichtigsten Petersburger Bankiers und Banken gebildet, das, mit einem Kapital von 5 Millionen Rubel ausgerüstet, dem Einkauf verschiedener Dividendenpapiere dienen wollte, um eine scharfe Baisse zu verhüten. Die nötigen Vorschüsse für diese Geschäfte erfolgten sogar seitens der Staatsbank, allerdings unter voller Verantwortlichkeit der Mitglieder des Syndikates für etwaige Verluste. Die Geschäftsleitung des Syndikates war einem Comité von fünf Mitgliedern übertragen, in dem der Präsident der Staatsbank den Vorsitz führte[2].

3. Bankgruppen, d. h. dauernde Übereinkommen einzelner Kreditanstalten, welche sich auf bestimmte Geschäfte beziehen. Wie die „Torgowo-Promischlennaja Gaseta"[3] berichtet, hat in dieser Form in der letzten Zeit eine Bankvereinigung stattgefunden. Die Asow-Don-Kommerzbank und die Bank-

---

[1] S. insbesondere Lotz, Die Technik des deutschen Emissionsgeschäfts. Leipzig 1890.

[2] S. B. Brandt, a. a. O., S. 118/119. Wir glauben, daß das „Syndikat" wiederholt später entstand. In den Börsenberichten der Zeitungen kann man oft solche Bemerkungen finden. Aus jüngster Zeit lesen wir in der „Torgowo Promischlennaja Gaseta" (1910, Nr. 258): „Es ist eine starke Nachfrage nach Spekulationspapieren zu bemerken und die Preise besserten sich. Auf der Petersburger Börse zirkulierten Gerüchte, daß als Widerstand der Baissiers ein Bankensyndikat organisiert sei, und diese Gerüchte wirkten befestigend auf die Börse."

[3] 1910. N. 210.

häuser J. Wawelberg, Gebrüder Djamgarow, Gebrüder Riabuschinsky und J. W. Junker & Co. unterschrieben einen Vertrag, nach welchem sie eine gemeinsame, planvolle Tätigkeit entfalten wollen bei Realisation aller möglichen Staats-, Eisenbahn-, Stadt- und sonstiger Obligationen und Anleihen, sowie bei ihrer Verteilung im In- und Auslande. Außerdem beschäftigt sich die Gruppe mit anderen Finanzgeschäften, bei welchen die Größe der Transaktionen die Kräfte der einzelnen Kreditanstalten übersteigt[1].

4. Konventionen werden auf eine bestimmte Zeit über einen bestimmten Gegenstand abgeschlossen. So kam im Mai 1909 eine Konvention fast aller russischen Aktienhandelsbanken über eine gleichzeitige Herabsetzung des Prozentsatzes, welchen die Banken für die Depositen zahlten, zustande[2].

Im Jahre 1910 wurde ein erweiterter Vertrag geschlossen. Der Finanzminister W. N. Kokowzow hatte die Vertreter der Petersburger und Moskauer Banken und die Vertreter der gegenseitigen Kreditgenossenschaften zusammenberufen und ihnen vorgeschlagen, die Konkurrenz zu beseitigen, damit man die Prozentsätze für die Passivgeschäfte erniedrigen und für die Aktivgeschäfte erhöhen könne. Der Minister glaubte, daß die Prozentsätze wegen der Konkurrenz nicht normal stünden[3].

Nach einigen Versammlungen wurde bereits Ende August der Vertrag unterschrieben und schon Ende September waren alle Petersburger und Moskauer Banken, sowie die größten hauptstädtischen gegenseitigen Kredit-

---

[1] Diese Gruppe hat sich an der Gründung der Finanzierungsgesellschaft „The International Russian Corporation ltd." gemeinsam mit französischen, englischen und amerikanischen Bankhäusern beteiligt. S. „Torgowo Promischlennaja Gaseta", 1911, N. 40.

[2] S. den Bericht der Samara Kaufmannsbank, 1909.

[3] „Torgowo Promischlennaja Gaseta", 1910, N. 183.

genossenschaften an der Konvention beteiligt. Der maximale Prozentsatz für langfristige Depositen wurde auf $4^3/_4$ % und für Depositen in laufender Rechnung auf 3 % festgestellt. Der letztgenannte Prozentsatz war sofort für die neuen Kunden gültig, während er für die alten Kunden erst mit dem 1. Januar 1911 in Kraft trat. Die Konvention schaffte alle Bevorzugung der alten Kunden ab[1]. Nur der Unionbank war es gestattet, ausnahmsweise höhere Prozentsätze für Depositen zu versprechen. Die Bedingungen der Vereinbarung werden im Frühling und Herbst jedes Jahres aufs neue besprochen; sie können aber auch jederzeit geändert werden, wenn drei Mitglieder es fordern. Die eigentliche Absicht des Finanzministers, wie dies auch aus seiner Rede hervorgeht, war die, günstigere Bedingungen für die Kurshaltung der Staatspapiere zu gewinnen. Die höheren Prozentsätze, welche die Banken bisher zahlten, mußten unbedingt (besonders während des wirtschaftlichen Stillstandes) freie Gelder des Landes in die Kassen der Banken ziehen. Umgekehrt wird ein niedriger Prozentsatz die Kapitalien, welche sich mit einem solchen Ertrage nicht begnügen, von den Banken abstoßen und auf diesem Wege die Nachfrage nach Staatspapieren verstärken.

Im bankpolitischen Sinne muß man diese Konvention unbedingt als eine günstige Erscheinung beurteilen. Wir haben schon öfters das anormale Verhältnis zwischen Aktiv- und Passiv-Prozentsätzen betont. Die Banken klagen seit einer Reihe von Jahren in ihren Berichten über diese ungünstige Erscheinung. Die gegenseitige Konkurrenz veranlaßte die Banken, für Depositen hohe Zinsen zu zahlen, während keine Verwendungsgelegenheit für diese Mittel geboten war. Auch

---

[1] „Torgowo Promischlennaja Gaseta", 1910, N. 219.

abgesehen von Moskau und der Provinz, wo dieser Kampf besonders scharfe Formen annahm, kann man solche Verhältnisse doch keinesfalls normale nennen, wenn ein angesehener Kunde der Bank für Wechselkredit $4\frac{1}{2}\%$ zahlt und 5% für die auf seine laufende Rechnung überlassene Summe bekommt. Solche Fälle kamen 1910 sogar in Petersburg vor[1].

Es ist aber charakteristisch für die russischen Verhältnisse, daß selbst diese Bankkonvention auf Veranlassung und unter Mitwirkung des Finanzministeriums entstanden ist.

5. Freundschaftsbeziehungen zwischen einzelnen Banken, die in allen Geschäften, welche sie nicht selbst ausführen können, einander bevorzugen (eine Art „Meistbegünstigung"). Beispiel: Die Beziehungen der Petersburger Diskontobank und der Moskauer Diskontobank, welche die gewöhnlichen Geschäftsbeziehungen übersteigen. (Wiederholt zirkulierten Gerüchte über ihre Fusion, denen man seitens der Banken entgegentrat.) Diese Beziehungen wurden dadurch verstärkt, daß eine Bank eine bedeutende Anzahl Aktien der anderen besitzt. Ist noch dazu die eine Bank viel kleiner als die andere, so kann die größere (meist eine hauptstädtische) durch den Aktienbesitz einen erheblichen Einfluß auf die Politik der kleineren (meist eine Provinzbank) ausüben und dieselbe von sich abhängig machen. Die Beziehungen erinnern an die Konzernbanken. Von 1906—1910 stand die Asow-Don-Kommerzbank in einer solchen Beziehung zur Kiewer Privaten Kommerzbank[2].

---

[1] „Wjestnik Finansow" 1911, N. 16. Eine Bestätigung hierfür finden wir im Verwaltungsbericht der St. Petersburger Privaten Kommerzbank für das Geschäftsjahr 1910.

[2] Es ist schwer zu beurteilen, welchen Zweck die Asow-Don-Kommerzbank dabei verfolgte. Es ist jedoch sicher, daß der Verkauf der Aktien im Jahre 1910 für die Bank gewinnreich war, weil sich

Die St. Petersburger Internationale Kommerzbank besaß einen großen Posten Aktien der Russisch-Chinesischen Bank und umgekehrt.

In der „Volkswirtschaftlichen Chronik“ (Conrads Jahrbücher, 3. F., 41. Bd., 2. H. 1911) ist ein neuer ähnlicher Fall nachgewiesen. „Ein Konsortium, an dessen Spitze die Russisch-Asiatische Bank und die Russische Bank für auswärtigen Handel stehen, hat den größten Teil des Aktienkapitals der Russischen Handels- und Industriebank in St. Petersburg erworben. Diese Bank soll indes selbständig fortbestehen, jedoch beabsichtigt man die Schließung ihrer Filialen an den Orten, an denen auch Niederlassungen der Konsortialbanken bestehen.“ Bis jetzt haben sich aber diese Gerüchte nicht bestätigt.

Bisher haben wir nur diejenigen Formen des Übereinkommens untersucht, bei welchen jede Kreditanstalt wenigstens ihre äußere Unabhängigkeit bewahrt. Es sind aber auch Fälle möglich, in denen die Banken sich miteinander verschmelzen. Ist die erstere Art ähnlich der Vereinigung der industriellen Kartelle und Syndikate, so erinnert die andere an die Trusts. Wenn wir den Vergleich fortsetzen, so können wir sagen, daß im ersteren Falle die Absatzverhältnisse reguliert sind, d. h. die Beziehungen zu den Kunden, im zweiten Falle aber die Produktionsverhältnisse, d. h. die Organisation des Bankwesens.

Bei den Verschmelzungen muß man zwei Formen scharf unterscheiden:

1. Fusion: Übergang der Aktiva und der Passiva der vereinigten Banken an eine neugegründete Bank.

während der vier Jahre die früher ungünstige Lage der Kiewer Bank sehr verbessert hatte und daher der Börsenkurs der Aktien bedeutend stieg.

Beispiel: die erwähnte Fusion der drei Moskauer Banken (Moskauer Internationale Handelsbank, Südrussische Industriebank und Orel-Kommerzbank) in die neue Unionbank (1. Januar 1909)[1].

2. Inkorporation: Aufsaugung einer Bank durch eine andere. Wir haben mehrere Beispiele dieser Art. Die größte Inkorporation fand im Jahre 1910 statt, als die Russisch-Chinesische Bank die Nordische Bank in sich aufnahm und sich dann Russisch-Asiatische Bank nannte[2]. Von anderen Ereignissen auf diesem Gebiet erwähnen wir die Aufsaugung der Minsk-Kommerzbank durch die Assow-Don Bank (1909) und der Baltischen Bank für Handel und Industrie in Reval durch die Unionbank[3]. Auch die Rostow a. D. Kaufmannsbank hat die Abteilung der St. Petersburger Privaten Kommerzbank in Rostow aufgenommen[4].

Bei der Konzentrationsbewegung saugen die Aktienbanken auch Privatbankhäuser auf. So z. B. hat die Nordische Bank ein südrussisches Bankhaus „A. M. Brodsky" in Odessa in sich aufgenommen und die St. Petersburger Internationale Kommerzbank hat die Wechselstube „J. Gruber" in Kiew in ihre Subabteilung umgewandelt etc. Leider fehlen Angaben über diesen interessanten Prozeß, weil es keine Statistik der privaten Bankhäuser und Bankiers gibt. Selbst in der Tagespresse (die speziell ökonomische ist in Rußland erst

---

[1] Am Anfang unseres Jahrhunderts war die Fusion der später aufgelösten St. Petersburg-Asowbank mit der Asow-Don-Kommerzbank (damals noch eine Provinzbank) geplant. S. Brandt (a. a. O. S. 149); die Fusion kam nicht zustande.

[2] Es ist bemerkenswert, daß das Finanzministerium in diesem Falle, wie schon bei der erwähnten Fusion, beteiligt war.

[3] Auf meine Anfrage dem Briefe des Bankcomités vom 19. Oktober 1910 zufolge.

[4] „Rjetsch", 1911; N. 94.

im Entstehen begriffen) finden sich fast gar keine Angaben[1].

B. Die innere Konzentration.

Sie offenbart sich 1. in dem Zuge nach der Hauptstadt, 2. im Wachstum der eigenen Kapitalien, 3. in der Entwicklung des Filialnetzes.

1. Der Zug nach der Hauptstadt erklärt sich durch die immer größer werdende industrielle Bedeutung der Hauptstädte, wo infolge des Anwachsens der Bevölkerung am raschesten Massenkonsum, Massenproduktion und Massenkreditbedürfnisse sich entwickeln. Hier werden die freien Kapitalien angesammelt, hier befinden sich die Behörden, die wichtigste Börse des Landes etc. Wollen die Provinzbanken von den hauptstädtischen nicht überflügelt werden, wollen sie vollends ihre Existenzmöglichkeit nicht verlieren, so sind sie genötigt, Filialen in der Hauptstadt zu eröffnen oder den Sitz der Zentrale dort-

[1] Am Ende des Jahres 1910 hat das Finanzministerium Angaben über die privaten Bankhäuser zum Zwecke eines Gesetzentwurfes über dieselben gesammelt. In der „Torgowo Promischlennaja Gaseta" (1911, Nr. 28) finden wir die Ergebnisse. Es wurde festgestellt, daß 287 Bankkontore und 88 Wechselstuben vorhanden sind, darunter 92 Bankkontore und 50 Wechselstuben in Haupt- und Großstädten (und zwar in Petersburg 32 Bankkontore und 20 Wechselstuben und in Moskau 14 Bankkontore und 14 Wechselstuben). Das Finanzministerium hat die Bilanzen von 191 Bankgeschäften zusammengestellt. Nach diesen Angaben hatten die untersuchten Geschäfte am 1. Januar 1910 eigene Kapitalien in Höhe von 114,9 Mill. Rubel, Depositen 104,3 Mill., Wechseldiskont 112,2 Mill., On call Konto 59,9 Mill. etc. Die Petersburger Bankgeschäfte beschäftigen sich vorzugsweise mit Börsenoperationen; ihre Kapitalien sind geringer als bei den Moskauer Banken. Letztere betreiben hauptsächlich das reguläre Bankgeschäft. Die bedeutendsten Privatbankhäuser sind J. W. Junker & Co., G. Wawelberg (wird in eine Aktienbank umgewandelt), Gebrüder Djemgarow, Gebrüder Rjabuschinsky, E. M. Meyer & Co., G. W. Wolkow, M. Nelken u. a. m.

hin zu verlegen[1]. Auch in Rußland konzentriert sich der Schwerpunkt der Banktätigkeit immer mehr nach Petersburg. So verlegten, wie schon früher erwähnt, die Sibirische Handelsbank und die Asow-Don-Kommerzbank ihre Zentralen dorthin[2], so gründeten die Moskauer Kaufmannsbank, die Unionbank und die Warschauer Kommerzbank ihre Filialen in Petersburg.

2. Erhöhung der Kapitalien (die entsprechenden Zahlen haben wir bereits bei Besprechung der Kapitalien der russischen Aktienhandelsbanken angeführt). Die Kapitalerhöhung stärkt das Zutrauen des Publikums zur Bank, weil größere Kapitalien den Deponenten bessere Garantie bieten und beim Publikum Eindruck machen.

3. Die Entwicklung des Filialnetzes ist ein charakteristisches Merkmal des modernen Bankwesens aller Länder. In Rußland mußte die Entwicklung umso lebhafter sein, weil im Gegensatz zu Westeuropa nur sehr wenige Provinzbanken vorhanden waren. Diese geringe Zahl erklärt sich daraus, daß das Bankwesen seine Förderung durch die Regierung erfuhr und nicht durch die private Initiative. Ein bedeutendes Anwachsen der Niederlassungen beginnt in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Die folgende Tabelle zeigt uns, wie das Filialnetz von Jahr zu Jahr sich ausdehnte; indessen kam diese Entwicklung um die Jahrhundertwende infolge der Krisis zum Stillstande.

[1] Die Provinzbanken haben häufig einen Vertreter in der Hauptstadt an der Börse. Ist eine Großbank der Vertreter, so wird die Provinzbank dadurch abhängig.

[2] Die Zentrale der Südrussischen Industriebank (früher Kiewer Industriebank) wurde seiner Zeit nach Moskau übertragen.

Zahl der Banken und ihrer Niederlassungen in Rußland					Ausländische Niederlassungen
Am 1. Januar	Zahl der Banken	Kontore u. Filialen	Agenturen	Kommissionäre	
1894	35	77	35	29	3
1895	35	93	42	32	6
1896	35	108	45	39	7
1897	35	120	45	43	7
1898	37	133	46	42	11
1899	38	175	34	25	12
1900	39	199	30	13	12
1901	39	199	20	12	11

Im Jahre 1907 betrug die Anzahl der ständigen Filialen und Kontore bereits 330, die der Kommissionäre 15, die der Agenturen 19, die der städtischen Abteilungen 16.

Von den 35 Banken (inkl. der Russisch-Chinesischen) hatten nur 8 Banken keine Niederlassungen.

Was die übrigen Banken im selben Jahre anbelangt, so gestaltete sich die Zahl ihrer Filialen folgendermaßen:

11	Banken	hatten	1—5	Filialen
5	„	„	6—10	„
2	„	„	11—15	„
—	„	„	16—20	„
6	„	„	21—30	„
1	„	„	31—40	„
2	„	„	41—50	„
27	Banken			

Das Anwachsen der Filialen bei den einzelnen Großbanken zeigen die folgenden Zahlen:

Die St. Petersburger Internationale Kommerzbank.

Nach dem Bericht des Jahres	Niederlassungen	Agenturen	Ausländische Filialen
1900	3	—	—
1901	4	—	—
1902	4	—	—
1903	7	—	—
1904	8	—	—
1905	8	—	—
1906	11	—	—
1907	11	—	—
1908	13	12	1
1909	25	17	2

Die Russische Bank für Handel und Industrie.

Nach dem Bericht des Jahres	Niederlassungen	Kommissionäre	Agenturen	Kontore
1904	26	2	6	1
1905	32	1	4	1
1906	37	1	—	1
1907	40	1	4	1
1908	45	3	3	1
1909	61	10	3	1

Die Sibirische Handelsbank.

Nach d. Bericht des Jahres	Niederlassungen	Provisorische Niederlassungen	Kommissionäre
1906	20	—	—
1907	24	2	—
1908	27	2	1
1909	32	2	1

Die Nordische Bank.

Nach dem Bericht des Jahres	Niederlassungen	Provisorische Niederlassungen
1907	38	2
1909	49	—

Die Wolga-Kama-Kommerzbank.

Nach dem Bericht des Jahres	Niederlassungen	Kommissionäre
1907	25	1
1909	32	3

Um die Ausdehnung des Filialnetzes möglichst anschaulich darzustellen, bringen wir nachstehend das Beispiel einer Großbank, der Asow-Don-Kommerzbank.

Asow-Don-Kommerzbank.

Jahr	Neu gegründete Niederlassungen	Kommissionäre
1871	2	—
1872	1	—
1887	1	—
1888	1	—
1889	1	—
1890	2	—
1891	5	—

Jahr	Neu gegründete Niederlassungen	Kommissionäre
1892	2	—
1893	4	—
1894	2	—
1895	4	—
1896	2	—
1898	1	—
1899	2	—
1902	2	—
1904	1	—
1905	6	—
1907	4	—
1908	8	2
1909	3	3
1910[1]	5	—

In den Jahren 1872—1902 wurden 30 Filialen gegründet; in dem kurzen Zeitraum von 1902—1910 jedoch 34. Es ist ersichtlich, daß das Tempo immer rascher wird. In den Jahren 1909/10 greift die Filialengründung gleich einer Epidemie um sich. Vom Herbst 1909 bis zum 1. Juli 1910 wuchs die Zahl der Filialen aller Aktienbanken von 400 auf 510[2].

Das System der weithin ausgedehnten Filialen hat seine Vorteile und seine Nachteile. Die Filialen schaffen der Bank eine unmittelbare Verbindung mit dem Bezirk, in dem sie tätig sind; sie stehen im täglichen Verkehr mit den Geschäftsleuten und können jederzeit den lokalen Markt ausnützen[3]. Weil sie mit den

[1] Nach den Angaben vom 1. November.

[2] S. die Denkschrift des Finanzministers zum Projekt des Staatsbudgets für 1911, S. 70.

[3] F. Hecht hat die Bedeutung des lokalen Momentes in einer Monographie über die Mannheimer Banken trefflich betont.

lokalen Verhältnissen vertraut sind, wird auch die Emissionskraft der Zentrale verstärkt, da sie in verschiedenen Teilen des Landes als Absatzgebiete für diese Werte dienen. Ebenso erleichtern sie den Wechselumlauf und die Aufträge der außerhalb der Hauptstadt lebenden Kunden können leichter effektuiert werden.

Ferner vermindern die Filialen, die in verschiedenen Landesteilen zerstreut sind, das Risiko; sie bilden eine Art Versicherung gegen Verluste. Ebenso begünstigt die Verschiedenartigkeit der Tätigkeit die Risikoverteilung und vermindert die Möglichkeit der Verluste für die Bank. Hat die eine Filiale ungünstig gearbeitet, so hat eine andere gute Geschäfte gemacht.

Die Nachteile dagegen liegen in der Schwierigkeit einer einheitlichen Politik. Darüber können den Angestellten in der Provinz keine noch so bestimmten Instruktionen weghelfen; auch ginge dabei die Initiative verloren, und das lokale, so bedeutsame Moment würde wirkungslos; anderseits läge in zu weitgehender Vollmacht die Gefahr zentrifugaler Tendenz. Wir glauben indessen, daß dieser Nachteil durch eine gut geleitete Inspektion ziemlich aufgehoben werden kann, welche mit der Aufgabe betraut ist, während einiger Monate an der Leitung der Filialen teilzunehmen und dadurch den Zusammenhang zwischen Zentrale und Filialen stets aufrecht zu erhalten.

Die Ausbreitung der Filialen nimmt ein ungewöhnliches Maß an, weil die gegenseitige Konkurrenz die Arbeit in der Hauptstadt erschwert und die Rentabilität vermindert. Aber der Zug nach der Provinz trägt manchmal einen ungesunden Charakter. So begann z. B. in England, „als die Überzeugung von der Richtigkeit dieser Politik (Einrichtung von Filialen) allgemein anerkannt wurde, ein Wettlauf um die günstigsten Plätze für Bankfilialen im ganzen Lande; die Amalgamationen

nehmen hauptsächlich aus diesem Grunde so große Dimensionen an. Als Resultat ergibt sich, daß heute die Zahl der Bankfilialen eine zum großen Teile weit über das Bedürfnis hinausgehende ist und gerade in den letzten Jahren zu einer Verschärfung der Konkurrenz geführt hat, deren Fortdauer nicht nur die Rentabilität, sondern auch die Sicherheit der Banken ungünstig zu beeinflussen droht“ [1]. (Jaffé a. a. O., S. 275.)

Jaffé bestätigt, daß die „Filialen mit ihrer meist sehr eleganten und teuern Ausstattung eine Art von Reklamemittel für die Banken geworden sind ; es herrscht eine beinahe krankhafte Neigung, sich gegenseitig in der Gesamtzahl der Filialen zu übertreffen“ (S. 276).

In der letzten Zeit hört man nicht selten, daß man auch in Rußland zu einem ähnlichen Zustand gelangt sei. Derartige Meinungen finden sich z. B. in der „Volkswirtschaftlichen Chronik“, Sept. 1910 (Conrad's Jahrb., 3. Folge, 40. Bd., S. 657). Es heißt dort: „Nachdem der russische Finanzminister dazu übergegangen ist, alle Anträge auf Eröffnung von Bankfilialen ohne weiteres zu genehmigen, so haben in den letzten zwei Jahren die russischen Großbanken das Netz ihrer Zweiganstalten weit über das Maß des Nützlichen hinaus ausgedehnt. Die Entwicklung war in dieser Hinsicht augenscheinlich ungesund. Der unvermeidliche, schwere Konkurrenzkampf hat dazu geführt, daß eine große Zahl von neuen Filialen, um nur überhaupt festen Fuß zu fassen, bei ihren Passivgeschäften höhere Zinsen gewähren, als sie bei den regulären Aktivgeschäften erzielen können.

[1] Manchmal liegt auch zur Errichtung von Filialen eine Notwendigkeit vor. Vergl. eine Korrespondenz aus Warschau in „Torgowo Promischlennaja Gaseta“, 1910 N. 236: „Die Warschauer Kommerzbank mußte verschiedene neue Filialen gründen und ihr Kapital erhöhen, weil ihr die Petersburger Banken scharfe Konkurrenz machten, seitdem sie in Warschau Filialen errichtet haben.“

Hand in Hand damit ging eine ungesunde Kreditgewährung, besonders im Getreidebeleihungsgeschäft, das ja unter den regulären Geschäften der Provinzbanken das wichtigste ist. Hier sollen Beleihungen von 90% bis zum vollen Schätzungswert des Objektes geradezu üblich geworden sein. Daß bei einem solchen Geschäftsgebaren Verluste nicht ausbleiben können, ist selbstverständlich; so ist es denn auch ein offenes Geheimnis, daß viele Filialen mit Unterbilanzen arbeiten. Man erwartet daher, daß der Finanzminister angesichts dieser unerfreulichen Erscheinungen zu dem früheren System der Bevormundung zurückkehren und weiteren Filialgründungen Schwierigkeiten bereiten will."

Ich kann diese Meinung nicht teilen. Bei der geringen Anzahl der Provinzbanken ist eine weite Ausdehnung des Filialnetzes sehr erwünscht. Bisher scheinen die Banken durch ihre Niederlassungen keine erheblichen Verluste erlitten zu haben, da der Zug nach der Provinz noch immer ein starker ist. Auch die vorsichtigsten und konservativsten Moskauer Banken, z. B. die Moskauer Kaufmannsbank, halten es jetzt für nötig, die Zahl der Niederlassungen zu vermehren.

Natürlich kann die Eröffnung von Zweiganstalten in Großstädten, wie Odessa, Kiew, Charkow, Warschau, keine besonderen Gewinne versprechen, weil hier die Kreditbedürfnisse in gewissem Sinne schon befriedigt sind. Aber um so mehr müssen die Banken in die eigentliche Provinz gehen. Dort warten ihrer noch Aufgaben, dort sind die Kosten kleiner und die Konkurrenz ist gering. Die Bevölkerung gewöhnt sich so an die Bankgeschäfte. Die Bank kann für ihre Aktivgeschäfte neue Kunden und neue „fremde Gelder" an sich ziehen, um die Aktivgeschäfte zu erweitern.

Aber dann muß man der Jagd auf große Kunden, auf den Kreditaristokratismus entsagen und die kleinere

Kundschaft pflegen, nämlich die Kundschaft aus denjenigen Schichten der Bevölkerung, die bis jetzt den Bankgeschäften fernstanden. Für die Bank ist eine solche Politik ohne großes Risiko, weil bei einer bedeutenden Anzahl von kleinen Kunden die Verluste hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit des einzelnen vermindert werden und weil der „Kleinkredit" gewinnreich ist, da er höher bezahlt wird. Wenn der Großindustrielle in der Hauptstadt 4—4½—5 % Diskont bezahlt, so nimmt die Bank von einem kleinen Fabrikanten in der Provinz nicht weniger als 6—6½—7 %. Und sind im Portefeuille Wechsel beider Arten in gleich hoher Summe vorhanden, so ist die letztere Art bedeutend sicherer und gewinnreicher.

Schlußergebnisse.

Die vorliegende Untersuchung hat die rasche Entwicklung des russischen Aktienbankwesens während des ersten Jahrzehnts des jetzigen Jahrhunderts aufgewiesen. Vergegenwärtigen wir uns jetzt die Gesamtergebnisse in der Entwicklung der einzelnen Geschäftszweige, so fällt uns allenthalben eine starke Vermehrung auf. Die Geldmittel der Banken, eigene wie fremde, nehmen zu, die Geschäfte entwickeln und verbreitern sich, das Filialnetz wird erweitert. Nur die Zahl der Banken selbst wächst nicht, was sich durch das Vorhandensein des ausführlich geschilderten Konzentrationsprozesses erklärt. Es ist sogar eine Abnahme der Zahl der Provinzbanken zu beobachten, während diejenige der hauptstädtischen stabil bleibt. Diesen letzteren (und besonders den Petersburgern) hat das Aktienbankwesen in Rußland seine Erfolge zu verdanken.

Es scheint, daß es kaum möglich ist, sich ungünstigere Bedingungen für die Banktätigkeit zu denken als die, welche in Rußland während der Periode von 1900—1910 vorhanden waren. Sie begann mit einer Krise an der Jahrhundertwende, und infolge einer schwierigen Kriegs- und Revolutionszeit geriet das Land in eine Epoche dauernder wirtschaftlicher Depression. Erst die letzten Jahre lassen erkennen, daß die Depression zu Ende geht; verschiedene Symptome eines Aufschwungs machen sich bemerklich. Die Krise am Anfang des XX. Jahrhunderts schien schon im Jahre 1904 einer günstigeren wirtschaftlichen Konjunktur zu

weichen, aber der Krieg hemmte die Entwicklung aufs neue. Am schlimmsten war der Einfluß des Jahres 1905/1906. Während des Krieges war noch ein Zuströmen von Geldmitteln zu bemerken; die fremden Gelder flossen jedoch während der Revolution in erheblichem Maße ab. Um so bedeutender war dann wieder ihr Zufluß nach Herstellung der Ruhe und Ordnung im Lande.

Unsere Darstellung erreicht mit dem Jahre 1910 ihr Ende. Die Zahlen sind in den meisten Fällen nur bis zum 1. Januar 1910 angegeben; die Folgezeit wird aber durch einen noch rascheren Aufschwung der Aktienbanken, durch eine noch kräftigere Entfaltung ihrer Tätigkeit und Verstärkung der in unserer Untersuchung aufgewiesenen Tendenzen charakterisiert. Wir besitzen jetzt in Rußland eine Anzahl von ungefähr gleichkräftigen Banken, die ihren Wirkungskreis weithin ausdehnen. Unter ihnen wird ein scharfer Konkurrenzkampf um die Kundschaft geführt. Die Filialen in jeder Provinzstadt machen sich jeden einzelnen Kunden streitig. Anderseits ist jedoch die Entstehung einer weiteren Konkurrenz sehr erschwert; die Gründung einer neuen Großbank in der Hauptstadt ist fast unmöglich gemacht; dazu müßte man über enorme Kapitalien verfügen, Erfahrungen, Kredit und Zutrauen der Kundschaft besitzen und damit das wichtigste: die fremden Gelder, welche nur allmählich und nach einer Reihe von Jahren zu gewinnen sind. Die Konkurrenz wird demnach durch die jetzt bestehenden Banken beschränkt. Aber trotzdem wurde bis jetzt eine eigentliche Monopoltendenz im Bankwesen nicht beobachtet. Ein vollkommenes Monopol ist schon aus dem Grunde unmöglich, weil stets eine gewisse Konkurrenz in Form der übrigen Kreditanstalten (Staatsbank, Kommunalbanken, Kreditgenossenschaften) bestehen bleibt.

Abgesehen von den Provinzbanken — welche immer mehr die Bedeutung verlieren — und den vorsichtigen, konservativen Moskauer Banken (die mit Ausnahme der Unionbank ihrer Vorsicht wegen in Rußland nicht selten „Pfandhäuser" genannt werden), muß man bei den Petersburger Banken zwei Arten unterscheiden:

Erstens die Größtbanken, das heißt die ältesten Banken, welche die bedeutendsten eigenen Kapitalien (jede von 15, 20 bis 40 Millionen Rubel) und Depositen besitzen, gewöhnlich bei Emissionen gemeinsam auftreten und eine große Rolle an der Börse spielen. Sie sind eigentlich Großbanken im Sinne der deutschen Kreditbanken. Manche von diesen Banken (wie z. B. die Petersburger Internationale Kommerzbank) betreiben nicht selten eine rege Effektenspekulation, andere wieder (wie die Wolga-Kama-Kommerzbank) enthalten sich im Gegenteil jeder Spekulation; manche legen einen großen Wert auf die Beziehungen zum Auslande und auf das Auslandsgeschäft (Russische Bank für auswärtigen Handel). Die meisten von diesen Banken sind tätig und strebsam, andere (die Petersburger Diskontbank) mehr passiv und bureaukratisch eingerichtet. Allen gemeinsam ist jedoch die Stellung im In- und Auslande, welche sie sich während ihrer langjährigen Tätigkeit erworben haben. Sie stehen in engen Beziehungen zu dem Finanzministerium. Mehrere frühere Staatsminister stehen jetzt an der Spitze dieser Banken, anderseits kommt es auch vor, daß die Leiter dieser Banken einen hohen Posten im Staatsdienst erhalten. Auch Abgeordnete, Mitglieder des Staatsrates u. a. sind bei den Aufsichtsräten der Banken reichlich vertreten.

Die anderen Petersburger Banken sind jüngeren Ursprungs. Verschiedene derselben (die Asow-Don-Kommerzbank, die Russische Bank für Handel und In-

dustrie) sind nach dem Umfang ihrer Kapitalien und Operationen nicht weniger bedeutend wie die vorher erwähnten Großbanken; die Grenze ist überhaupt schwankend. Ihr Geschäftsgang bewegt sich meistens in viel ruhigeren Bahnen; das industrielle Geschäft und insbesondere die Emissionen betreiben sie in letzter Zeit auch gemeinsam in Verbindung mit den größten Privatbankiers (s. oben Kap. X).

Ich möchte nun versuchen, in Form einer Skizze eine Charakteristik des russischen Aktienbankwesens zu geben. Die Entwicklung des Bankwesens in jedem Lande hat originelle, spezifische Eigentümlichkeiten, die von der Gesamtheit der Bedingungen der wirtschaftlichen Lage und der besonderen Lebensform in jedem Lande abhängig sind. Wenn z. B. die Vereinigten Staaten ein dezentralisiertes System von Notenbanken in den einzelnen Staaten ausgebildet haben und sich jetzt, wie es den Anschein hat, allmählich ein Übergang zum Zentralnotenbanksystem — ähnlich wie in Westeuropa — anbahnt, so erklärt sich dies durch die wirtschaftsgeschichtlichen Bedingungen der Entwicklung jenes Staatengebietes. Wenn wir uns vor Augen halten, wie der Prozeß der allmählichen Kolonisation in den einzelnen Staaten von Nord-Amerika sich vollzog, dann ergibt sich von selbst, daß in einem solchen Lande nach Maßgabe der Kolonisation sich einzelne Notenbanken bilden mußten, welche zuerst die Bedürfnisse der einzelnen Staaten zu befriedigen hatten. (Eigentlich finden wir auf dem Gebiete des Notenbankwesens dasselbe Bild in Deutschland, wo erst das Zustandekommen des deutschen Reiches zur Zentralisation des Notenbankwesens führte.)

Frankreich schuf sich ein Banksystem, welches charakteristisch ist für ein kapitalreiches, wenig aktives Land, das Land der Ersparnisse, wo die Interessen der kleinen Rentiers, welchen nur eine sichere Anlage der

Depositen seitens der Banken am Herzen liegt, überwiegen. Dies hat wieder zur Folge die vielbesprochene Vorsicht der französischen Großbanken, welche von ihrem Geschäftskreis jede irgendwie riskante Operation fernhalten.

Ferner konnte sich nur in einem reichen, kapitalkräftigen Lande wie England, wo die Industrie ohne ausländische Konkurrenz unter günstigen Bedingungen sich entfaltete, und keine besondere Hilfe seitens der Banken brauchte, ein Banksystem ausbilden, bei welchem das industrielle Bankgeschäft vom eigentlichen „Bankgeschäft" (weil nach dem englischen Sprachgebrauch „Bank" nur Depositenbank bedeutet) völlig getrennt ist[1]. Umgekehrt ist in einem aktiven Lande, dessen industrielle Gestaltung stets vorwärts strebt, wo der Unternehmungsgeist lebendig aber die Kapitalanhäufung entsprechend gering ist, normalerweise derjenige Banktypus am Platz, welchen wir in Deutschland finden. Eine rasche Entwicklung, weitgehende Pläne, Unternehmungslust, enge Verbindung mit der Industrie, Unterstützung der Tätigkeit des auswärtigen Amtes, — all dies ist für die deutschen Banken charakteristisch, welche vor industrieller Finanzierung und Beteiligung, vor Emissionen, exotischen Geschäften u. dgl. keine Scheu empfinden.

---

[1] Interessante Gedanken über diesen Gegenstand finden wir bei Eberstadt. Nach seiner Ansicht liegt der Vorteil der englischen Banken, sowie überhaupt der englischen Institutionen, in der „vorbeugenden Beschränkung in den Grundlagen. Erst hierauf baut sich dann die — allerdings vollständige — Freiheit der Selbstverwaltung auf. Anderseits ist die Beschränkung eine doppelte: Sie bezieht sich in erster Linie auf die Teilnahme der Banken an dem Londoner Clearingverkehr; in zweiter Linie unterliegt ihr dann die Annahme von Kunden seitens der einzelnen Banken selber". (Der deutsche Kapitalmarkt, Leipzig 1901, S. 124 ff.).

Ganz richtig bemerkt Kaufmann (l. c. S. 190), daß „ein hochentwickeltes Depositenbankwesen nur in einem Wirtschaftskörper möglich ist, der, abgesehen von anderen Vorbedingungen, mit überschüssigem Kapital gesättigt ist. Wo diese Stufe der Entwicklung noch nicht erreicht ist, wie z. B. in Deutschland, da tritt auch bei weitgehender Kreditkonzentration der Depositenbankcharakter der Großbanken meist nicht in gleich prägnanter Weise zu Tage".

In dieser Hinsicht sind die russischen Verhältnisse den deutschen vollkommen ähnlich. In Rußland ist bis jetzt die Kapitalanhäufung nur sehr gering, und die wachsende Volkswirtschaft bedarf großer Mengen von Anlage-, sowie Betriebskapitalien; diese Bedürfnisse werden von den Aktienbanken befriedigt. Im russischen Aktienbankwesen herrscht der deutsche Typus des Bankwesens — das „gemischte System". — Eine Tendenz zur Entfaltung in der Richtung des reinen Depositenbankwesens ist jedoch auch in Rußland, namentlich bei den Moskauer Banken, vorhanden. Im Verlaufe unserer Untersuchung hatten wir öfters Gelegenheit, zu konstatieren, daß diese Banken sich in der Regel von jedem irregulären Bankgeschäfte fernhalten; sie sind am konservativsten in ihrer Geschäftsgebarung und besaßen bisher kein großes Filialnetz; sie pflegen vorzugsweise das reguläre Bankgeschäft und erhalten auch wegen der verhältnismäßig starken Kapitalanhäufung in Moskau billigere Depositen. In diesem Sinne kann man Moskau mit Frankfurt a. M. vergleichen. Wie diese Stadt, so zeigt auch Moskau eine deutliche Tendenz zur rentnerischen Entwicklung, was sich aus dem schon längst vorhandenen Reichtum dieser beiden Städte erklärt.

Aber die russischen Banken haben natürlich auch ihre eigenartigen Besonderheiten. Welches sind nun

die spezifischen Merkmale der russischen Banken, die aus den allgemeinen Bedingungen des russischen Wirtschaftslebens hervorgehen?

1. Zunächst ist hier der mächtige Einfluß des Staates zu erwähnen. Wir wollen uns dabei vor Augen halten, daß es bis in die sechziger Jahre in Rußland überhaupt keine nichtstaatlichen Kreditanstalten (abgesehen von den wenigen städtischen Kommunalbanken) gab, daß die Regierung durch die Staatsbank an der Gründung der ersten russischen Aktienbank teilgenommen hat. Die Bankgesetzgebung läßt dem staatlichen Eingreifen einen erheblichen Spielraum. Die engen Beziehungen zwischen der Staatsbank und einigen Aktienbanken [1], die staatliche Unterstützung der schwächeren Banken und die Aktionen bei der Liquidation der zusammengebrochenen, die Beteiligung an der Gründung von überseeischen Banken, die Mitwirkung des Finanzministeriums beim Zustandekommen der Konvention betreffs der Prozentsätze, die Förderung der Konzentrationsbewegung — in all diesen Erscheinungen läßt sich ein

[1] Dafür einige Tatsachen aus den letzten Jahren: Die Staatsbank hat bei der Sanierung der St. Petersburger Privaten Kommerzbank gegen zwei Millionen Rubel Aktien übernommen; ferner hat sie erst wieder im Jahre 1910/11 eine große Partie früher ihr gehöriger Aktien der Moskauer Unionbank der Union Parisienne verkauft. Bei der Liquidation der St. Petersburger Asow-Kommerzbank wurden die Deponenten von der Staatsbank befriedigt etc. Selbstverständlich ist hier nicht der Ort, die noch viel häufigere Unterstützung der Agrarbanken seitens der Regierung zu besprechen. Vergl. P. P. Migulin, Unsere Bankpolitik, Charkow 1904, S. 290. „Die Aktienhandelsbanken haben überhaupt keinen schöpferischen Geist bewiesen (?); in hohem Grade wurde ihre Tätigkeit vom Finanzministerium oder der Staatsbank gelenkt". . . . Das Verständnis für diese Verhältnisse hindert indessen den Verfasser nicht, bei Besprechung des Gesetzes vom 29. April 1902 zu bemerken: „Dem Finanzminister war es aber leider nicht vorbehalten, nach seinem Ermessen (von mir unterstrichen) die Revision der Banken zu bestimmen".

eigentümliches Merkmal des russischen Bankwesens beobachten [1].

2. Die russischen Banken waren für die „angesehene Kaufmannschaft" gegründet. Daraus folgt die Vorherrschaft des „Großwechsels" im Bankverkehr. Diese Tatsache entspricht der historischen Entwicklung der russischen Volkswirtschaft, deren Eigentümlichkeit in einer frühzeitigen Konzentration der Industrie besteht. Die neuesten Forschungen (insbesondere von Prof. Tarlé) haben bewiesen, daß Rußland im 18. Jahrhundert in dieser Beziehung schon weit fortgeschritten war. Mit Recht sagt Prof. Tugan-Baranowsky, daß im 18. Jahrhundert Rußland dasjenige Land gewesen sei, in welchem der Großbetrieb stärker entwickelt war, als in den Ländern von Westeuropa. Dies erklärt sich durch das System der staatlichen Fürsorge für die Großindustrie, welches schon Peter der Große anzuwenden begonnen hatte. „Auch in unserer Zeit spielen die Großbetriebe in der kapitalistischen Industrie eine größere Rolle als in Westeuropa. — Rußland bleibt auch jetzt vorzugsweise das Land des industriellen Großkapitals. Freilich spielt die kapitalistische Fabrik bei der bekannten Gestaltung unserer Volkswirtschaft eine weit geringere Rolle als in den fortgeschrittenen Ländern der kapitalistischen Welt, wie z. B.

---

[1] In Westeuropa haben die Zentralnotenbanken einen bedeutenden Einfluß auf die Höhe des Prozentsatzes im Lande, und die Aktienbanken folgen gewöhnlich in dieser Hinsicht der Politik der Zentralbank. Es bedeutet dies aber keine Abhängigkeit der Aktienbanken, wie es in Rußland der Fall ist. In Westeuropa wird keine Zentralnotenbank einer Person mehrere Millionen gegen Lombardierung von Aktien einiger Aktienhandelsbanken gewähren und dann viele Jahre die Geschäftsleitung dieser Banken durch eigene Bevollmächtigte besorgen, bis endlich eine Fusion der Aktienbanken eintritt. Man darf auch nicht vergessen, daß die Staatsbank vom Finanzministerium abhängig ist. Dadurch sind auch die Aktienbanken in noch höherem Maße von der Regierung abhängig.

in Deutschland. Um so mehr ist in der Fabrikindustrie eine größere Betriebskonzentration zu bemerken als in Deutschland“ [1].

Wir finden hier das Gegenteil von Frankreich, wo der kleine Wechsel schon bei der grundlegenden Entwicklung des Bankwesens eine große Rolle spielte.

Die Langsamkeit der Umsätze — was in einem Lande wie Rußland mit langen Umtriebszeiten selbstverständlich ist — und die weite Ausdehnung des Landes bei wenig entwickeltem Verkehr bedingen die Langfristigkeit des russischen Wechsels.

3. Weiterhin ist eine starke Beteiligung der ausländischen Kapitalien für das russische Bankwesen charakteristisch. Die unbedeutende Kapitalansammlung im Lande erklärt die wichtige Rolle, welche die ausländischen Kapitalien überhaupt in der russischen Volkswirtschaft spielen; ihr Einfluß ist, wie wir sahen, im Bankwesen ebenfalls sehr erheblich.

4. Dieselben Ursachen bedingten auch die verhältnismäßig kräftige Entfaltung des Warenkredits, weil dieser die Kapitalien mobilisiert, welche in einem kapitalarmen Lande mit langsamen, schwerbeweglichen Umsätzen, mit ungeheurer Ausdehnungsfläche und wenig ausgebauten Verkehrsstrecken sonst dauernd festgelegt wären.

In obigen vier Punkten haben wir die charakteristischen Merkmale des russischen Bankwesens aufgewiesen. Man darf aber nicht außer Betracht lassen, daß mit dem Eindringen der kapitalistischen Wirtschaftsformen in die russische Volkswirtschaft diese Eigentümlichkeiten allmählich ausgeglichen werden. Das moderne Bankwesen aller Länder nivelliert und routiniert sich; dies bemerken im Zusammenhang mit der Konzentrations-

[1] Tugan-Baranowsky, Grundlegung der Nationalökonomie, 1. Auflage, S. 239.

bewegung viele Forscher, wie Jaffé, Schumacher, Rießer u. a., es nimmt einen maschinenhaften, gleichartigen Charakter an. Die Ausdehnung der modernen kapitalistischen Wirtschaftsformen beseitigt oder mildert wenigstens die scharfen Unterschiede zwischen den Banksystemen der einzelnen Länder. Arbeitsteilung und Arbeitsvereinigung, welche Gegensätze stellten diese zwei Banksysteme dar! Aber das Leben bringt auch diese Gegensätze einander näher. Wir können schon jetzt nicht mehr sagen, daß das englische und das deutsche System in diesem Sinne einander vollkommen entgegengesetzt sind, weil das System der Arbeitsteilung in England überhaupt nicht mehr so strenge wie früher durchgeführt wird. Dieselbe Erscheinung beobachten wir in Frankreich; hier gibt es eigentlich in Wirklichkeit ebenfalls keinen scharfen Unterschied zwischen den Sociétés de Crédit und den sogenannten Banques d'affaires. Auch die französischen Banken zeigen eine Hinneigung zu dem gemischten System des Bankwesens, welches demgemäß ein allgemeiner europäischer Banktypus zu werden scheint.

Dieselbe Erscheinung beobachten wir, wie schon angedeutet, in Rußland. Auch hier treten die originalen, eigentümlichen Merkmale in den Hintergrund und werden durch den allgemeinen westeuropäischen Typus der Aktienbanken verdrängt. Wir sahen in vorliegender Untersuchung, daß während des letzten Jahrzehnts mit der Entwicklung des Verkehrswesens und dem Wachstum der Großindustrie der Wechsel und die Depositen sich mehr dem westeuropäischen Typus annähern; dazu tritt die Verbreitung des gemischten Systems, die Vereinigung des regulären Bankgeschäftes mit dem irregulären, die enge Verbindung von Banken und Industrie, eine energische Konzentrationsbewegung in allen ihren Erscheinungsformen; endlich kommt noch dazu die sich

vermindernde Abhängigkeit vom Staate, ja, die Emanzipation von demselben, welche mit der Kräftigung der Aktienbanken kommen muß, dies alles erlaubt, von einer „Europäisierung“ des russischen Bankwesens zu sprechen.

Sogar die Abhängigkeit des russischen Bankwesens, sowie der gesamten russischen Volkswirtschaft von den ausländischen Kapitalmärkten wird allmählich aufgehoben. Das Jahr 1910 gibt uns anschauliche Belege dafür. „Ein ungewöhnlicher Reichtum von mobilen Geldmitteln, ein im allgemeinen billiger Diskontsatz, eine gewisse Verbesserung der industriellen Konjunktur, der Aufschwung auf der Börse, das Wachstum der einheimischen Emissionen, die Verstärkung der aktiven Handelsbilanz, stabile Wechselkurse, bedeutende Geldvorräte bei der Staatsbank und eine fast völlige Emanzipation von internationalen Einflüssen, das sind die Kennzeichen, welche die Lage unseres Geldmarktes im abgelaufenen Jahre charakterisierten. Die größere Elastizität des Marktes, welche durch die glückliche Verbindung der erwähnten Bedingungen veranlaßt wurde, war geeignet, die alte Meinung über die Armut und Abhängigkeit Rußlands vom Auslande zu berichtigen. Das vergangene Jahr beweist, daß der russische Geldmarkt“ (eigentlich Kapitalmarkt) „viel bedeutendere Kräfte und Entwicklungsmöglichkeiten in sich schließt, wie man es gemeiniglich annimmt. Die wesentlich gewachsenen Bedürfnisse der Volkswirtschaft in Anlage- und Betriebskapitalien, die Steigerung der Kurse der Börsenpapiere und eine enorme Vergrößerung der Umsätze in Börsenpapieren, ganze Serien von Aktienemissionen etc., haben einen gedeihlichen Fortgang genommen, ohne die sonstige Lage zu verschlechtern“ [1].

[1] Wjestnik Finansow, 1911, N. 16.

Die Angaben im Bericht der St. Petersburger Privaten Kommerzbank bestätigen diese Ansicht. Darin wird betont, es sei bis jetzt in den Annalen der russischen Industrie noch nie der Fall eingetreten, daß eine Reihe Emissionen von Aktien verschiedenartiger Unternehmungen ohne Mitwirkung des Auslandes vom inneren Markte während eines Jahres aufgenommen wurde. Dies gibt einen deutlichen Beweis von dem bedeutenden Wachstum der Kaufkraft des Marktes[1].

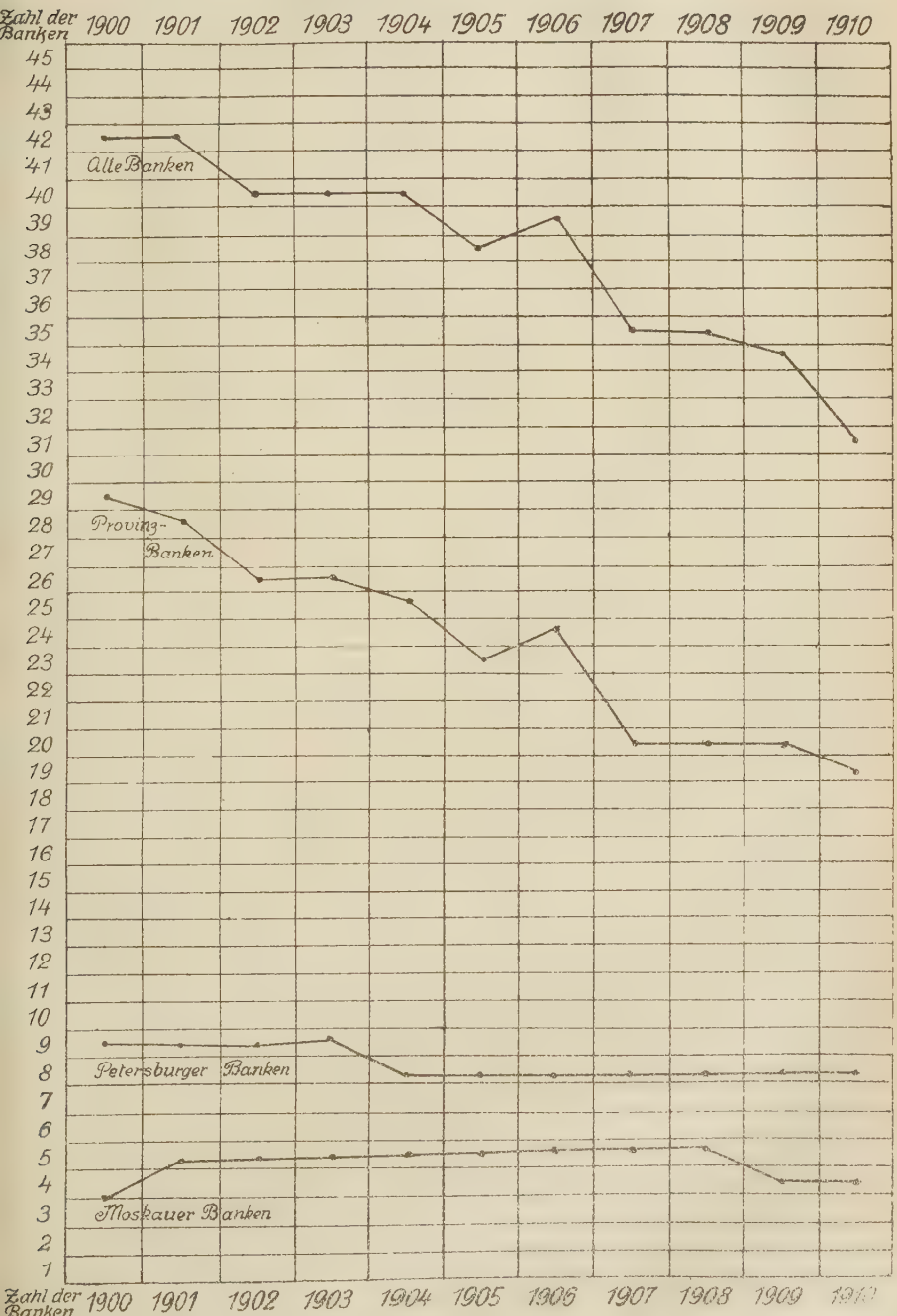
Diese Verminderung der Abhängigkeit Rußlands vom Auslande bestätigt unsere Auffassung über die nahe „Europäisierung" des russischen Aktienbankwesens. Es ist das aber nur die Erscheinung eines allgemeineren Prozesses, der Europäisierung des Landes, welcher mit der Ausbreitung der kapitalistischen Wirtschaftsformen naturnotwendig verbunden ist.

---

[1] Die St. Petersburger Private Kommerzbank selbst emittierte während des Jahres (nach dem Bericht für 1910):
für 12 Mill. Rubel Aktien der Donez-Juriew Metallurgischen Gesellschaft
„ 5 „ „ „ „ Bank selbst
„ 750 000 „ „ „ Nordisch. Spinnerei-Manufaktur-Gesellsch.
„ 1 826 000 „ „ „ Wolga-Bugulma-Eisenbahngesellschaft
etc.

Anhang.

Bewegung der Zahl der Aktienhandelsbanken in Rußland während des Jahrzehnts 1900—1910.



Bewegung der Aktienkapitalien der Aktienhandelsbanken während des Jahrzehnts 1900—1910.

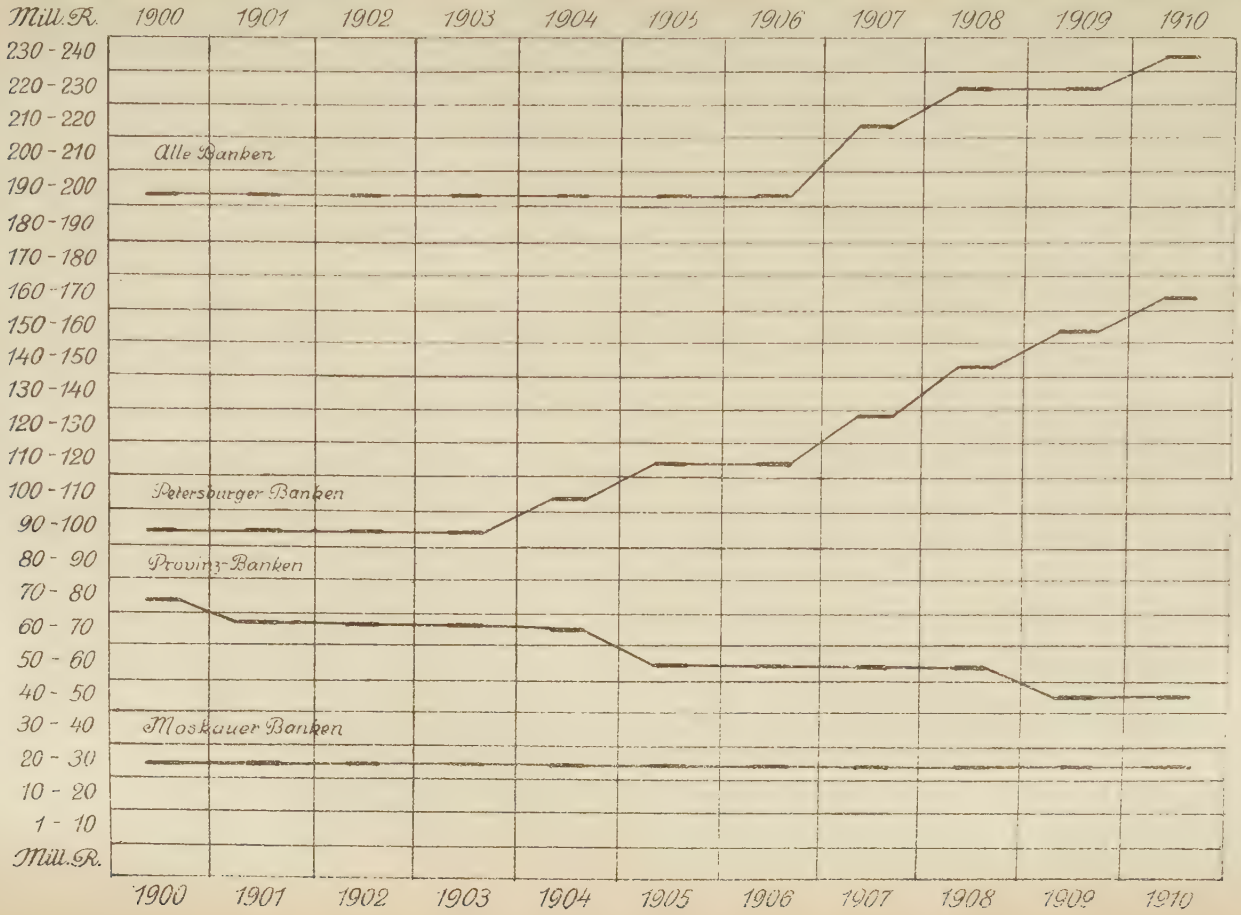


Diagramm II.

Bewegung der Summe der Depositen in laufender Rechnung bei den Aktienhandelsbanken während des Jahrzehnts 1900—1910.

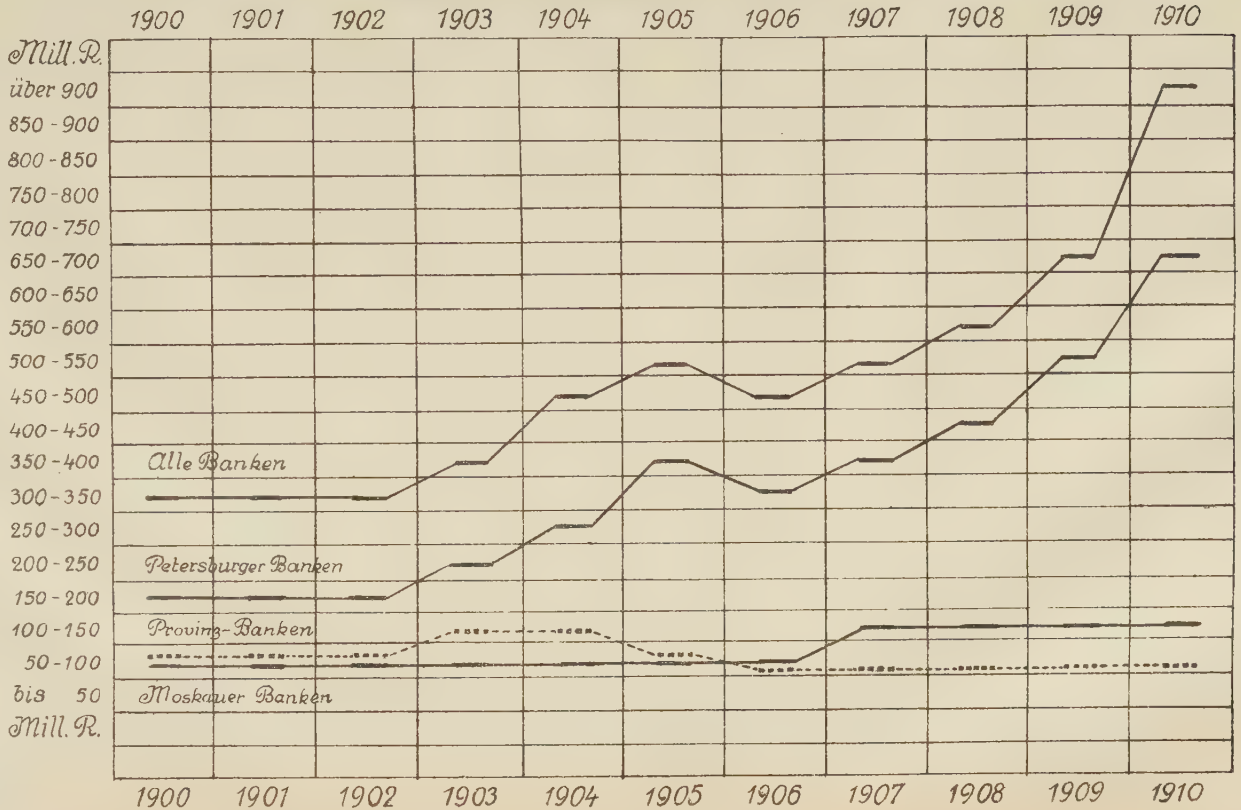


Diagramm III.

Bewegung der Summe des Diskonts von Wechseln mit 2 Unterschriften bei den Aktienhandelsbanken während des Jahrzehnts 1900 - 1910.

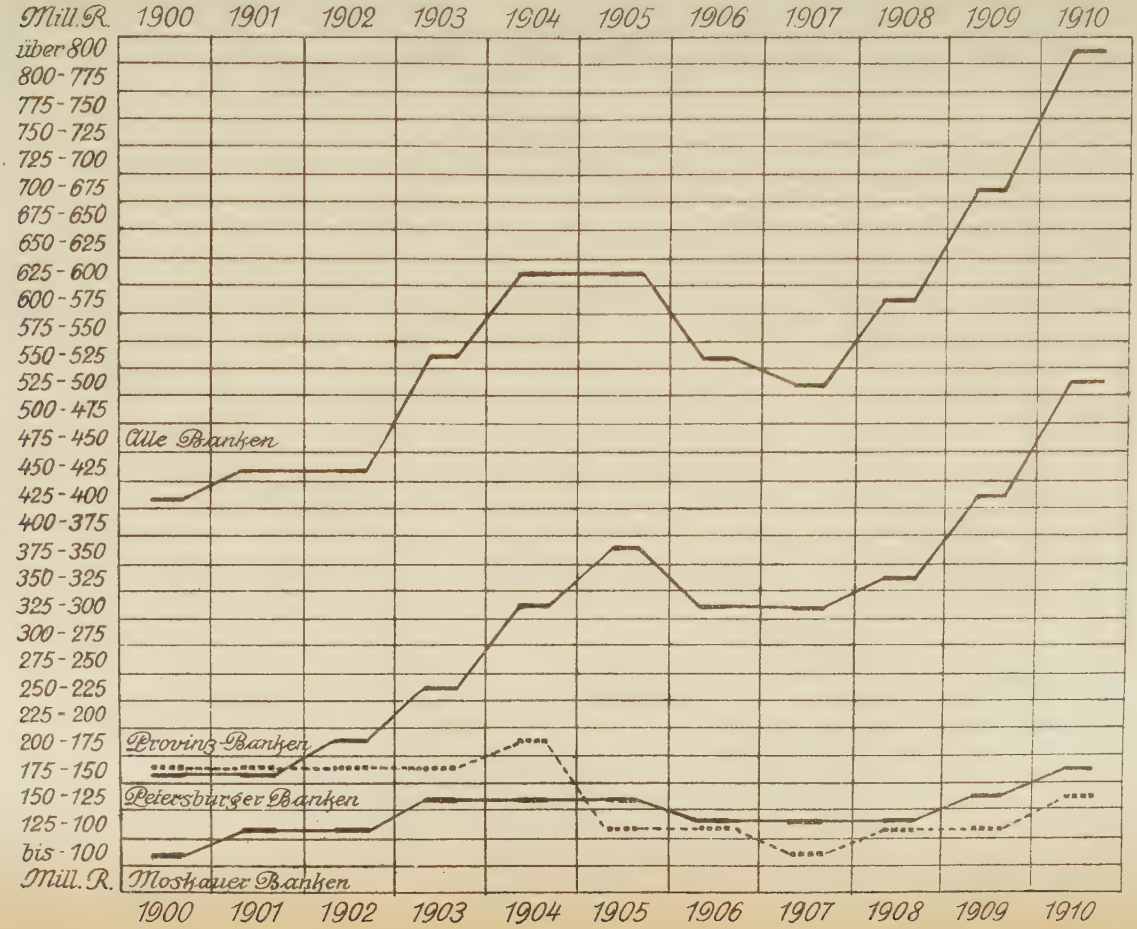


Diagramm IV.

Berichtigungen.

S. 10, Zeile 15, fällt das Anm.-Zeichen [1] fort und kommt in Zeile 21 hinter das Wort „festgelegt".

S. 14 sind in der ersten Kolonne der Tabelle die beiden Zeilen „Depositen auf feste Termine" und „Depositen sofort fällige" umzustellen.

S. 21, Zeile 25, ist statt „Tabelle" „Tabellen" zu lesen.

S. 22, Zeile 14, hinter „Kommerzbank" fällt die Parenthese fort und ist in Zeile 16 hinter „mehr" zu setzen.

S. 22, Zeile 26, muß es hinter „wir" heißen „des weiteren".

S. 31, Zeile 1, ist statt „Aktien" „Aktienbanken" zu lesen.

S. 31 in der Tabelle sind die Worte „auf feste Termine" und „sofort fällige Depositen" umzustellen.

S. 31, Anm. 1, Zeile 6, muß es statt „dies" heißen „die letztere".

S. 32, 33 und 34 in den Tabellen sind die Worte „auf feste Termine" „und sofort fällige" umzustellen.

S. 39, Zeile 26, ist statt „6,97" „6,79" zu lesen.

S. 42, Zeile 30, ist zu lesen „unverändert".

S. 59, 60, 61 fehlen in der ersten Kolonne der Tabellen die Worte „am 1. Januar".

S. 86, 116 — Schlußlinie nicht beachten.

S. 125 sind die Anmerkungen und zugleich die Anmerkungszeichen umzustellen.

S. 138, Zeile 1, ist statt „J." „G." zu lesen.

S. 148, Zeile 34, ist statt „einer" „seiner" zu lesen.

Im Anhang ist überall statt „Diagramm" „Diagramme" zu lesen.

Lebenslauf.

Ich, Isaak Lewin, Sohn eines Kaufmanns, bin den 12/24. Juli 1887 zu Kiew in Rußland geboren. Nachdem ich im Jahre 1905 das II. Kiewer klassische Gymnasium unter Zuerkennung einer goldenen Medaille absolviert hatte, begann ich im Herbst desselben Jahres meine Studien an der Staatswissenschaftlichen Abteilung des Petersburger Polytechnikums. Bald nachher wurden jedoch die höheren Schulen Rußlands wegen der stattgefundenen Unruhen geschlossen, daher begab ich mich nach Leipzig, wo ich während des Wintersemesters 1905/06 inskribiert wurde und im Sommersemester 1906 immatrikuliert war. Im Herbst 1906 kehrte ich nach Petersburg zurück und im Mai 1910 absolvierte ich die Staatswissenschaftliche Abteilung des Petersburger Polytechnikums mit dem Titel und Grad eines Kandidaten der Staatswissenschaften, was dem Doktorgrad der deutschen Universitäten entspricht. Dem Rate meiner Lehrer zufolge begab ich mich in demselben Jahre wieder nach Deutschland, um mich hier im Gebiete der Staatswissenschaften weiter auszubilden. Während des Wintersemesters 1910/11 war ich in Leipzig immatrikuliert, wo ich unter Anleitung der Herren Professoren Karl Bücher und Wilhelm Stieda arbeitete; im Sommersemester 1911 war ich in Freiburg i. Br. immatrikuliert; daselbst arbeitete ich im Seminar des Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. von Schulze-Gävernitz.

Während meiner Studienzeit war ich eine Zeit lang im Bankwesen tätig; so arbeitete ich in den Ferien des Jahres 1907 in der Kiewer Abteilung der St. Petersburger Diskontobank, im Jahre 1908 in der Zentrale der St. Petersburger Bank für Handel und Industrie.

Bisher sind von mir in russischer Sprache folgende Schriften staatswissenschaftlichen Inhalts veröffentlicht worden:

a) In Buchform:

1. Unsere Zuckerindustrie. St. Petersburg 1908.
2. Die Rübenzuckerindustrie in Rußland. St. Petersburg 1910 (Dissertation).

b) Mehrere Aufsätze und Rezensionen in Zeitschriften: Der russische Ökonomist (1909—1910), Rußkaja Misl (herausgegeben von P. v. Struwe, 1910—1911), Finanzbote (herausgegeben vom Finanzministerium, 1911), Kritische Übersicht (1909), Nowij Woschod (1911), Bank- und Handelswesen (1910), ferner im neuen russischen Brockhaus-Lexikon.

c) In Tageszeitungen: Rußj (1907—1908), Rjetsch (1908, 1911), Nowaja Rußj (1908—1910), Rußkija Wjedomosti (1910—1911) u. a. m.